

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Betitteile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Betitteile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mf.

1905.

Der vornehme Fürte, der in seinem ganzen Außern den Aufwand eines reichen Mannes zeigte, folgte der Einladung der Baronin und nahm an ihrer Seite Platz. „Ich habe Sie gefucht, Baronin“, fagte er mit tiefer, wohlklingender Stimme. „In Berlin erfahre ich Ihren gegenwärtigen Aufenthalt, und in Ihrem Hotel wies man mich nach der Kennion. Laßen Sie mich kurz und offen fein. Was mich zu Ihnen führt, if der Stein, der da an Ihrer Bruft funkt. Sie wißen, was er für mich bedeutet. Nach mancherlei Irrfahrten in mir das Glück glänzend gewesen. Als Gatte einer griechifchen Fürstin bin ich zu großem Reichthum gelangt, und feit der Zeit

Großstädten besteht er auch jetzt noch. In besonders großem Umfange ist das Wohnen und Befestigtwerden der Arbeiter und Lehrlinge noch anzutreffen bei den Wäldern, Barbieren, Fleischern, Gastwirtschaften und in der Handelszucht. Infolge des größeren Gegenwärtigen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern und wegen der ganz anderen Gestaltung der gesamten Lebensbedingungen, des Fehlens eines landwirtschaftlichen Nebenbetriebes als Erzeuger vieler Produkte des täglichen Hausbedarfes und infolge Umänderung der Wohnungsverhältnisse hat die Einrichtung der Kost- und Logisgewährung nicht mehr die frühere Bedeutung. Sie wird von den Arbeitern mit Recht nicht mehr als in den heutigen Arbeitsvertrag passend angesehen, und sowohl in den einzelnen Arbeiterorganisationen als auch von einer vor wenigen Jahren von 12 Verbänden eingesetzten Kommission zur Befestigung des Kost- und Logiswesens lebhaft bekämpft. So haben alle Anstalten der letzten Monate im Wäldergewerbe ihren Ausgangspunkt in der geforderten Abschaffung dieser Einrichtung gehabt, und in verschiedenen Gewerben sind denn auch schon die Meldungen häufiger geworden, daß der Kost- und Logiszwang abgeschafft wird. Auch unter den Arbeitgeber kommt schon vielfach die Überzeugung zum Durchbruch, daß die Befestigung der Arbeiter im Hause des Arbeitgebers unter den gegebenen Verhältnissen zu Unzulänglichkeiten führt, die das Arbeitsverhältnis ungünstig beeinflussen. Von den Arbeitern wird besonders gefordert, daß die Befestigung vielfach unzureichend ist, daß infolge des Einwohnens beim Arbeitgeber die Pausen eingeschränkt werden und die Arbeitszeit ungewöhnlich lang ist. Einbringlich wurde dies dargelegt in den letzten Statistiken über die Arbeitsverhältnisse der Gärtnere und der Schuhmacher. In einem kurzen Zeitraum wird sich die alte eingebürgerte Einrichtung der Kost- und Logisgewährung zweifellos nicht beseitigen lassen, aber die Tendenz geht doch dahin, diese Einrichtung aus dem modernen Arbeitsvertrag auszuschließen. Nur bezüglich der Lehrlinge dürfte sich im Handwerk das Kost- und Logiswesen auch fernerhin behaupten können, und in diesem Falle wird es sogar notwendig sein, sofern die Lehrlinge nicht bei den Eltern oder Verwandten wohnen und beschäftigt werden bzw. in einem gutgeleiteten Lehrlingsheim untergebracht werden können.

Was kann uns die Lebensweise der Japaner lehren?

Die Leistungen der Japaner in Krieg und Frieden erregen immer mehr die Bewunderung der westlichen Kulturvölker. Die Schilderungen der Ausdauer, der Todesverachtung, der Geistesgegenwart, des heiteren Gleichmutes, den die japanischen Krieger während der furchtbaren Kämpfe an den Tag gelegt haben und noch legen, sind eine stehende Rubrik in unserer Tagesliteratur. Da der Japaner der herrschenden Klasse eine kleine, schmächtige Statur besitzt und in seinem zarten Gliederbau eher den Eindruck des Weiblichen als den des Kriegerischen macht, scheinen wir vor einem Rätsel zu stehen, wenn wir ihn mit unseren markigen, muskulösen Soldaten, den Mannschaften wie den Offizieren, vergleichen, deren Körpergröße und Körpergewicht wesentlich das des japanischen Soldaten übersteigt. Die Siege der germanischen Völker über die kleineren Römer und zarter gebauten Franzosen fand man nicht gar so verwunderlich, und jetzt steht ein Volk im Siegesglanz da, das nach prähistorischen Funden zu schließen, hinsichtlich des Körpermaßes etwa den Finnen, den Ureinwohnern der europäischen Gefilde vor der arischen Einwanderung, gleichkommt, also dem Volk, das wahrscheinlich in der Urzeit zu den sagenhaften Hwergegestalten Modell ge-

lassen hat. Nicht die Überlegenheit der Ausrüstung und Bewaffnung, nicht der größere persönliche Mut und noch viel weniger die militärische Tradition ist der Grund der Überlegenheit Japans — wohl aber wird man die Ursache im höheren Wert der einzelnen Persönlichkeit finden, der bedingt ist von den Lebensanschauungen und Lebensgewohnheiten, die im Volke maßgebend sind.

Eigentümlicherweise spielt auf keiner Seite der Kämpfenden die Religion, die altbewährte Stütze in Not und Gefahr, eine bemerkenswerte Rolle. Der geisttötende Zölibatismus hat es verschuldet, daß die religiösen Anlagen des russischen Volkes zu einem stumpfsinnigen Fatalismus zusammengekrümpt sind, und die Japaner sind überhaupt kein übermäßig gerichtetes Volk; aber sie sind in hervorragendem Maße praktisch, mit außerordentlicher Beobachtungsgabe bedacht und befähigt, ihre Erfahrungen in System zu bringen. Die Empirie ersetzte dem Japaner alten Schlags die Wissenschaft. Der Kern seiner Lebensweisheit, ja die vornehmste Pflicht des einzelnen gegen seine Eltern, seine Kinder, seinen Herrn und seinen Kaiser gipfelt seit unvorstellbaren Zeiten in der Forderung: „Erhalte deine Gesundheit!“ Denn der kranke Mensch kann nicht für seine alten Eltern und kleinen Kinder sorgen, kann seinem Herrn nicht dienen und sein Heimatland nicht verteidigen. Die Gesundheit ist aber nur die Voraussetzung; auf Gleichmut und Geduldlichkeit baut sich nun eine akt japanische Kunst auf, die in ganz eigentümlicher Weise, trotzdem sie selbst nicht produktiv ist und nur von den vornehmeren Klassen geübt wurde, den Volksscharakter trefflich widerspiegelt. Diese Kunst ist das Dschiu-Dschitsu der alten Kriegerklasse — eine merkwürdig fein durchgebildete Art der Körpervertheidigung. Im Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart ist kürzlich ein umfangreiches Werk von Dr. Irving Hancock in deutscher Übersetzung erschienen, das sich mit „Dschiu-Dschitsu, der Quelle japanischer Kraft“ befaßt. Es bringt mit Hilfe von 51 photographischen Nachbildungen und eingehenden Beschreibungen die eigentümlichen Kunstgriffe, deren sich der Japaner zur Befestigung und Lähmung des Gegners bedient, zur Anschauung. Der ganze Körper tritt dabei in Tätigkeit; nur nicht die Faust, sondern die Handlanten und die Finger sind die ausführenden Organe. Weniger die rohe Vollkraft als die Klugheit und das bedächtige Abwägen der Kraftmenge ist das Wesen. Von der einfachen Abwehr oder dem neckischen Scherz bis zur sportmäßigen Überwindung des Gegners, im Ernstfall bis zur schnellen Tötung, erstreckt sich die Kampfesweise des Dschiu-Dschitsu. Das allgemein Wertvolle an dem Werk dürfte aber weniger dessen 2. Teil sein, der die athletischen Kunstgriffe behandelt, sondern der kürzere 1. Teil, der sich mit der methodischen Körpervertheidigung befaßt und einen sehr lesenswerten Abriss der japanischen Gesundheitslehre wiedergibt, denn die dort behandelten Maßregeln sind tief in das Volksbewußtsein der Japaner eingedrungen und werden zum Nutzen des einzelnen und zum Segen der Gesamtheit im großen ganzen als tägliche Gewohnheit geübt.

Das Leben des neugeborenen Japaners, an der Mutterbrust genährt, ist von Anfang an weit weniger Gefahren ausgesetzt als das des kleinen deutschen Weltbürgers, dem die Natur gerecht wird. Die Erziehung trägt vor allem die Ehrfurcht vor den Eltern ein, leicht ist sie auf Abhärtung und Mäßigkeit gerichtet. Die Lebenshaltung ist in den verschiedenen Gesellschaftsschichten trotz der Vermögensunterschiede viel gleichartiger als bei uns. Zwei Lebensgüter, die schon die

Dr. Irving Hancock, Dschiu-Dschitsu, die Quelle japanischer Kraft. Deutsche Übersetzung. 286 S. Stuttgart 1905, Julius Hoffmann, 6 M.

alten Japaner hoch einschätzten, sind unentgeltlich zu beschaffen: frische Luft und frisches Wasser. Die leichte Wohnung wehrt der Luft nicht den freien Zutritt. Durch den Zug ist dem Japaner gänzlich fremd. Seine nationale Kleidung schließt die Luft nicht vom Körper ab und die europäische sucht er sich durch Fernhalten der gestärkten Wäsche und Beschränkung der Unterleibung erträglich zu gestalten. Lungengymnastik, d. h. regelmäßige Atemübungen, gehören zu den vornehmsten Vorbereitungen des Dschiu-Dschitsu. Luftbäder im Adamskostüm sind besonders des Nachts auf dem Lande und in der Stadt im Hausgarten sehr beliebt und ein bewährtes Mittel gegen Schlaflosigkeit. Eine der größten Gefahren des geistigen und leiblichen Wohlbefindens erblickt der Japaner in der Überfüllung des Raumes. Schwere, scharf gewürzte, fette Speisen kennt die japanische Küche fast gar nicht. Das nationale Gewürz, die Sojasaucen, aus gegorenen Bohnen bereitet, ist nicht so scharf als unsere Salz-, Pfeffer- und Senfsaucen. Fleisch ist der Japaner nur in recht beschränkten Portionen. Rind und Schwein fehlen fast gänzlich, Geflügel wird gezüchtet, mit Vorliebe werden die Gänse des Meeres und des Süßwassers gegessen. Die Stelle unseres Brotes, der Mehlglocke und der Kartoffeln vertritt der Reis in getonnener und gebadener Form. Gemüse allerlei Art (Kartoffeln, Tomaten, Sellerie, Bohnen, Erbsen, Zwiebeln, Möhren, Kohl, Spinat und einige uns fremde Arten) spielen eine große Rolle in der Volksernährung, während sie bei uns in den Kreisen der schlecht gelohnten Arbeiter nur selten auf den Tisch kommt. Ei und Butter gibt es wenig, Eier gehören der Winterrasse an. Die Mengen, die der Japaner, selbst der Bauer und schwer arbeitende Lastträger, der Hafenarbeiter und Wagenschieber zu seiner Befriedigung bedarf, sind so gering, daß sie das Staunen der europäischen Physiologen hervorrufen. In unserem Klima würde freilich die japanische Küche nicht genügen, wenn wir uns auch in mancher Beziehung etwas annähern könnten. Der japanische Arbeiter behauptet, das reichliche Essen schwäche statt zu kräftigen, da der Körper zu dessen Verdauung zu viel Kraft verbrauche. Unter den Getränken hält sich der Japaner vor allem an Wasser, von dem viele bis zu 4 Liter täglich trinken, da sie der Meinung sind, der innere Mensch bedürfe gerade so gut der gründlichen Reinigung wie der äußere Mensch. Dinner Tee ist das Lebensall; wer es sich bieten kann, genießt ihn zu jeder Mahlzeit. Das einzige alkoholhaltige Getränk Japans ist der aus Reis hergestellte Sake, der zwischen Wein und Sherry an Stärke schwanken mag. Er ist das Festgetränk, besonders bei den üblichen Anwesenheiten, wird aber nur sehr maßvoll gegossen, da Angetrunkenheit verpönt und höchstens bei Schintoprästern, die allzu häufig opfern müssen, mitunter angetroffen wird. Der heitere Sinn des Volkes bedarf zu seiner Anregung nicht des Alkohols. Das einzige Reizmittel, dem der Japaner sich sorglos hingibt, ist der Tabak, aber auch in diesem Genus hält er Maß. Selten überschreitet er das Quantum, das etwa 2—3 Zigaretten darstellen, an einem Tage. Neben der Zigarre liebt er sein Pfeifchen, das etwa zu einem Duzend Zügen ausreicht. Dem Opium ist der Japaner ganz und gar abhold, ganz ungleich den stammverwandten Chinesen, die sich gern an ihm berauschen.

Seine Ruhe hilft der Japaner, der vornehme wie geringe, gern mit Wäldern, Spiel und Wanderungen aus. Heiße Bäder, besser Sonnenbäder, kalte Flußbäder sind ihm ein Bedürfnis. Die Hauptstadt Tokio zählt heute an 900 öffentliche Bäder! Jedes Dorf hat sein Badhaus. Die Reinlichkeit ist dem Japaner zur zweiten Natur geworden. Der Naturgenuss bildet ein stilles Bild selbst der Ärmsten. So gut wie der Dresdener in die „Boombut“ zieht, so gut wandert der Japaner im

ist es mein heftigster Wunsch, das kostbare Andenken wieder in meinen Besitz zu bringen.“

„Sie möchten den Stein also zurückkaufen?“

„Um jeden Preis, Baronin, er koste, was er wolle.“

„Was betrifft das von dem unerwarteten Verlangen, hat die Baronin nun Bedenken? Ichmet wollte sich einige Tage im Bade aufhalten und hatte bereits in dem Hotel der Baronin Wohnung genommen. In der angeregten Unterhaltung des Abends zeigte sich Achmet nicht allein als ein feingebildeter und erfahrener, sondern auch als gemüthlicher Mann, der seinem früheren Herrn und seinem Vaterlande eine ruhrende Treue bewies.“

„Auf dem Heimwege sagte der Maler leichthin zum Grafen: Was halten Sie von diesem Türken? Wie ein Deus ex machina, abenteuerlich. Nicht?“

„Aber er kann unser Gespräch doch nicht gehört haben!“

„Gleichviel, wenn ich die Baronin wäre, ich würde den Stein mit sieben Schloßern hüten.“ — —

Am nächsten Morgen wurde der Graf durch einen Boten zur Baronin gerufen. In größter Aufregung kam sie ihm entgegen.

„Denken Sie, Graf, Sultan ist verschwunden!“

„Sie hatte den Stein nach der Rückkehr aus der Reunion noch lange Zeit betrachtet. So schwer ihr die Erinnerung von dem kostbaren Solitär wurde, so glaubte sie doch, der so berechtigten Bitte Achmet's nicht widersprechen zu dürfen. Sie hatte ihn dann auf den Tisch ihres Schlafzimmers gelegt und war bald in einen tiefen Schlaf gesunken. Beim Aufwachen galt der erste Gedanke wieder dem Stein. Ein Blick auf den Tisch zeigte ihr die leere Stelle. Sultan war verschwunden, und auch das pelmische Suchen hatte zu keinem Resultat geführt.“

„Und Ihre Dienerschaft, Baronin?“

„Sie ist absolut zuverlässig. Darüber kann kein Zweifel bestehen.“

„So ist er offenbar einem Diebe zum Opfer gefallen.“

Die Baronin seufzte tief auf. „Ach Gott, es ist kein kleiner Verlust! Und wird Achmet nicht denken, daß ich ihm den Stein vorenthalte?“ Hier ist übrigens eine Arie von ihm. Er beurlaubt sich auf einige Tage, da ihn ein Telegramm in einer dringenden Angelegenheit nach Berlin rief.“

„Und haben Sie in der Nacht absolut nichts gemerkt?“

„Nichts, nichts — wenn nicht — Ja, ich entsinne mich dunkel — ich hörte im Schlaf ein leises, knarrendes Geräusch, als ob es könnte das Schloß gewesen sein.“

„Aber gesehen haben Sie nichts?“

„Nicht das mindeste. Auch das andere kann ich geträumt haben.“ — —

Der junge Maler trat ein und begrüßte die Baronin und den Grafen mit vielen geistreichen Komplimenten. Kaum hatte er gehört, was gesehen war, als er rief: „Sagte ich es nicht, Graf, daß der Stein gefährdet ist? Ich hatte gleich kein Zutrauen zu dem rätselhaften Türken. Nun sind beide zugleich verschwunden. Gibt es da noch eine Frage?“

„Sie meinen also —“

„Daß Achmet den Stein hat! Aber selbstverständlich, Baronin! Ich esse zum Bahnhof. Vielleicht kann ich ihn noch erreichen!“

Ohne die Antwort abzuwarten, stürmte er hinaus.

„Wenn er nur kein Unheil anrichtet!“ sagte die Baronin.

„Der? — gewiß nicht!“

Der Graf sagte es nachdenklich und nahm dann in einem Sessel Platz. Einige Minuten sahen sie sich schweigend gegenüber. Dann sprang der Graf auf und sagte lebhaft:

„Wollen Sie mir Vollmacht geben, Baronin, zu tun, was ich für richtig halte. Ich glaube, ich glaube —“

„Nun?“

„Ich werde mich nicht täuschen. Achmet ist unschuldig. Ich nehme den Türken ernst. Spranger wird ihn auch nicht einholen. Er kommt allein zurück. Der Täter ist ein — ganz anderer.“

Die Baronin legte die Angelegenheit gern in die Hände des bewährten Freundes, aber unter der Bedingung, daß er jedes öffentliche Aufsehen vermeide, wogegen die Baronin zusagte, von dem Verlust nicht mehr zu sprechen. Auch Spranger gegenüber sollte sie vollkommene Gleichgültigkeit heucheln.

Der Maler kehrte nach zwei Stunden zurück. Wie der Graf vorausgesetzt hatte, war kein Vermittler erfolglos gewesen. Achmet war bereits über alle Berge.

Der Gatte! Traue einer den Südländern mit dem gelben Teint und den unergänzlich dunklen Augen! Die Polizei ist doch schon benachrichtigt!“

Die Baronin sah den blonden, vor Eifer glühenden Mann mit ruhigem Lächeln an. Der Verlust scheint Sie mehr aufzuregen als mich.“

„Aber gnädigste Frau! Ein Objekt im Werte von sechshunderttausend Mark! Ich bitte Sie!“

„Ich habe schon Schlimmeres erlebt, lieber Herr von Spranger. Tun Sie mir also die Liebe und sprechen Sie nicht mehr davon. Im übrigen habe ich die Angelegenheit in die Hände des Grafen gelegt.“

„Baronin, diese philosophische Ruhe ist einfach bewundernswürdig. Ich beneide Sie darum.“

Der Maler wechselte mit der Baronin noch einige Worte und verabschiedete sich dann, um den Grafen aufzusuchen. Er fand ihn im Refektorium des Kurhauses bei der Lektüre einer englischen Zeitung. Mit vertraulicher Liebenswürdigkeit streckte ihm der Graf die Hand entgegen.

Herr von Spranger berichtete mit gedämpfter Stimme von seinem Mißerfolg. Der Graf legte die Zeitung weg, nahm den Maler unter den Arm und ging mit ihm in die grüne Herrlichkeit der Anlagen hinaus.

„Was mich bei der Sache am meisten wundert“, sagte Spranger, „ist die Unempfindlichkeit der Baronin gegen den Verlust. Solches Wertobjekt — und sie hat sich innerlich bereits mit der Tatsache abgefunden!“

Der Graf lächelte schlan. „Dafür kann ich Ihnen die Aufklärung geben.“ Er sah den Maler mit vollem Blick an und fuhr fort: „Der gestohlene Stein war ein — Simulakrum!“

Spranger zuckte ein wenig zusammen, ein wenig veränderte sich seine Gesichtsfarbe, und ein wenig starrte er, als er antwortete: „Wäre es möglich — ein Simulakrum!“

„So ist es, lieber Freund. Den echten Sultan, von dem Sie sich übrigens auch auf Reisen nicht trennen, verwarft sie in dem irdischen, mit Blau und Gold ausgelegten Juwelentisch, das Sie auf der Etage des Salons gewiß auch schon gesehen haben.“

„Ja, ich entsinne mich, lieber Graf. Abgesehen jabellos vertrauensvoll, diese Baronin. Der Schlüssel im Rätchen liegt, wenn ich nicht irre.“

„Das ist nun einmal ihre Natur. Ja, sehen Sie, an dem wunderbaren Scheine des echten Sultans ergötzt sie sich täglich. In Gesellschaften aber bedient sie sich stets

Frühlinge zur Kirch- und Pfingstenblüte und im Herbst zur Herbstblüte hinaus in die Gefilde. Wundschneepartien und Tageswanderungen in den Bergen und Tälern sind das Entzückende Alt- und Jungjapans. Die athletischen Ringkämpfe sind zwar ein beliebtes Schauspiel für die niederen Schichten, aber der Ringkämpfer selbst genießt keine Achtung. Alle rohe Kraftmeierei ist dem Japaner widerrätig. Das durchgegeistigte Dschin-Dschin der Vornehmen hat allmählich im ganzen Volk Fuß gefaßt. Werden doch alle Soldaten, Matrosen, Polizeimannschaften in ihm gedrillt. Nicht die Ausbildung der Muskulatur, sondern die Hautpflege, ein gesunder Magen, kräftige Lungen und — starke Nerven bilden die Ziele der japanischen Körperkultur.

Nur ein körperlich so gesundes, mächtiges Volk hat die Kraft und Elastizität, derartig gewaltige Reformen durchzuführen, wie es die Japaner im Laufe der letzten 30 Jahre vermochten. Oben keine schwellende Aristokratie, unten kein darbenendes Proletariat, weder der volle Bauch, noch das goldene Stab als Götze verehrt!

Ob sich Japan die Volksgesundheit, dieses kostbare Erbe aus seiner alten Zeit, unter den übermächtigen Einflüssen der westlichen Kultur wird erhalten können, scheint zwar zweifelhaft, wünschenswert wäre es aber, wenn wir mit den nötigen Abänderungen aus der naturgemäßen Lebensweise der Japaner manches lernen könnten.

P. S.

Der deutsche Kolonialkrieg.

Über misslungene Friedensverhandlungen der Hottentottenhäuptlinge Morenga und Cornelius mit der deutschen Schutztruppe schreibt ein Missionar der „Köln. Volksztg.“ aus dem Schutzgebiet unter dem 21. Juli:

Die Hottentottenhäuptlinge Morenga und Cornelius hatten erklärt, daß sie friedsam seien und ihre Waffen und ihr Vieh abgeben wollten, so wie es die Proklamation des Oberkommandos vorschreibt, sofern ihnen das Leben gesichert würde. Nach Verlauf der Eingeborenen hatten ihnen aber das geschriebene Wort der Proklamation keine genügende Garantie für ihr Leben zu bieten, und sie hatten daher, daß ihnen mündlich durch Offiziere, mit denen sie unbeschränkt zusammenzutreffen wollten, ihr Leben noch mehr gesichert wurde. In dieser, bei der Unzuverlässigkeit der Eingeborenen immerhin recht bedenklichen Einstellung hatten sich freiwillig ergeben der Hauptmann v. Kopp, Hauptmann Thewissen (ein Kölner) und der durch seine fähigen Patrouillenritte bekannte Leutnant v. Trotha. Die beiden ersten Herren, denen ich mich als Dolmetscher anschloß, sollten zu den vereinigten Häuptlingen Morenga und Morris, Leutnant v. Trotha zu Cornelius geben. Bei Cornelius angekommen, wurde Herr v. Trotha freundlich empfangen. Cornelius selbst ist an diesem Morde wahrscheinlich unschuldig. Angedenkt seiner Unterführer, der, des Todes an Formern schuldig, nicht unter den Begnadigten der Proklamation miteingegriffen war, hat auf diese Weise den Frieden vereitelt, um nicht ohne Schutz und Abhang vogelfrei im Lande herumzulaufen. Cornelius hat die Sache so darzustellen versucht, als ob Leutnant v. Trotha von einer deutschen Vorpostenpartei getroffen sei, was aber als unrichtig klar erwiesen wurde. Wir empfingen die Todesnachricht auf dem Wege zu Morenga, und da auch der Überlebende durch einen Schrapnellschuß verwundete Morenga leicht die Gewalt über seine Unterführer verlieren konnte, unter denen sich auch überführte Mörder befanden, traf und diese Trauerbotschaft doppelt hart. Als Zusammenkunft war eine Wasserstelle am Ende des Lagers Morengas vereinbart. Wir trafen ohne Waffen und Bedeckung pünktlich dort ein und schieden, als Morenga nach sechs Stunden noch nicht kam, einen schwarzen Diener nach seinem Lager. Dieser brachte die Meldung, daß Morengas Bestie im Abzuge sei. Gleichzeitig merkten wir, daß wir von feindlichen Schauern umstellt waren. Wir schickten nun zurück, um unsere Gelasse mit Waffen und Proviant zu holen. Da stellte sich heraus, daß der Burenführer an einer zehn Stunden zurückliegenden Wasserstelle aus Furcht zurückgeblieben war. Als zum Abend des nächsten Tages mußten wir ohne Waffen zwischen feindlichen Schauern zubringen. Die Nacht wird uns wohl allen unvergessen bleiben. Tags darauf erhielten wir durch einen Brief Morengas die Erklärung. Eine deutsche Kompanie, welche inmitten der Terrasberge der heliographische Versuch zur Waffenruhe nicht hatte erzielen können, war der feindlichen Spur direkt auf das Hottentottenlager zu gefolgt und hatte nicht weit davon Halt gemacht. Das hatten die äußerst mißtrauischen Schwarzen so aufgefaßt, als ob während der

Unterhandlungen das feindliche Lager überfallen werden sollte, und waren eiligst geflohen. Nun wurde uns auch unsere Überwachung klar. Bei der geringsten verdächtigen Bewegung deutscherseits wären wir offenbar jämmtlich erschossen worden. Schade, daß sich durch diesen unglücklichen Zufall das Zustandekommen des Friedens zerbrach. Da aber inzwischen Morenga abermals um Frieden gebeten hat, so werde ich ihm folgen und versuchen, ob ich ihn überrede, vertrauensvoll zu General von Trotha hinzukommen und den Frieden zu erbitten.

Da in dem obigen Brief jede nähere Datierung der Ereignisse fehlt, so ist es unklar, ob die von dem Missionar berichteten Friedensverhandlungen dieselben sind, von denen die „Berl. N. N.“ vor längerer Zeit Mitteilung gemacht hatten. Nach der Darstellung des letzteren Blattes war es Morenga mit den Friedensverhandlungen gar nicht ernst, sondern er hatte nur die Waffenruhe benutzt, um sich der Umschlingung durch die deutschen Truppen zu entziehen.

Ausland.

* **Niederlande.** Die Zahl der in den Niederlanden lebenden Deutschen ist, der neuesten Statistik zufolge, wieder um ein Bedeutendes zurückgegangen; sie beträgt nunmehr 31 034 gegenüber 36 800 im Jahre 1900. Dagegen ist die Zahl der in Deutschland wohnenden Niederländer in demselben Zeitraum von 79 620 auf 88 085 gestiegen. Wenn man sich nun den Prozentsatz bei einer Bevölkerung von 60 Millionen bzw. 5 Millionen Köpfen ausrechnet, so wird selbst der antideutsche Niederländer nicht imstande sein, von einer Überförmung der Niederlande durch Deutsche zu sprechen, wie dies in ungeheuren Kreisen noch immer mit Vorliebe geschieht. Die Ursache der Verminderung des deutschen Elements dürfte, wie die „Deutsche Wochenschr.“ in den Niederl.“ schreibt, im allgemeinen geschäftlichen Rückgang zu suchen sein. Die Großfirmen z. B., die früher den Vermittler zwischen dem Fabrikanten und dem Ladenbesitzer spielten und zum größten Teil Deutsche waren, bestehen beinahe nicht mehr, da die Fabrikanten sich gegenwärtig direkt mit dem Detailverläufer in Verbindung setzen. Auch trifft man bei weitem nicht mehr so viele festangestellte deutsche Bureaubeamte wie früher, da die Gehälter durchaus nicht verlockend sind. Unter den deutschen Wirten hat das neue Schankgesetz stark aufgeräumt und damit auch die starke Konkurrenz. Und so liegen sich noch mehr Ursachen nennen. Die vermehrte Auswanderung von Niederländern nach Deutschland ist der günstigen Arbeitslage und den höheren Löhnen zuzuschreiben. Jenseit sind es Erdarbeiter, Fingelbäder und Tagelöhner aus Friesland, Gelderland und den anderen angrenzenden Provinzen, welche ihr Glück in Deutschland suchen und finden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. August.

— **Tägliche Erinnerungen.** (17. August.) 1030: Ernst II., Herzog von Schwaben, † 1676: H. J. C. von Grimmelshausen, Volksdichters, † (München). 1788: Friedrich der Große † (Sankt-Johann). 1812: Napoleon siegt bei Smolensk über die Russen. 1830: A. v. Volkmann, Mediziner, geb. (Leipzig). 1903: H. Gude, norwegischer Maler, † (Berlin).

— **Evangelischer Bund.** Der Hauptverein des evangelischen Bundes für die Konfirmandenbezirke Wiesbaden und Frankfurt feiert in Gaud am 20. und 21. August sein 15. Jahresfest.

o. Die Aufhebung der Hundesperre hat unter den Hundebesitzern große Befriedigung und Freude hervorgerufen, um so mehr, als man schon mit einer Dauer der Sperre bis Ende dieses Monats gerechnet hatte und

die Nachricht, daß man jetzt schon davon befreit werde, eigentlich überraschend kam. Die Genehmigung darüber ist um so größer, als mit dieser Maßregel für die Hundebesitzer Vorschriften verbunden sind, deren Beachtung auf die Dauer lästig wird, die aber, wie der Tod des Arztes von Holzappel, der ein Opfer der Hundetollwut geworden ist, gelehrt hat, dringend geboten sind. Ein hiesiger Hundebesitzer, ein Gastwirt, gab seiner Freude, von dem Zwange wieder befreit zu sein, dadurch Ausdruck, daß er seinen Viebling gestern, dem ersten Tage der Freiheit, mit Bändern und Blumen schmückte und ihm ein Schild mit der Inschrift „Gott gebe die Freiheit!“ um den Hals hängte. Das Tier hat in diesem Aufzuge überall, wo es sich auf der Straße zeigte, Aufsehen und Heiterkeit erregt.

— **Künstliche Hautkrankheit durch Haarfärbemittel.** Es gibt eine außerordentlich große Zahl von Stoffen, die bei Anwendung auf der Haut Entzündungen hervorzubringen und namentlich sind es solche aus dem Pflanzenreich. Schon vor etwa 20 Jahren stellte ein Naturforscher rund 100 Pflanzenarten aus 44 verschiedenen Familien zusammen, die solche Stoffe liefern, und ihre Zahl hat sich seitdem noch beträchtlich vermehrt. Immerhin sind auch die Stoffe aus dem Tier- und dem Mineralreich, die derart wirken, nicht viel weniger zahlreich. Zu den organischen Verbindungen dieser Klasse gehört auch eine, die von den Chemikern mit dem etwas unbequemen Namen solzsaures Paraphenyldiamin bezeichnet und neuerdings viel als Haarfärbemittel benutzt wird, da sie zusammen mit sauerstoffgebenden Stoffen die vorher entfalteten Haare dunkel mit einem Stich ins Violette färbt. Mehrfach sind danach langwierige Hautentzündungen entstanden. Dr. Bohac berichtet jetzt in der „Prager Medizinischen Wochenschrift“ über Beobachtungen, die er auf behördliche Anordnung mit einem solchen neuen Haarfärbemittel, Nucin, angestellt hat. Nach der chemischen Untersuchung enthielt es 1 v. H. jenes Paraphenyldiamin, dann 5 v. H. Wasserstoffsuperoxyd und ebensoviel Kalilauge. Nach früheren Erfahrungen könnte von vornherein das Gutes abgesehen werden, daß das Mittel bei dieser Zusammensetzung nicht unschädlich sein könnte. Bald aber bot sich Gelegenheit, für diese Voraussage eine beträchtliche Bestätigung beizubringen. Es wurde nämlich ein Mann in die Klinik gebracht, der sich mit jenem Nucin den Bart und die Augenbrauen hatte dunkel färben wollen. Der erwartete Erfolg war zwar ausgefallen, vermutlich wegen ungenügender Entfaltung der Haare; dafür aber war ein immer bestiger werdendes Jucken und Brennen an den behandelten Gesichtsteilen aufgetreten. Schon einen Tag darauf zeigte sich ein Ausschlag, ähnlich dem, wie er von Brennesseln hervorgerufen wird. Vielleicht war dieser nur auf hartes Waschen mit Seife zurückzuführen und ging auch wieder zurück, jedoch blieben die Stellen bedeutend geschwollen. Ohne daß das Mittel nochmals versucht wurde, wiederholte sich der Nesselausschlag noch einmal, steigerte sich dann aber derart, daß das Opfer seiner Eitelkeit den Arzt befragen mußte. Erst nach vierwöchiger Behandlung konnte er als geheilt entlassen werden. Noch ein anderer, ähnlicher Fall stellte sich in der Klinik ein. Er betraf einen Mann, der zwei Monate lang einmal wöchentlich das Nucin gebraucht hatte, obgleich schon nach der dritten Anwendung Jucken und nässender Ausschlag aufgetreten war. Karbolwasser brachte ihn zwar zum Stillstand, aber er wiederholte sich unter dem Einfluß des Haarfärbemittels. Bei dem Eintreffen des Patienten in der Klinik befand sich namentlich seine Oberlippe in einer ganz traurigen Verfassung. Es muß bemerkt werden, daß der Gebrauch des Nucin dringend gewarnt werden, wie auch vor den meisten anderen Haarfärbemitteln. Dr. T.

o. **Jugendliche Diebe.** Vor dem Schöffengericht standen gestern mehrere eben erst der Schule entwachsene Knaben von hier, bei denen entweder der Begriff von mein und dein wenig oder gar nicht entwickelt ist, oder die sich in ihrem jugendlichen Reichtum über die Folgen

eines Simili, der dem echten täuschend nachgemacht ist, aus Sorge natürlich, den echten zu verlieren.“

„Nun, dann mag Herr Kismet in des Teufels Namen fahren“, sagte der Maler. Er lachte zufrieden, als ob er einen Witz gemacht hätte, und lachend verabschiedete er sich.

Der Graf ging direkt zum Vertreter der Polizei und hatte mit diesem eine geheime Unterredung. Dann eilte er zur Baronin.

„Kraft der Nachvollkommenheit, die Sie gerufen mir zu übertragen, erlaube ich Sie, diesen Salon heute abend mir und einigen Vertretern von der heiligen Hermandad dieses Ortes zu überlassen. Es ist nämlich alle Aussicht vorhanden, daß der Freund des Kaisers wiederkehrt und sich für den Simili den echten holt.“

Er fügte einige anflarende Worte hinzu, die die Baronin in das größte Erstaunen versetzten; aber willig folgte sie den Anordnungen des Grafen.

Träge schlichen die Stunden der Nacht vorüber; die Rauscher fanden auf ihrem Posten. Geruume Zeit nach dem Glockenschlag Eins, der mit wuchtigem Klang durch die tiefe Stille des schlafenden Badeortes hallte, hörten sie ein leises, vorsichtiges Knirschen im Schloß. Die Tür öffnete sich, und ein schwarzer Schatten glitt herein. Beise wurde die Tür wieder angebracht, und der Schatten bewegte sich lautlos nach der Richtung der Stiege, auf der das Zwischenschloß stand. Plötzlich flammt das elektrische Licht der Kristallkrone auf, und nun spielte sich innerhalb weniger Sekunden eine sehr erregte Szene ab. Der nächtliche Gast, von Kopf bis zu Fuß in schwarzes Trikot gekleidet, fuhr erschrocken zurück; zugleich fiel ein harter Gegenstand zur Erde. Zwei Polizisten ergrißen den Unhold und rissen ihm die schwarze Karve vom Gesicht. Durch die Seitentür kam vorsichtig und fragenden Blickes die Baronin.

„Am Gotteswillen, Herr von Spranger!“

„Einschneidigen, Frau Baronin, der Herr heißt weder von Spranger, noch ist er Maler. Er ist vielmehr der berühmte Hoteldieb August Weinek, den die Polizei schon lange sucht.“

Der Graf hatte den heruntergefallenen Stein aufgehoben und überreichte ihn mit einer artigen Verbeugung der Baronin. Dann wandte er sich zu dem Gefangenen:

„Wissen Sie, was Sie in meinen Augen zuerst ver-

dächtigste? Die Gefährlichkeit, mit der Sie den Verdacht auf einen anderen zu legen bemüht waren. Ich stelle Ihnen eine Falle, und der Diebsfegen haßt. Der Stein war natürlich echt. Die Frau Baronin trägt niemals Simili.“

Die Augen des Gefangenen schweiften irr im Zimmer umher. Er blieb stumm und setzte seiner Verhaftung und Fesselung keinen Widerstand entgegen.

Am nächsten Morgen führte Kismet zurück. Er führte die Hand der Baronin an seine Lippen und fragte mit offenem Mund: „Darf ich hoffen, gnädige Frau?“

Und mit glütigem Lächeln erwiderte sie: „Ich bin bereit.“

Aus dem Tagebuch einer Modernen.

Skizze von Else Meerfeldt.

12. Mai 03.

Ich bin Brant! Seit heute! Im Automobil, bei einer Geschwindigkeit von 20 Kilometern in der Stunde haben wir uns verlobt. Gelübt hat Benno mich nicht. Er mußte auf den Weg achten. Ich finde das äußerst modern — lassen ist veraltet — paßt in die Wertzeit. Benno war ganz da la Zejeffon gekleidet. Eine mächtige blaue Brille bedeckte seine Augen, der Wachsstock überroth war tadelloß weit, und zwischen seine Rede sang harmonisch das Töf-Töf, — noch angenehm nach Bengin. Wir fuhren dann in einem Bandgasthof ein, um zu dinieren. Vom Dinieren konnte aber keine Rede sein. Nur Spiegelleier und Schinken waren da zu haben — wie ordinär! Wir hatten auf Auster, Lachs- und Kaviarbrötchen gerechnet. Benno hat aber dem Wirt gehörig seine Meinung gesagt, was er von einem Gasthof an der Landstraße zurzeit der Automobilzeit erwartet. So schneidig trat er auf, daß einige Bauern anstiegen, ausfällig gegen uns zu werden. Ich glaube, sie wollten sich sogar zu Handgreiflichkeiten verleiten lassen. Wir fuhren ihnen aber vor der Nase davon und gelangten ohne Unfall zu Hause an.

NB. Einen Mann mit Milchsäure, zwei Kinder, einen Hundewerksburschen und drei Hunde haben wir unterwegs angefahren, ohne selbst Schaden zu leiden. Ob die anderen Schaden gestitten haben, weiß ich nicht — Benno fuhr, ohne sich beirren zu lassen oder auch nur

anzublicken, unser gewöhnliches Tempo, 20 Kilometer die Stunde. Ich bewundere ihn! Er ist modern durch und durch! Um acht war ich zu Hause — ich sprang aus dem Automobil — er fuhr unverzüglich weiter. Ich setzte mich eher Papa von unserer Verlobung in Kenntnis. Morgen radeeln wir.

14. Mai 1903.

Unsere Verlobung ist nun öffentlich proklamiert worden. Benno hat sich tadelloß benommen. In nachlässiger Haltung lehnte er bald da, bald dort; gähnte wiederholt auffällig und steckte eine unvergleichlich gelangweilte Miene auf. Er trug hochrote, weißgepunktete Weste, schokoladenbraunen Gehrock, einen „Vatermörder“ — ganz feierlich schid, dessen Spitzen mit den Rasenbüschen parallel liefen, und schwarze, breite seidene Binde. Sein Haar war vom Wirbel an nach vornwärts in die Stirn gekämmt und zweigte sich vom Ohr in eine zierliche, nach dem Augenwinkel zu gekämmte Schwab ab. Er redete ganz sprunghaft und hielt oft mitten im Satz inne, ohne ihn zu vollenden. — Ich finde das äußerst gekost. Benno's Art erinnert mich lebhaft an die Gewohnheiten moderner Schriftsteller und Poeten — mit einem gewissen Rud, wenn es kein Mensch denkt und erwartet, einzigen ihre Schöpfungen, und das weißte muß man sich selbst dazu kombinieren, kann man sich nach eigenem Wunsch und Willen zurechtlegen. Unvergleichlich! Göttlich! Unsterblich! — Meine Freundinnen fragten mich, ob ich glücklich sei! Sie wollten wissen, ob wir uns liebten. Altherne Gefühlsduselei! Was ist Liebe? Was ist Glück? Zwei Begriffe, die die Modernen kalt lassen. Benno ist kein Romeo, und ich bin keine Julia! Wir wollen uns doch nicht lächerlich machen! Die Freundinnen brachten mir Blumen, Rosen, Bergkristall und Mailkäsechen. Trude Greisenberg besaß sogar die Gedächtnislosigkeit, ein Gedicht von Irene und allem möglichen sentimentalischen Klimate aufzusagen. Benno lächelte boshaft. Er zieht dann so famos die Mundwinkel herab. Und ich war froh, als der Verlobungstratsch zu Ende war. Ich atmete auf. O, wir glücklichen Modernen im 20. Jahrhundert! Morgen radeeln wir!

18. August 03.

Wir sind verheiratet! Gestern war unser Hochzeits-tag. Natürlich sind wir nur handesamtlich getraut. Die

des Diebstahls keine Gedanken machen. Hier in einem Warenhaus beschuldigte Wirtchen haben auf dem Markt von dem Stand eines Wirtens einen ganzen Strauß Marjall Mel-Rosen im Werte von über 20 Mark unter dem Vorwand hervorgezogen. Zwei von ihnen wurden dieses Diebstahls überführt und mit der Strafe eines geächteten Verurteilten belegt, die anderen freigesprochen. Die gleiche Strafe trifft einen Knaben namens L., der von dem Lagerplatz eines Kohlenhändlers hier Bricketts im Werte von 5 Mark gestohlen hat. An dem Gefängnis und der Besserungsanstalt kamen sie für diesmal noch vorbei.

— Fernsprecherverkehr. Zum Fernsprecherverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings zugelassen: Barig-Selbenhausen und Reichenborn. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 25 Pf. Ferner sind zugelassen: Elsfeld, Hardert und Bonfeld. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 60 Pfennig.

— Auswäskte im Bauspekulationentum. In dem unter dieser Epithete gebrachten Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen den Lindermeister Fritz Kaus und den Gastwirt Karl Hart wegen Betrugs ist erwähnt, daß zwei Wechsel über je 5000 M., um die es sich dabei handelt, sich schließlich in den Händen des Weinhändlers H. H. befinden hätten. Um der daran geknüpften irrigen Annahme zu beugen, als ob Herr H. H. keinen rechtlichen Anspruch auf diese 10 000 M. gehabt hätte, teilt Herr H. H. mit, daß er damals nicht nur diese Summe, sondern noch mehr von Kaus zu fordern hatte. Trotzdem habe er vor und nach Eingang der Wechselsummen dem Kaus selbst 500 M. gegeben und folgende Zahlungen für diesen geleistet: 9700 M. an Justizrat Salbe, 1580 M. an die Stadtgemeinde Wiesbaden, 670 M. an die Gemeinde Bierstadt, zusammen 6450 M. Wirtchen habe er — H. H. — zur Verrechnung auf sein damaliges Guthaben von 15 000 M. nur 8550 M. erhalten. Außer dem danach verbleibenden Rest schuldete Kaus Herrn H. H. heute einen noch größeren Betrag.

— Handelsregister. Bei der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. G. Böhmer, Wiesbaden ist im hiesigen Handelsregister eingetragen worden, daß durch die Generalversammlung vom 10. Juni 1905 die Herabsetzung des Grundkapitals von 500 000 M. auf 442 500 M. beschlossen und der Gesellschaftsvertrag nach Maßgabe der notariellen Urkunde vom 30. Juni 1905 abgeändert worden ist.

— Neue kleine Karte für Kaiser-Maus und Parade 1905 ist heute erschienen und in allen Buchhandlungen sowie beim Verlage, Frankfurt a. M., Wielandstraße 31, zum Preise von nur 1 Mark zu haben. Die Karte ist eine für die Zwecke der Maus- und Parade-Interessenten herausgegebene revidierte Ausgabe der bekannten großen topographischen Karte 1:50 000 vom östlichen Taunus. Unter anderem ist schon die neue Bahnstrecke, Homburg-Wiesbaden in der Karte zu finden und eine genaue Darstellung des Paradedes mit Zufahrtstraßen. Das ganze Taunusgebiet von Neuweimar nördlich bis Dattelsheim südlich, von Ober-Rosbach östlich bis Wiesbaden westlich ist zur Darstellung gebracht, mit allen das Gebiet, auf welchem sich anschließend an die Kaiserparade die Maus- und Parade abspielen dürften. Straßen, Wege, Namen sind schwarz, Flüsse blau, Terrain in braunen Schraffen und Kurven von 50 zu 50 Meter, Wald dunkelgrün, Wiesen hellgrün, Paradedes ganz in Rot. Wenn trotzdem die Karte in wirtlichen Verhältnissen auf dem überaus billigen Preise von nur 1 M. verkauft wird — sie kostet gewöhnlich 6 M. angezogen — so werden bestimmt die meisten Mausbesucher, Touristen und Familienliebhaber zuerst nach dieser Karte greifen und deutlichen Nutzen ziehen. Gebt dieselbe doch auch nach den Mausparaden ganz besonders deshalb ihren Wert, weil die unangenehmen Exemplare gegen Aufzahlung in aufgezogene umgetauscht werden können.

Bereins-Nachrichten.

*** Der „Kneipp-Verein“** eröffnet seine regelmäßigen Wochenversammlungen kommenden Freitag, den 18. August, mit der Berichterstattung über die Verhandlungen des in Berlin stattgefundenen Bundeskongresses.

*** Der Männergesangsverein „Concordia“** veranstaltet am kommenden Samstag, den 19. d. M., seinen 3. Familienabend.

ganze Nacht hindurch sind wir gefahren, um rechtzeitig zum großen Rennen in W. zu sein. Benno Weste war mit Duffen besetzt und meine Bluse mit Pferdeköpfen durchweht. Das neueste natürlich — sehr gentleman- und ladylike und sportmäßig. Ich darf dreist sagen, daß wir am Totalisator Aufsehen erregten. Ich wettete 5000 auf „Adone“, Benno ebenso viel auf „Favorit“. Leider hatten wir beide Pech. „Adone“ stürzte und „Favorit“ kam als letzter ans Ziel. — Nun, das sind aber Kleinigkeiten!

2. September 03.

Seit drei Tagen sind wir in unserem Heim — Einrichtung natürlich Jugendstil. Die Küche soll in Delfter Art sein. Das weiß ich aber nur vom Hörensagen. Bestimmt habe ich sie noch nicht. Gerson hat mich mit meinem Kostkostüm im Stuhl gelassen. Ich bekomme es erst in einigen Tagen. Dafür wird es aber äußerst zeitgemäß und schick. Die weiße Mütze à la Konditor, mit weißgeblenden Pompons garniert, kleidet mich vorzüglich. Die Schürze ist nicht größer, als ein Bratenteller. Ihre rechte Seite ziert eine Sauciere, die linke eine Kelle, ganz in wasserblauer Seide geflickt. Vom Handgelenk aus fallen echte Valenciennespizzen bis auf die Finger hinab.

6. September 03.

Das Kostüm ist fertig. Ich habe zum erstenmal in der Küche gestanden und ein eigenes Gericht komponiert: Überbrettel-Milch. Ich glaube, ich habe sehr treffend die lustige, lebendige Art der Überbrettel imitiert. Die Küche sprangen auf dem Teller herum, sobald man versuchte, sie mit Messer, Gabel oder Löffel zu zerlegen. Von Benno hatte ich zum mindesten einige anerkenkende Worte erwartet — er ließ sich aber nicht dazu herbei. Hat überhaupt wenig von der Speise genossen.

8. September 03.

Benno nimmt sehr sonderbare Mäßen an. Er beklagt sich über das Souper, behauptet auch, ich verbrachte, den kulinarischen Genüssen angemessen, zu viel. Mein Gott, von Tag zu Tag werden die Nahrungsmittel teurer. Meine Adon bezahlte für ein Ei fünfzehn Pfennig, das Pfund Mehl kostet vierzig Pfennig, die beste abgemahlte Milch dreißig pro Liter. Ich habe nun heute, als echte Moderne, die alles versteht, nach dem Kochbuche gekocht und gleich einige Verbesserungen an dem Pudding-Rezept vorgenommen, die es bedeutend verbilligen. Vor-

unter den Fischen (Mittels John). Wie seine beiden Vorgänger, so wird auch dieser Abend an Unterhaltung usw. nichts zu wünschen übrig lassen.

*** Diebich, 15. August.** Die Leiche des Selbstmörders, der sich am Freitagmorgen in den Rhein stürzte und ertrank, ist als diejenige des verheirateten Drehschneiders B. H. aus Mainz festgestellt worden. S. hat aus Arbeitsmangel die Tat verübt.

(?) Dohheim, 15. August. Einen schönen Erfolg hatte Herr Robert Dohheim von hier, Mitglied des „Radfahrereins Dohheim“, am Sonntag bei dem Rennen mit Motorrittmachern um das „Goldene Rad von Mainz“. Im ersten Rennen (10 Kilometer) blieb er zweiter und kam bei dem 20-Kilometerrennen und ebenso auch bei dem Entscheidungrennen (30 Kilometer) als dritter ans Ziel und erhielt demzufolge den dritten Preis mit 200 M. und außerdem einen Vorbeerkang für mitternachtsfahren. Das Motorrad wurde von seinem Bruder Hermann Dohheim gefahren. — Nächsten Sonntag veranstaltet der „Gesangsverein Dohheim“ ein großes Sommerfest auf Forsthaus „Reinhold“. — Am demselben Tage unternimmt der hiesige „Turnverein“ eine Turnfahrt nach Kreuznach und Münster am Stein.

+ Aus dem Ländchen, 15. August. Die Obst diebstähle sind leider noch nicht aus der Welt geschafft; die meisten Diebe werden nicht bei ihrer „bunten“ Tat erwischt und so treiben sie ihr Handwerk weiter, bis der Ferkel bricht. Einen Diebstahl der unerschämtesten Art gedachte jüngst ein bekannter Wiesbadener Pferdehändler auszuführen. Derselbe fuhr mit einem Wagen zwischen Rodenstadt und Erbenheim dicht an die Bäume heran, um sein Fuhrwerk mit fremdem Eigentum zu füllen. Aber die Feldpolizei war diesmal am richtigen Ort. Eine recht hohe Strafe wäre hier für die freche Handlungsweise am Platz. — Die von landwirtschaftlichen Zeitungen vor einiger Zeit angekündigte Blattfalkkrankheit (Peronospora) ist tatsächlich an den Weinblättern in einer solchen Weise aufgetreten, daß schon viele Stöcke vollständig entlaubt dastehen. Dagegen ist in den Weinbergen, in denen die Blätter mit der bekannten Kalkmilch und Kupfervitriollösung gespritzt worden sind, Stillstand der Krankheit eingetreten. Die Blätter stehen in vollem Grün da. Auch an den Trauben selbst ist wieder die gefährliche Krankheit (Oidium) aufgetreten. Aber auch hier hat man wieder gesehen, daß diejenigen Trauben, die „geschwefelt“ worden sind, von der Krankheit verschont blieben. Die gelunden Beeren haben sich gut und schnell entwickelt. — Vom 21. bis inkl. 27. August erhalten alle Ländchenorte größere oder kleinere Abteilungen Militär zur Einquartierung. Dinter Rodenstadt, zwischen Untermaße und Gerbermühle, finden die Brigaden Quartier.

*** Weiburg, 15. August.** Der einstimmig zum Bürgermeister von Weiburg erwählte Gustav Karchhaus ist am 31. März 1850 in Grumbach, Bezirk Trier, geboren. Er arbeitete mehrere Jahre als Volontär beim Bürgermeister und Landratsamt in Trier. Am 1. April 1886 kam er als Zivilsuperintendent nach Wiesbaden. Nach abgelegter Prüfung wurde er am 1. Okt. 1891 zum Rentmeister der Steuerkasse in Wiesbaden ernannt. Später wurde Karchhaus auf fünf Jahre in Finanzministerium befristet und im Jahre 1900 pensioniert. Im Februar 1901 wurde er zum Bürgermeister von Weiburg gewählt, wo er augenblicklich noch amtiert.

f. Braunsfels, 15. August. Einem Vernehmen nach wird der hiesige Verschönerungsverein, der ein Zweigverein des Taunus-Klubs ist, die mit dessen Hilfe jüngst errichtete „Kaiser-Wilhelm-Büste“, einen geschmackvollen runden Ausbuchtungsturm in der Nähe der Stadt, am nächsten Sonntag, den 20. d., mittels feierlicher Einweihung mittags 12 Uhr seiner Bestimmung übergeben. Es ist den dankenswerten Bemühungen des Vereins mit Hilfe des Taunusklubs gelungen, an sehr zweckdienlich gewählter Stelle, an der Grenze eines nördlich der Stadt gelegenen Waldstücks, diesen 14½ Meter hohen Turm zu schaffen, der eine prächtige Aussicht weit hinaus in der Runde des ihm liegenden Gebirges und somit sicherlich einen vielbesuchten Anziehungspunkt der nächsten Umgebung unseres lieblichen Kurorts bilden wird. Der Einweihungsfeier soll sich, bei günstigem Wetter vorausgesetzt, in der Abendstunde des herrlichstlichen Gartens hierseits von nachmittags 3 Uhr ab ein Sommerfest für Einheimische und Fremde anschließen, verbunden mit einem „Ball“, dessen Erlös wünschenswerten weiteren Einrichtungen des Verschönerungsvereins zugute kommen soll. Eine größere Anzahl von besten Mitgliedern, Damen und Herren, haben sich dem Verein zur Verfügung gestellt, um die Festlichkeit zu einer recht anmutigen und unterhaltenden zu gestalten. Auch sind turnerische Vorführungen, z. B. ein Sackentwurf, in Aussicht genommen. Wünsche und Hoffnungen wir dem Feste ein gutes Gelingen!

*** Hanau, 15. August.** Heute vormittag erschoss sich in seiner Wohnung der 15 Jahre alte Bijouteriefabrikant Wilhelm R. o. g. t. Vogt war in der bekannten Goldschmieds- und Schmuckfabrik heute zu einer Vernehmung vor den Untersuchungsrichter

geschrieben waren drei Eier, ein liter Milch, zwei Pfund Mehl. Ich habe nun statt zwei Pfund Mehl zu achtzig Pfennig nur ein Viertel Pfund genommen, und dafür drei Eier und ein halb liter beste abgerahmte Milch mehr, und so zehn Pfennig erspart. Der Pudding war sehr schmackhaft, wollte aber leider nicht fest werden. — Ich habe ihn als dünnflüssige Masse serviert und nannte ihn „Reform-Pudding“. Benno hob die Zähne beim Essen und benahm sich überhaupt wenig gentlemanlike. Er besaß sogar die Dreistigkeit, mir ins Gesicht zu sagen, ich verstände nichts vom Kochen.

10. September 03.

Ich koche nicht mehr! Kochen ist eine unwürdige Beschäftigung für die moderne Frau.

11. September 03.

Benno fragte mich heute, wozu er mich denn eigentlich geheiratet habe, wenn ich mich nicht in der Wirtschaft betätigen wolle. Welche Robe! — Heute bin ich Mitglied des Reichstags geworden.

8. Oktober 03.

Ich habe die Scheidungsklage eingereicht. Benno hat seine Zufriedenheit über meine Maßnahmen durch eine etwas ironisch gefärbte Verbengung ausgedrückt. Das geniert mich wenig! Ich lasse mich nun einmal nicht tyrannisieren. Nach der Scheidung gedenke ich die Memoiren und Beobachtungen einer modernen Frau während der Ehe herauszugeben. Eventuell verfaße ich die ganze Sache in Versform, damit sie sich zur Aufführung an einem Überbrettel eignet. —

10. Oktober 03.

Das modernste ist jetzt, daß man sich scheiden läßt und dann wieder heiratet. Mein Rechtsanwalt erklärte mir, daß nach der ausgesprochenen Scheidung unserer Wiedervereinigung nichts im Wege stünde. Ich glaube, wenn Benno und ich uns scheiden lassen und dann wieder heirateten, das machte Effekt! —

Tibetanische Reisebilder.

Der Zauber des Geheimnisvollen schwindet immer mehr von dem bisher so unzugänglichen Tibet, seitdem die englische Mission sich gewaltsam Eintritt in das Land verschafft hat, und die Berichte von Reisenden, die es durchquert haben, mehrten sich. So finden sich interessante

gelesen und soll den Selbstmord aus Erregung darüber verurteilt werden.

— Fulda, 15. August. Am 22. Oktober d. J. werden es 100 Jahre, daß das Fuldaer hochfürstliche Gymnasium von dem Prinzen Wilhelm von Preußen zu einem Lyceum (Obergymnasium) und einem Unterlyceum umgestaltet wurde. Es gedenkt den Tag bezw. das an ihm sich vollendende Säculum festlich zu begehen, und zwar vom 27.—29. September, der 28. ist der eigentliche Festtag (Festaktus), musikalischer Festhochzeit, Bankett). Zum Feste wird auch eine Festschrift herausgegeben werden, welche nach einer kurzen Skizze der ältesten Geschichte der Anstalt eine ausführlichere Darstellung des letzten Jahrzehndes, sowie ein Lehrer- und Abiturientenverzeichnis bieten wird.

*** Mainz, 15. August.** Der Gendarmeriewachtmeister Pfeffer in Kassel wurde heute morgen am Brunnentw. in der Nähe der Erbenheimer Chaussee, an einem Gartenweg sitzend aufgefunden. Er hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen. Den Revolver hielt er noch in der Hand. Pfeffer war 45 Jahre alt und seit 1892 in Kassel stationiert. Er sollte am 1. Oktober verlegt werden und hienäher noch gefahren in Kassel, wo er sehr beliebt war, daß er von dort nicht weggehen werde.

*** Darmstadt, 15. August.** Heute vormittag 10½ Uhr wurde die unter dem Protektorate des Großherzogs stehende 14. Wanderversammlung des Deutschen Photographenvereins durch den ersten Vorsitzenden, Photographen Schürer-Weimar, im hiesigen Saalbau eröffnet. Heute nachmittags findet die Eröffnung der von Professor Dörich geleiteten photographischen Ausstellung statt.

*** Aus der Umgebung.** Die Ehejubiläums-Medaille wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit den Eheleuten Gerhard Heinrich Hedenroth zu Herborn und den Eheleuten Jakob Ludwig Heis zu Heisterberg verliehen.

Auf der Wollkuppe bei Gersfeld wurde unter großer Beteiligung das erste Abhörergutachten der deutschen Turnerschaft abgehalten.

Am Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. wurde der 78 Jahre alte Landwirt Alexander Scheidel aus Bad Weilbach von einem Motorrad angerannt und überfahren. Er trug eine Quetschwunde am Hinterkopf und eine Gehirnerschütterung davon. Die Gallschwere in Frankfurt a. M., die ein Haupthindernis des Verkehrs auf der Mainzer Landstraße bildete, wird niedergelegt, während der Turm stehen bleibt.

Die Weilsche Fahrradfabrik in Riedelheim stellte im Laufe voriger Woche das 5000ste Fahrrad fertig, aus welchem Anlaß ein Fest veranstaltet wurde.

In der Heilshalle Nappertshain, wo sie seit 2 Jahren tätig war, starb im Alter von 30 Jahren die Viktoria-Schweizer Genette Schmitt. Sie war früher mehrere Jahre in Cronberg tätig.

In Elm sprang der Währige Strophenlehrer Schm. unterhalb der Eisberghöhe in die Rhin, um sich zu ertränken. Die Rettungsversuche von Augenzeugen blieben erfolglos.

Der Kriegerverein „Germania“ b. Elsfeld feiert am 3. September d. J. sein 25jähriges Stiftungsfest.

Vermishtes.

el. Merkwürdiges aus dem Aquarium. Es ist keine leichte Aufgabe, so erzählt der Hauptwärter des Londoner Aquariums dem Mitarbeiter einer englischen Zeitschrift, jeden Tag mehrere Tausend Fische und Reptilien zu füttern, besonders, wenn viele von ihnen in ihrem Geschmack so wählerisch sind wie erfahrene Feinschmecker. Es ist anders wie in dem großen Haushalt, wo man den Tieren nur einige Pfund Rind- oder Pferdefleisch hinzuwerfen braucht; hier sind einige Tausende zu versorgen mit ihrem Essen wie verzogene Kinder. Wir haben einige große grüne Kasse hier, die manchmal so hartnäckig Nahrung verweigern, daß man sie für Selbstmordkandidaten halten möchte. Ich habe wohl eine halbe Stunde lang an dem Halbfisch gefastet und dem Tier ein hübsches Stück frischen Kabeljau vor seine häßliche Nase gehalten. Als ich die Hoffnung schon aufgab, daß der Kasse die Nahrung nehmen würde, schnappte er plötzlich danach und verschlang den Kabeljau augenblicklich mit größtem Appetit. Ich bin schon lange zu dem Schluß gekommen, daß die Kasse das aus purer Bosheit tut, aber obgleich wir das wissen, müssen wir geduldig ausharren; denn wenn das Stück Fisch auf den Boden des

Bilder von Land und Deuten in einem soeben vom englischen Auswärtigen Amt veröffentlichten Bericht aus der Feder des Generalkonsuls Alexander Hosie in Tching-tu, der eine dreimonatige Reise an der Südgrenze von Tibet zurückgelegt hat. Er benutzte die große Straße, die Tching-tu mit Chassa verbindet. Dieser Weg dient auch den zahllosen Pilgern, die zum Dalai Lama in der heiligen Stadt wandern, und es bot sich ihm da mancher merkwürdige Bild. Manche dieser Pilger brauchen Jahre, um ihr Ziel zu erreichen, da sie gelobt haben, bei jedem Schritt eine große Kniebeuge zu machen oder sich der Länge nach auf den Boden zu werfen. Die Landstraße zieht sich über zahlreiche Bergketten hin, über deren hohe Pässe die abergläubischen Wanderer nur mit Furcht und Grauen zu gehen wagen; bei jeder Kreuzung verrichten sie ein Gebet und legen einen Stein auf die den Göttern geweihten Steinhügel, die sich als die Opfergaben der vielen, die schon vor ihnen des Weges gezogen kamen, hier erheben. Dabei entwickelt sich auf dieser Straße ein starker Verkehr. Karren fahren mit Reisenden, die trotz des Müttels behaglich schlafen, auf anderen Fahrzeugen werden große Säcke mit Reis oder schwarze Schweine befördert, und das Gurren der zu zweien zusammengebundenen Schweine vereint sich mit dem Quietschen der Räder zu einer lieblichen Harmonie, auf Pferden und Däsen werden Reisende befördert, und dazwischen ziehen die Lastträger ihres Weges, die Salz, Bauholz oder Geflügel schleppen. Eines Morgens traf Hosie einen Mann in mittleren Jahren, der ein ärmlich aussehendes etwa fünfjähriges Kind mit sich führte. Er stammte von Chihai und besuchte die heiligen Berge Chinas. Hosie bedauerte das Kind; aber der Mann versicherte, daß dieses sich bei dem Vagabundenleben sehr wohl fühlte.

Nicht able Erfahrungen machte der Engländer in den Wirtschaften, in denen er einkehrte. Einmal erhielt er ein Schlafzimmer zugewiesen, in dem sich die Teile von zwei schönen Särgen befanden, die für den Wirt und seine Frau bestimmt waren. Vielfach fehlte er jedoch bei Privatsachen ein, so daß der Einblick in das Familienleben gewann. Die meisten reichen tibetanischen Familien hatten sich auf ihrem Besitztum einen Lama oder Priester, der sie in ihren religiösen Pflichten vertritt. Er wohnt gewöhnlich in einem kleinen Zimmer auf dem flachen Hausdach, wo er abgeschieden von aller Welt aus seinen heiligen Büchern findet und eine Trommel schlägt. Die Diener des Hauses sorgen für ihn und helfen ihm auch in der Erfüllung der religiösen Pflichten, beim Verbrennen von Weihrauch, das am frühen Morgen auf dem

Behälters finkt, berühren die Aale es nicht mehr. Es gehört viel Erfahrung dazu, für Fische und Reptilien Proviant zu kaufen; obgleich ich 20 Jahre lang diese Arbeit befolge, habe ich noch nicht alle Neigungen und Abneigungen der Tiere ergründet. Fische sind wie andere Geschöpfe manchmal „schlecht gelaunt“ oder haben Magenbeschwerden, die die Aufmerksamkeit des Arztes erfordern, und dann müssen sie einen oder zwei Tage hungern, was ihnen nichts schadet. Aber wenn sie gesund sind und sonst kein Grund vorliegt, aus dem sie die Nahrungsaufnahme verweigern, müssen wir sehr aufpassen; sonst sterben sie vor Hunger. Unser täglicher Speisezeitel besteht aus Fisch, hauptsächlich Kabeljau und Hering, dazu kommt reichlich rohes Rindfleisch und Leber. Kabeljau und Hering geben wir natürlich in verschiedenen großen Stücken, aber selbst dabei müssen wir sehr aufpassen, denn die Fische fressen nur, wenn die Stücke gerade die richtige Größe, nicht zu groß und nicht zu klein, haben. Die Leber wird sehr klein geschnitten, zu einer breiten Masse zerstoßen und den Fischen auf einem Holzpfloß oder Vöfel gereicht. Die Schildkröten und kleinen Kaimane bekommen etwas rohes Rindfleisch, aber es muß sehr frisch und ohne Fett sein. Wenn es ihnen nicht paßt, lassen sie es gleichmäßig auf den Boden des Behälters sinken, und man muß seinen Ärger hinunterzuschlucken und ihnen eine zweite Portion anbieten. Alle Speisen, die nicht verzehrt werden, müssen sofort aus dem Behälter entfernt werden, denn sonst vergiften sie sich und vergiften das Wasser. Wenn das Wasser fälschlich ist, braucht man nicht so vorsichtig zu sein, aber natürlich muß immer Sauberkeit herrschen. Andere Tiere hier nähren sich wieder nur von lebenden Geschöpfen, nämlich von Ertigen, Garnelen, Wiesmuscheln, Krabben und großen fetten Würmern. Wir bekommen dreimal wöchentlich diese lebenden Tiere geliefert, außerdem züchten wir sie selbst in besonderen Behältern, damit wir stets einen lebenden Vorrat zur Hand haben. Forellen, Hechte, Goldmakrelen, Seelachs, Barsche usw. fressen nur lebende Tiere, und es macht viel Spaß, ihr großes Vergnügen bei der Jagd auf ihre Beute zu beobachten. Sobald wir in den Forellenbehälter einige Ertigen werfen, springen die Fische in der größten Aufregung nach den kleinen silbernen Streifen und verschlingen so viele wie möglich. Aber auch die Ertigen sind sehr schnell und wissen instinktiv, daß die Macht ihrer Feinde über sie nur beschränkt ist, sie wissen, daß die Forellen die Beute schwimmend fangen müssen, deshalb gehen sie sofort auf den Boden herab und verstecken sich in einer Ecke, in die die Forelle nicht kommen kann. Wenn die Ertigen dann aber auf der Suche nach Nahrung aus dem Versteck hervorkommen, schießt die Forelle auf sie herab, und um die Ertige ist es geschehen. Anders sind die Vermudassche, deren schöne irisierende Schuppen jede Sekunde die Farbe ändern können. Sie nähren sich hauptsächlich auch von lebenden Ertigen, verschmähen aber gelegentlich auch nicht ein gutes Stück Kabeljau, das in seine Streifen geschnitten ist. Die Vermudassche sind langsam in ihren Bewegungen, und da die Ertigen schnell wie der Blitz sind, können sie ihren Feinden geschickt ausweichen. Ich habe es erlebt, daß Ertigen drei bis vier Monate in dem Behälter der Vermudassche gelebt haben, und dann merckten sie ihre Feinde so und schwammen ihnen so unverschämte dicht an der Nase vorbei, daß sie doch eines Tages gefaßt werden. Fische haben in der Regel einen guten Appetit; deshalb wird überraschend viel in dem Fischhaus verzehrt. Die 2500 Fische und Reptilien, die wir haben, verbrauchen täglich 700 Pfund Nahrungsmittel, und die Ausgaben dafür sind nicht gering.

* Der Auge Hans hat, wie die „Fr. D. Pr.“ mitteilt, in der Chronik der Berliner Universität Erwähnung gefunden. Aus dem psychologischen Institut

berichtet dort der Direktor Geh. Rat Professor Dr. C. Stumpf folgendes: „Im Herbst untersuchte der Unterzeichnete mit zwei älteren Teilnehmern der Übungen, Herrn Dr. v. Hornbostel und cand. med. et phil. Pfungst, das vielbesprochene, angeblich rechnende Pferd des Herrn v. Oken. Das alte Problem in Bezug auf die Möglichkeit eines begrifflichen Denkens bei höheren Tieren sollte hier nach der Überzeugung zahlreicher Beobachter gelöst sein. Die unter beträchtlichen äußeren Schwierigkeiten durchgeführte Untersuchung ließ keine Spur von Begriffsbildung und von Verständnis der allgemeinen Bedeutung sprachlicher Ausdrücke bei dem Pferde erkennen, lieferte aber lehrreiche Zeugnisse für die minimalen Bewegungen, mit denen viele Menschen unwillkürlich und unbewußt ihr eigenes Denken begleiten, und für die Schärfe und Raschheit der Gesichtswahrnehmungen beim Pferde. Herrn Pfungst gelang es infolge einer durch Übungen über kürzeste Gesichtseindrücke geschärften Beobachtungsgabe, bei allen Personen, denen das Tier antwortete, die Bewegungen zu erkennen. Daß sie nicht bloß Begleiterscheinungen, sondern Ursachen waren, wurde durch Zeitmessungen festgelegt und schließlich ihr genauerer Verlauf mit Hilfe des Sommererschen Apparats graphisch wiedergegeben.“

C. K. Eine Riesenschlange als „Globetrotter“. Seit langem ist es Brauch auf englischen Kriegsschiffen, ein Lieblingstier zu halten, das von der Besatzung für glückbringend gehalten wird. Viele Handelsschiffe haben schon diesen Brauch nachgeahmt, und unter diesen „mascots“, so nennen die Engländer die glückbringenden Tiere, befinden sich die verschiedensten Tierarten, Gazellen, Antilopen, Bären, Affen usw. Das seltsamste Lieblingstier aber halten sich wohl die Matrosen des Seglers „Glendoon“, die ihre Aufmerksamkeit und Liebe einer Boa constrictor widmen. Es ist ein Prachtexemplar der Familie der Riesenschlangen, sie misst sechs Meter. „Riki“ heißt dieser merkwürdige Globetrotter, der schon mehrmals die Reise um die Welt gemacht hat. Die Schlange wurde vor drei Jahren an der Mündung des Orinoko gefangen und war zuerst für eine amerikanische Menagerie bestimmt. Da sie aber wenige Tage nach ihrer Gefangennahme erkrankte, machte der Agent den Kauf rückgängig, und der Besitzer des Tieres, ein venezolanischer Neger, war froh, als der Kapitän des nach Europa fahrenden Schiffes „Glendoon“ es für einige Dollars erlöst. Kaum aber befand sich die Schlange unterwegs, so kam sie wieder zu Kräften. Bald wagte sie sich aus ihrem vergitterten Käfig heraus und nahm die Gewohnheit an, bei Sonnenschein auf der Brücke zu „süßwässeln“. Von nun an wurde sie die Gefährtin der Matrosen und machte in ihrer Gesellschaft weite Reisen, und es zeigte sich, daß die Boa constrictor wie ein Hund als Freund des Menschen angesehen werden kann. Seit ihrer Ankunft in London hat Riki, vielleicht infolge der Thymenose, ihren Appetit verloren. Kaum verspricht sie noch die Mäuse, die der Schiffsjunge für sie fängt, und sie ist so abgemagert, daß es bereits beunruhigend ist. Wer sich längere Zeit in den Tropen aufgehalten hat, weiß, daß eine Boa als Haustier nichts Außergewöhnliches ist. Im tropischen Amerika, so schreibt „La Nature“ zu dieser Nachricht, ist es nicht selten, daß eine oder mehrere Boas in den Hütten der Eingeborenen leben; Menschen und Reptilien streben einander nie. Am Tage vergräbt sich die Schlange in dem Stroh des Daches, und abends kommt sie heraus und macht sich auf die Nattenjagd. Selten verzehrt sie ihre Beute, sie tötet nur die hier sehr zahlreich vorkommenden Ratten zu ihrem Vergnügen. Morgens trinkt sie aus dem Kasi, in den die Herrin des Hauses Wasser für sie gegossen hat, und dann kehrt sie in ihre lustige Wohnung, in das warme Stroh zurück. Die Frauen des Landes erzählen zwar, daß die „culebra“ sich in den nahen Stall schleiche und sich mit Milch volltrinke, da sie die Kühe zu melken versteht. Aber diese Geschichte gehört

in das Reich der Fabel, denn wenn man einem Einwohner Kolumbias oder Venezuelas anbietet, ihn von der lästigen Koggingerin zu befreien, wird er gewiß höflichst darum bitten, daß man seinen Karabiner wieder einsteckt. . . .

* Doch klingt das Lied vom braven Mann! Ein niederbayerisches Blatt enthält folgende Notiz: „Straubing. (Schägenswerter Gast.) Seit vierzig Jahren ununterbrochen verkehrt als täglicher Gast in der Bränerie Dietl dahier Herr Spitalmesner Josef Fischer. Derselbe hat während dieser langen Zeit niemals in einer anderen Wirtschaft verkehrt, niemals ein anderes Bier als Dietl- (früher Vaidinger-) Stoff getrunken. Nachdem der Gastgäbilar tagtäglich daselbst seinen Mittag- und Abendstisch eingenommen, beträgt die feiner gezahlte Zeche, wie Herr Fischer zugibt, über 16 000 M. Für Bedienung spendete Fischer täglich 2 Pf., das macht in den vierzig Jahren 292 M., hierzu kommt noch das Neujahrstrunkgeld mit 4 M. pro Jahr, das ist 160 M. Fürwahr, ein nettes Sümmchen.“ In diese ergreifende Mitteilung hängt die „Münchener Post“ folgende Glosse: „Bravo! Der Herr Spitalmesner ist ein Bürger, wie es sich gehört. Möge „derselbe“ „daselbst“ zum Besten des Vaterlandes und seines Bäckchens nur so weiter wirken. Solche Männer sind Säulen der vaterländischen Brauindustrie und Träger echt patriotischen Geistes. Der Stuhl, auf dem der brave vierzig Jahre tagtäglich gesessen, die Hölse, die er auf „denselben“ „daselbst“ abgewetzt hat, werden als Zeugnisse tiefer Heimatliebe und hohen Bürgerstolzes im Straubinger Rathaus einst den verdienten Ehrenplatz finden. Den Bürgern zur Freude und „denselben“ „daselbst“ zur Nachahmung!“

Kleine Chronik.

Ein gemeinsames Denkmal will die Eisenbahnverwaltung den vier Eisenbahnbeamten Lokomotivführer Krug und Seidel, Lokomotivbeizer Walter und Fröbe, die bei dem Spremberger Eisenbahnunglück ihr Leben einbüßten, auf dem Friedhof in Rottbus errichten lassen. Die vier Beamten wurden dort in einem gemeinsamen Grabe beerdigt.

Tot gedrückt. Ein Arbeiter der Hütte Phönix (Ruhrort) hatte seine Arbeitsstätte verlassen und sich unter einen hydraulischen Blodaufzug begeben, der gerade hochgezogen war. In demselben Augenblick ging derselbe nieder und zerdrückte den Arbeiter vollständig. Der Tod trat sofort ein.

Ein unangenehmer Empfang ist, so schreibt man der „Täg. Rundsch.“, einem aus dem Wode zurückgekehrten Herrn in der Adalbertstraße in Berlin bereitet worden. Der Wiedemann hatte an allen Ecken und Enden, beim Bäcker, Schlächter, Kohlenhändler usw. Schulden gemacht, und die Leute versuchten vergeblich, zu ihrem Gelde zu kommen. Der Mann, der sich in guter Stellung befindet, gehörte zu den leichtfertigen Schuldenmachern, die durch sicheres Auftreten sich überall Kredit zu verschaffen wissen und das Geld in den Kneipen verplempern. Die ganze Nachbarschaft hegte Groll gegen ihn, der noch wuchs, als er zu Beginn der Ferien eines morgens mit Gattin und Kindern im Taximeter zur Bahn fuhr, um sich nach Ahlbeck zur Bahn zu begeben. Da saßen die Nachbarn den Entschluß, ihm bei der Rückkehr einen entsprechenden Empfang zu bereiten. Man ermittelte Tag und Stunde der Heimkehr, und als der Schuldner jetzt feiervergnügt und sonnenverbrannt in einer Droschke wieder ankam, wurde er zu seinem blauen Schreden von einer stattlichen Korona mit Fohlen begrüßt und besand sich plötzlich in der Mitte seiner Gläubiger. Der erste war der Kohlenhändler, der noch 28 M. zu fordern hatte. Als der Sommerfrischer erklärte, daß er keine drei Mark mehr im Besitz

habe, sprachen und lachen hörte, stürzte er eiligt herzu mit dem Rufe: „Was hat sie gesagt? — was hat Rachel gesagt?“

* Politik und Buchhandel. Ein Redakteur des russischen Blattes „Sowos“ erzählt, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, daß er jüngst eine größere Buchhandlung besucht habe, um sich für die Zeit seines Sommerurlaubs mit Büchern zu versorgen. Der Buchhändler bot ihm eine „Geschichte der französischen Revolution“ zum Kauf an. „Das ist jetzt das gangbarste Buch“, sagte er. „Bisher herrschte immer eine starke Nachfrage nach leichter Lektüre: Die Abenteuer von Sherlock Holmes“ und andere Kriminalromane wurden viel verlangt; außerdem interessierte man sich für die Beschreibung schöner und bekannter Frauen: Die Schönheiten aller Völker und Länder waren in einer Woche ausverkauft. Als der Krieg in Aussicht stand, begann man Bücher über Japan zu kaufen, zunächst wieder nur leichte Sachen. Das Leben der Geisha“, „Abenteuer eines russischen Genants in Tokio“, „Japanische Teekhäuser nach den Schilderungen eines Augenzeugen“. Die Kunden, die diese Bücher kauften, machten alle ein fröhliches, sorgloses Gesicht. „Geben Sie mir etwas über diese Japaner“, sagte einer lachend, „sonst sehe ich eines Tages als Beamter im Kameralhof zu Tokio, ohne eine Ahnung von dem japanischen Volk zu haben.“ Als aber die Belagerung von Port Arthur ihren Anfang nahm, begann eine Nachfrage nach ernstlichen Büchern über Japan; man kaufte 200 bis 400 Seiten starke Werke mit Karten und Plänen. Später kaufte man Bücher, in welchen von einer russischen Volkvertretung die Rede ist, und dann wieder Bücher über die staatlichen Verfassungen verschiedener Länder; heute ist, wie gesagt, die „Geschichte der französischen Revolution“ das meistgegriffene Buch.

* Wie sah Goethe aus? Eine bisher unveröffentlichte Schilderung Goethes aus dem Jahre 1815 findet sich in Aufzeichnungen August Reiners, eines Sohnes von Werthers Lotte, die das neueste Heft des „Literarischen Echo“ zum erstenmal mitteilt. „Goethes Gestalt ist eher groß als klein, und soviel der ungeheuerliche Oberkörper davon sehen ließ, von angenehmen Verhältnissen. Seine Stirn ist hoch, oben etwas zurückgehend, und höchst bedeutend, die Nase im Verhältnis mit dem Oval des Gesichts und den übrigen Zügen, der Mund geschwungen, wie ich es noch bei allen Künstlern gefunden habe, voll Seele und Gemüt, aber sehr verfallen durch die fehlenden Ober-

sind diese anders beschäftigt, so begleitet sie auch als Erbin die Viehtransporte und sorgt unterwegs für ihre richtige Behandlung.“ Die Macht des Priestertums wird natürlich überall im Lande bemerkbar. Die Kamallosier sind eigentlich riesige Handelsleute; sie haben ein tatsächliches Monopol dafür, das ihren Reichtum zum großen Teil erklärt. Daneben haben sie noch andere Einnahmequellen. Der persönliche Besitz jedes Kalen fällt nach seinem Tode an das Kamallosier. Ist ein Tibetener in Gelübden, so leht er zu ungeheuren Zinsen bei dem Kamallosier. Kann er Kapital und Zinsen nicht zurückzahlen, so fällt er mit seinem Lande in die Hände des Kamallosiers, und es werden auf diese Weise ganze Familien „Leute des Kamallosiers“, mit anderen Worten Sklaven.

Aus Kunst und Leben.

* Ein besorgter Gatte. In den soeben erschienenen „Jugenderrinerungen“ von Therese Davrient, der Gattin Eduard Devrients (Verlag von Karl Rabbe, Erich Gutschmann in Stuttgart), erzählt die Verfasserin u. a. von ihrem Verkehre im Mendelssohnschen Hause in Berlin: Unter den Frauen waren es die Hofrätin Herz und Rachel v. Barnhagen, die mein ganz besonderes Interesse in Anspruch nahmen. An Rachel liebte ich den tiefen ausdrucksvollen Blick ihrer Augen und den wohlthuenden Ton ihrer Stimme. Die Wirtschaft aber, die ihr Mann mit ihr machte, widersteht mich an. Oft wenn wir im großen Gartensaale bei Mendelssohns unter plaudernd mit der Arbeit saßen, meldete der Diener Herrn und Frau v. Barnhagen; dann tat sich die Türe auf und Herr v. Barnhagen trat groß und vornehm herein, die kleine, breite, mühsam gehende Frau feierlich am Arm führend. Zwischen den Fingerzügen trug er zierlich ein buntes gesticktes Kissen. Der Diener mit zwei anderen lief voraus und schob einen Lehnstuhl zu. Herr v. Barnhagen ließ seine Gattin, die auf dem Wege dahin freundlich grüßte, in den Sessel nieder, nahm dem Diener die Kissen ab, schob eines unter ihre Füße und legte das andere hinter ihren Rücken. Ein liebevoller Blick von ihr lobte seine Bemühung. Dann trat der verehrte Gatte hinter ihren Stuhl und zog seine Taschenuhr hervor, um jede ihrer Reden gleich niederzuschreiben. Als das Gespräch mit anderen ihn einmal von der Stelle fortgelockt hatte und er in ihrer

habe, brach der Sturm los. Die „Kahenlöcher“ flogen nur so auf sein schuldbeladenes Haupt, und mit Mühe rettete ihn der Wirt in den Hausflur, wo er das heiligste Versprechen gab, am nächsten Morgen alles zu bezahlen.

Ein Streik der Handwerksburschen ist in Göttingen in Schleswig-Holstein ausgebrochen. Für den Viehverkehr auf der Eisenbahn besteht die Bestimmung, daß für je drei Wagen mit Vieh ein Begleiter gestellt werden muß; eine besondere Qualifikation wird von den Viehbegleitern nicht verlangt, und so half man sich seit Jahren dadurch, daß man aus den Herbergen wandernde Leute holte, welche die Gelegenheit benutzen wollten, umsonst nach dem Rheinlande oder Mitteldeutschland zu fahren. Den Reuten von der Landstraße war diese Einrichtung der Gratis-Eisenbahnfahrt seit langem bekannt; sie richteten ihre Reise vielfach danach ein, und manche trafen immer wieder in bestimmten Perioden ein, um dann als „Viehbegleiter“ südwärts zu gehen. Man kann sich nun kaum wundern, daß diese Leute sich schließlich organisiert haben, um die Standesinteressen zu vertreten. Sie verlangten neuerdings in letzter Stunde außer freier Fahrt vorläufig ganz bescheiden 1 Mark, und als dies nicht bewilligt wurde, traten sie in den Ausstand. Es muß aber anderweitige Abhilfe geschaffen worden sein, denn der letzte Viehzug ist ohne Handwerksburschen abgefahren.

Zur Vorbeugung gegen Milchkontrollen. Daß sich ein Milchhändlerverein über mangelnde polizeiliche Milchkontrolle beklagt, dürfte ein Unikum sein. Der Milchhändlerverein in Rudwigschafen a. Rh. tat es in seiner letzten Versammlung; er tat aber noch ein übriges: Er stellte einen Chemiker an, der auf Vereinskosten viermal jährlich die Milch der Vereinsmitglieder zu untersuchen hat, um so den Milchhändlern entgegenzutreten.

Blinde Passagiere. Ein „Blinder Fahrgast“ kommt wohl ab und zu vor, daß aber 26 blinde Passagiere ausgedeckt einige tausend Kilometer fahren, ist wohl ein einzig dastehender Fall. Als der deutsche Dampfer „Prinz Waldemar“ kürzlich in Sidney ankam, wanderte sich der Kapitän nicht wenig, als ihm 26 nicht eingeschriebene Chinesen vorgeführt wurden, die sich als „Nassauer“ im untersten Kabinen verborgen gehalten hatten. Da sie gefälschte Papiere führten, wurden sie, wie die „Post“ Sg. schreibt, zu zwölf Monaten Strafarbeit auf deutschen Pflanzungen in Neubritannien verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

Viehzucht.

Hessische Landesausstellung in Mainz im September 1905. Die im Großherzogtum Hessen seit mehr als 12 Jahren gescheiterte weiße hornlose Saanenziege, welche, weil von ihr abkammend, sowohl in ihrem äußeren, kräftigen Körper als auch in ihrer Milcherzeugung der Schweizer Saanenziege gleicht, wenn nicht diese gar übertrifft, ist als erstklassige Zucht- und Milchziege in hiesiger Gegend hoch geschätzt. Weiteren Interessentenfreuen ist diese Ziege insbesondere durch die Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die regelmäßig mit erstklassigem Zuchtmateriale von teuren hessischen Züchtern besetzt werden, bekannt geworden. Während indes auf diesen großen deutschen Ausstellungen bisher nur eine beschränkte Zahl von hessischen Saanenziegen (40 bis 50 Stück), allerdings in ersterer Qualität, ausgestellt wurden, wird die zu Mainz vom 14. bis 18. September i. J. stattfindende hessische Landesausstellung eine weit zahlreichere Beteiligung erfahren. Nach den vorliegenden Anmeldungen zu dieser Schau werden voraussichtlich 340 Stück hessische Saanenziegen in Mainz zur Ausstellung kommen, und wird die Provinz Rheinhessen, in welcher der Ausstellungs-ort liegt, mit 150 Stück, die Provinz Starkenburg mit 110 Stück und die Provinz Oberhessen mit 80 Stück vertreten sein. Es werden in der Hauptsache nur selbstgezüchtete Ziegen von staatlich anerkannten Züchternvereinen in Wettbewerb zu einander treten und nicht, da von letzteren nur das beste Material zur Ausstellung der Mainzer Schau ausgewählt worden ist, ein heißes Ringen um die ausgelegten zahlreichen Ehren- und Geldpreise zu erwarten.

zähne. Der Mund ist nicht ohne Milde, aber diese scheint mit einem Widerstrebenden zu streiten. Man würde sagen, es läge Stolz darin, wenn nicht ein Druck in seinen inneren Augenhöhlen andeutete, daß eine Last auf seiner Seele zu liegen scheint. Von solchen Lippen quillt das tief Empfundene hervor, solche Lippen schwellen den Lebensgenüssen entgegen. Sein Merkwardigstes sind die großen schwarzen Augen, aus denen gleich die gewaltige Fähigkeit entgegenleuchtet, ohne Anstrengung zu durchschauen, was ein Sterblicher durchschauen mag. Vielleicht sind sie fest auf dem Erdboden einzig in ihrer Art. So spricht alles in seinen Zügen die Bestimmung zu großen Fähigkeiten aus, aber trotzdem ist sein angehöriger, ungetriebener Eindruck von dem Bewußtsein so großer Fähigkeit sichtbar. In diesem durchdringenden Blick in den Augenhöhlen und auf der Stirn ist nicht die Heiterkeit eines Menschen, der mit der Welt im klaren ist. Sein Blick, der sich forschend von einem Gegenstand zum anderen bewegt, hat nicht die Ruhe und die Befriedigung eines solchen und verweilt nicht, wenn ein anderer Blick ihm begegnet. In seiner Miene und seinem Betragen war eine stete Beobachtung seiner selbst zu bemerken, und es fehlte die Unbefangenheit, die notwendig ist, den Umgang und das Gespräch behaglich zu machen. Doch sind seine inneren Bewegungen schnell im Gesicht zu lesen, und sein Lächeln, wenn es auch mehr Teilnahme des Geistes als des Herzens bewies, lag lebhaft und mit Schnelligkeit empor. Manche haben sich bemerkt, daß er zu sehr den Mithras hervorhebe, andere nennen seinen Namen nie ohne das adeliche Präfix, und einer dieser Anbeter, bei dem ich mich erkundigte, ob Goethe noch in Frankfurt sei, regte sich auf, als wenn ich eine große Dreistigkeit beging, den Namen Goethe ohne „von“ über die Lippen zu bringen.

* Verschiedene Mitteilungen. Auf der Rätlicher Ausstellung sind von der Jury für die schönen Künste, Klasse sieben, Malerei, die nachstehenden Auszeichnungen an deutsche Künstler verliehen worden: Goldene Medaille: Fritz Burger, Karl Marx und Karl Langhammer; Silberne Medaille: Oskar Bernberg, Karl Kappstein, Momme Nissen und F. Kallmorgen.

Dem Nordpolfahrer Andrée und seinen Gefährten wollen die Franzosen ein Erinnerungsgedächtnis setzen. Eine wissenschaftliche Gesellschaft hat auf Vorschlag der Naturforscher Janssen, Becquerel, Gailletot, Dippmann und de Lapparent beschlossen, an der Stelle auf Spitzbergen, wo Andrée's Ballon am 11. Juli 1897 aufstieg, eine Gedenktafel zu errichten. Schon 1900

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Beschränkung der uns für diese Rubrik gegebenen, nicht vernünftigen Einsendungen kann sich die Redaktion nicht entschließen.)

* Wiesbaden hat den Vorzug, die mangelhafte und dabei teuerste Straßenbahn in der näheren und ferneren Umgebung zu besitzen, was einmal mit ihr gefahren ist, wird dies bestätigen können. Besonders die blaue Linie Bahnhof-Unter den Eichen ist es, die jeder Beschreibung spottet, der Motorwagen läuft in den ausgefahrenen Geleisen herum und verurteilt durch die starken Stöße einen Värm, daß man sein eigenes Wort kaum versteht. Dabei läuft man Gefahr, wenn man auf dem Hinterperren steht, heruntergeschleudert zu werden, durch die Erschütterungen auf den Schienen kann man mangelnd und fessant werden. Mich wundert nur, daß die Anwohner, die das Gorgopp, Bumbum in ihren Wohnungen hören müssen, sich noch nicht geregt haben. Man darf sich nicht wundern, wenn das Geleise total ausgefahren ist, wird doch diese Linie im Sommer, namentlich die Strecke „Weisenburgstraße-Unter den Eichen“, 2 1/2 Mal mehr befahren wie jede andere, zwei Wagen blaue, zwei Wagen grüne Linie und ein Separatwagen ab Schwalbacherstraße. Wo bleibt unsere städtische Oberaufsicht? Hier hätte unser Herr Oberbürgermeister die beste Gelegenheit, sein Versprechen, täglich mindestens eine Stunde den öffentlichen Anwohner zu widmen, zu erfüllen. Auch bei dem jetzt seit einigen Tagen eingeführten langsameren Fahren würde er erkennen, daß diese Zufälle unabweisbar sind.

* Am Sonntagmittag war ich Augenzeuge, wie der Arbeiter B. in der Rheinstraße von der Elektrischen Bahn erschlagen wurde und unter dieselbe geriet. Da seine Rettung nur durch das energische Einschreiten des Schutzmanns Orenel möglich war, nimmt vielleicht seine vorgesetzte Behörde Anlaß, ihm für diese schöne Tat eine Anerkennung zu zahlen. D.

Briefkasten.

J. v. d. R. 20. Der Dichter von: D. Menschenberg, was ist dein Bild? in Zenon.

G. B.enden Sie sich an das Bureau der Handelskammer hier, Unterheidstraße 13.

Clois. Unter „Kommunikation“ ist eine gefällige Veranstaltung der Offizierskorps zu verstehen.

B. 44. Die Bemerkung über die monatliche Kündigung ist so zu verstehen, daß die letztere nur für den Schluß des Kalendermonats zulässig ist; sie hat, wie schon mehrfach mitgeteilt, spätestens am 15. des Monats zu erfolgen.

Handelsteil.

Kohlenvereinigung, G. m. b. H. in Mannheim. Einer Berliner Meldung zufolge wird unter Beteiligung der Hedwigshütte in Stettin eine Organisation ins Leben gerufen, die als eine Konkurrenzgesellschaft gegenüber dem Kohlenkontor bezeichnet werden darf. Der Konzern der Hedwigshütte gehört nicht zu den Abnehmern des rheinisch-westfälischen Kohlendynkats und es ist anzunehmen, daß der Kampf mit dem letzteren recht heftig werden kann. Um den durch die Hedwigshütte importierten englischen Anthrazit vom deutschen Markt zu verdrängen und für seine westfälische Anthrazitproduktion eine dominierende Stellung zu erobern, hatte das Kohlendynkat schon vor einiger Zeit in Berlin einen großen Lagerplatz erworben, auf dem es ein Anthrazitbrechwerk zu errichten gedenkt. Das Kohlenkontor wird vermutlich versuchen, gegen die in Mannheim entstehende Kohlenvereinigung einen Vernichtungskampf, wie früher gegen den Rheinauer Konkurrenten zu unternehmen. Ob er gelingt, ist allerdings eine andere Frage, da die Hedwigshütte und ihre Beteiligungen von großer Bedeutung sind.

Bergwerksgesellschaft Konsolidation. Während die Aktien dieser Gesellschaft durch längere Zeit ganz still lagen, haben sie dieser Tage eine Avance von 438 bis 448% Proz. erfahren und schlossen gestern 447.60. Die Gesellschaft zahlte bekanntlich im letzten Jahr 26 Proz. Dividende, ist eines der bestrentierenden Kohlenbergwerke Deutschlands und hat auch schon bis 30 Proz. Dividende ausgerichtet. Angesichts der plötzlichen Kaufstürme tauchte die Vermutung auf, daß bei dieser Gesellschaft auch eine der so sehr beliebten Transaktionen bevorstehe. Es wird jedoch bestimmt versichert, daß irgend-

welche „Pläne“ nicht existieren. Die starke Kurssteigerung wird vielmehr damit erklärt, daß die Konsolidationsaktion hinter der Aufwärtsbewegung der übrigen Kohlenbergwerke in letzter Zeit zurückgeblieben waren, und zwar ohne jede Berechtigung.

Zulassungen. Die Deutsche Bank hat den Antrag auf Zulassung zur Berliner Börse für 742000 M. 3 1/2 Proz. verlosbare Pfandbriefe der Bayerischen Handelsbank in München gestellt. — Die Dresdener Bank und der A. Schaaffhausensche Bankverein beantragten die Zulassung von 2 1/2 Millionen Mark neue Aktien der Rheinischen Bank in Essen a. d. R.

Zum Abschluß des Schiffahrtsstruts. Die Internationale Mercantile Marine Company, die seinerzeit mit so großem Aplomb ins Leben gerufen wurde, und von der man sich so viel versprochen hat, hat im abgelaufenen Geschäftsjahr statt des großen Verdienstes eine Unterbilanz von 2 Millionen Dollar aufzuweisen. Was wurde seinerzeit nicht alles behauptet, was durch den Schiffahrtsstrut erspart und verdient werden konnte! Auf 50 Millionen Mark rechnete man allein die Ersparnis durch Ausschaltung der Konkurrenz und der massenhaften unnützen Fahrten. Die deutschen Großreedereien haben zwar in diesem Jahr ein glänzendes Geschäft gemacht und ihre Aktien sind beinahe so gesucht, wie diejenigen der Montanindustrie. Aber vom Schiffahrtsstrut haben auch sie nichts als das Fehlschlagen der gehegten günstigen Erwartungen. Einzig die englischen Dampferbesitzer waren es, die wirklich Vorteile aus der Situation gezogen haben. Sie haben sich nicht mit Trustaktien abspen lassen, sondern bares Geld vorgezogen und jetzt schon hat sich ergeben, daß sie recht daran taten.

Internationale Bohrgesellschaft in Erkelenz. Die Gesellschaft, die zur Übernahme der Kohlenfelder der Bohrgesellschaft gegründet werden soll, wird wahrscheinlich ein Kapital von 35 Millionen Mark beanspruchen. Man geht damit über den ursprünglich in Aussicht genommenen Betrag um 5 Millionen Mark hinaus. So leicht, wie man sich übrigens die Sache von Anfang an gedacht hat, scheint es mit der Bildung der Gesellschaft jedoch nicht zu gehen, weil an eine Ausbeutung der zu erwerbenden Kohlenfelder vorläufig nicht gedacht wird. Dieselben sollen einstweilen liegen bleiben, um die Konkurrenz im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau nicht zu vermehren. Besonderer Aufmerksamkeit bedürfen die Bestimmungen über eine eventuelle Liquidation der Gesellschaft bei Feststellung der Statuten. Es ist begreiflicher Weise nicht angängig, schon jetzt für den Fall einer Liquidation den neu erworbenen Felderbesitz an die Hauptinteressenten gewissermaßen zu verteilen, ohne nicht im Grunde genommen die Gründung der neuen Gesellschaft von vornherein als überflüssig zu kennzeichnen. Man hofft jedoch, über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Dividendenschätzungen. Unter dem üblichen Vorbehalt teilen wir mit, daß für die Brauerei Stern, Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M.-Oberrad, die Dividende wieder mit 13 Proz. wie im Vorjahr geschätzt wird. — Weiter wird die Dividende der Harkortschen Bergwerke und Chemischen Fabriken zu Schwelm und Harkorten mit 10 Proz. (i. V. 9 Proz.), vielleicht etwas mehr, in Aussicht genommen.

Zur industriellen Lage. Aus Halle teilt man uns mit, daß die in dem Verkaufsverein mitteldeutscher Zementwerke kartellierten Fabriken recht gut beschäftigt sind, jedoch nicht bis zur vollen Ausnutzung der Leistungsfähigkeit. Die im Januar beschlossenen Preiserhöhungen werden glatt durchgesetzt. Der Jahresgewinn wird voraussichtlich günstiger ausfallen als im Vorjahr.

Geschäftliches.

Sommersprossen u. Finnen Obermeyers Herba-Seife. Obermeyers Herba-Seife ist ein vortreffliches Waschmittel gegen Sommersprossen u. Finnen, sie hat eine grossartige Wirkung bei mir gezeigt. Hochachtungsvoll J. Arpe in Quickborn. Z. h. l. a. Apoth., Drogu. u. Parf. p. St. 50 Pfg. u. 1 Mk. Obermeyer & Co., Hanau. 1905

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: D. Bornant; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der P. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

hat die schwedische Gradmessungs-Expedition, die damals im Virgohafen weilte, zur Erinnerung an Andrée, Strindberg und Fränkel eine eiserne Tafel dort aufgestellt.

Vom Gärtnerisch.

* „Die Pflanze, ihr Bau und ihre Lebensverhältnisse“ ist ein neues Buch von Dr. F. H. Engel und Karl Schlenker, das Anspruch auf besondere Beachtung der Lehrwelt erheben darf. Bücher, die geeignet sind, den Naturismus der Jugend zu fördern, können ja stets der Gunst der Erzieher gewiß sein. Diese neue literarische Erscheinung darf aber umso weniger unbeachtet bleiben, weil sie nicht nur für Schüler ganz hervorragend geeignet ist, sondern auch dem Lehrer als wesentliches Hilfsmittel zu einem lebendigen, begeisterten Naturunterricht dienen kann. Es ist in dem Buche das Wissen der Gegenwart über das Wesen der Pflanze und die rätselhaften Vorgänge während ihres Lebens, wie es durch die Forschungen unserer Gelehrten festgestellt ist, in leichtverständlicher, unterhaltender Weise dargestellt. So wird durch Hineinleitung zum sinnigen Umgang mit der Natur die Freude an Gottes herrlicher Schöpfung vergrößert und das Interesse für ihre in der Welt überall ausgestreuten Wunder lebendiger gestaltet. Das Buch ist im Verlage von Otto Walter in Ravensburg erschienen und kostet M. 7.20. Prospekte sind gratis und Probeheft zur Ansicht durch jede Buchhandlung und auf Verlangen vom Verlage direkt zu beziehen.

* „Der Stein der Weisen“ beschäftigt mit dem 12. Heft (des 18. Jahrganges) den 35. Semestralband, und zwar mit einem ebenso reichhaltigen als adreßvollem Inhalte. Ein bewährter Fachmann erteilt Ratsschlüsse, wie wir unsere Väterische vor Schäden zu bewahren haben; ein anderer (Gymnasialoberlehrer Dr. Curt Schmidt) plaudert über die „Erkennung des Mondes“, wobei zwei prächtige Mondlandschaften nach Photographien vorgeführt werden, eine dritte fälschliche Feder schilbert uns an der Hand von vielen Abteilungen Land und Leute von Marokko. Andere Beiträge beschäftigen sich mit vielerlei technischen und naturwissenschaftlichen Fragen (Gefährdungen, künstliche Sauerstoffgewinnung, Bleisulfidfabrikation, Islands Vulkan, Temperatur der Meteorite, über das Fischgift), eine spezielle Rubrik berichtet über „Allerlei kleine Kunst, optische Täuschungen“ u. dgl. m. Wie man sieht, eignet sich „Der Stein der Weisen“ (H. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig) bei jung und alt als vortreffliche Infor-

mationsquelle. Preis des 36 Quartseiten starken Heftes nur 50 Pf. Probehefte in jeder Buchhandlung.

* „Italienische Unterrichtsbücher“ von Prof. Dr. Bonaventura und Dr. Schmidt, 6. Auflage. Verlag von G. Haberland, Leipzig. 40 Briefe von je 16 Seiten, komplett in Mappe 10 M. Wenn ein Erwachsener sich dem Studium fremder Sprachen widmet, so verlangt er neben Mäßigkeit in der Bereicherung des Endziels vor allem, daß ihn die Methode, die ihm den gewaltigen Stoff vermittelt, immer lebhaft, immer verlangend ergreife und ihn niemals ermüde. Daß dies der Robertson'schen Methode glänzend gelingt, erscheint auch hier wieder offenbar. Welche vielfältige Bereicherung des gebotenen Textes („Die vorstehenden Verlobten“ von Manzoni), der in jedem Briefe 6 bis 8 Mal durch den Kopf geht: Lesen und Überlegen, dann „gegenseitige Überlegung“, indem die italienischen Worte untereinander, die deutschen Bedeutungen aus dem Kopfe daneben gesetzt werden, darauf italienische Beantwortung der auf das Gelesene sich beziehenden Fragen, dann „grammatische Analyse“ (für den Anfang wenigstens, übrigens durchaus nicht abschreckend), endlich nochmals Lesen ohne untergeordnete Aussprachebezeichnung; Überlegen ins Deutsche, Nachüberlegung — und doch keine ermüdende Langeweile, da der Roman und farbenreiches Leben bietet, Alpen, Bergwässer, das Schicksal schlichter Menschen, im Hintergrunde historische Ereignisse, und da der Lernende sich dem Stoff unter immer neuem Gesichtspunkte naht, so nimmt das Gedächtnis fest und lebhaft an, daß es um so treuer bewahrt, als das Interesse immer lebendig war. Wie durchsichtig ist ferner die Erklärung der grammatischen Kunstausdrücke, mit denen sich an planen ja nicht jedermanns Sache ist; wie sorgfältig ist die Aussprache behandelt (bis Brief 14 untergeschrieben), bekanntlich das wichtigste an einer modernen Sprache, noch dazu der eines Volkes, dem es im Blute liegt, fremde Nationen furchend als Barbaren zu bezeichnen. Auch sonst waltet das Streben, sprachlich voranzugehen, die Aufzählung hundertwunderlicher Vokabeln mit Hinzufügung von Ausdrücken, die der deutschen Bedeutung nach dahin zu gehören scheinen — wer hätte bei Erlernung von Sprachen hierin nicht selbst Erfahrungen gesammelt? Denn bieten die ersten 30 Briefe Gespräche für das praktische Leben, wie sie jeder führen muß, der sich in Italien aufhält, wenn er nicht hinfalles wie ein Kind erscheinen will. Die Grammatik beginnt erst, wenn ein beträchtlicher Teil gelesen und verstanden ist. Sie hat auf einer solchen Stufe des Lernens aufgehört, dem Schüler ein Schrecknis zu sein. Ganz systematisch baut sie sich auf, verlangt auch zu jedem Abschnitt schriftliche Übungen, die jedoch im Gegensatz zu denen des Schulunterrichts sehr kurz ausfallen, da das Hauptgewicht auf das Überlegen der Texte gelegt ist. So hat der Lernende bis Brief 20 eine sehr gute Grundlage; man kann unter härtester Betonung der Vokale auf die feinsten Erscheinungen und feinsten geistigen Feinheiten mehr eingegangen werden. Dieser zweite Teil bringt überhaup viel Wissenswertes, neben dem Text: mehrere bekannte Gedichte, ein Aufsatz, eine kurze Geschichte der Literatur, eine Übersetzung, Anleitung zur Abfassung von Briefen, Titulaturen, handelsrechtliche, musikalische Ausdrücke, eine Sammlung überlegener Germanismen. Alles in allem: ein ebenso vielfältig wie anregendes Werk, mit dem jeder, der es demüthig, fremdlich zum Ziele gelangen will, und deshalb eben verdienen die „Italienischen Unterrichtsbücher“ die allerwärmste Empfehlung.

Fremden-Verzeichnis.

Reichspost. Wiebus, Duisburg. — König, Duisburg. — Hiller, Fr., Berlin. — Köppen, Kfm., Berlin. — Adam, Kfm. m. Fr., Duisburg. — Tsilikis, Ingen., Türkei. — Leopold, München. — Köhlsch, Rent., Charlottenburg. — Pearson, London. — Bucloz, m. Fr., Duisburg. — Liesser, Köln. — Rademacher, m. Fr., Köln. — Wolter, Sekretär m. Fr., Mersch. — Bertin, Kfm. m. Fr., Köln. — Unruh, Fr., Berlin. — Pape, Fr., Berlin. — Katzenberger, Kfm., Storzheim. — Gours, Oberlehrer, Ahrweiler. — Brühns, m. Fr., Kiel. — Flach, Hauptm. m. Fr., Würzburg. — Maschwotze, m. Fr., Rußland. — Plarson, London. — Mundstock, Kfm., Berlin. — Fischer, Antwerpen. — Heldenverst, Antwerpen. — Zwank, m. Fr., Kiel. — Barnack, Berlin.

Rhein-Hotel. Kösel, Kfm. m. Fr., Braunschweig. — Felten, Assessor m. Fr., Ahrweiler. — Haastert, Fr. Prof., Hagen. — Wallois, Rent. m. Fr., Paris. — Carstanjen, m. Fr., Duisburg. — Parker, Fabr., Amerika. — Freytag, Prof., Chemnitz. — Ott, Kfm., Wheeling. — Smith, Fr. Rent., Hull. — Fekela, Kfm. m. Fr., Rotterdam. — Schwarz, m. Fr., Neustadt a. H. — Maunsell Smythe, Fabr., Jülich. — de Haart, Rent. m. Fr., Holland. — Nienkerk, Rent. m. Fr., Haag. — Günther, m. T., Aachen. — Brugmann, Dr., Frankfurt. — van Vollenhoven, Rent. m. Fr., Rotterdam. — Maschhaupt, Cand. med., Haarlem.

Hotel zum Rheinstein. Crohn, Kfm., Berlin. — Lewin, Fr., Schneidemühl.

Ritters Hotel u. Pension. Ryke, Apotheker m. Fr., Eindhoven. — Laval, Fr., Sulzbach (Bez. Trier). — Müller, Fr., Coblenz. — Tison, m. Fr., Paris. — v. Hoesslin, München.

Römerbad. Kochler, Kfm., Penig. — Willig, Fr., Gleiwitz.

Hotel Rose. v. Blome, Exzell., Graf m. Fr. u. Bed., Wien. — Kann, Paris. — Coßingwood, Fr. Rent. m. Bed., Northumberland. — Woornesh Bonnerjee, m. Fr., Croyden. — Scholtz, m. Fr., Spanien. — Arens, Rent. m. Fr., Plainfield. — Notman, Fr. m. 2 Töchter, Gouvern. u. Bed., New York. — Vassili, Fr. Rent., Bukarest. — Monki, 2 Fr. Rent. m. Bed., London. — Velcin, Rent., Bukarest. — Jobin, Fr. Rent., Rom.

Goldenes Roß. Greenhauer, New York. — Trumm, Kfm., Nürnberg. — Braun, Hamburg. — Beyschlag, Bierbrauereibes., Nördlingen. — Burgmann, Niederöfen.

Weißes Roß. Lotz, Ger.-Assessor, Dillenburg. — Kerbus, Lehrer, Gera. — Gröbel, Kfm. m. Fr., Halberstadt. — Wocke, Kfm., Breslau. — Gerhards, Fabr., Lüdenscheld. — Hauselmer, m. Fr., Breslau. — Ehlert, Kfm. m. Fr., Schöningen. — Otto, Bochum. — Huber, Bürgermeister, Neustadt. — Wolff, Kfm., Breslau. — Pegels, Bauunternehmer, Altenessen. — Pollak, Fr., Düsseldorf. — Klöhn, Fr., Südde. — Griesedieck, Fr., Südde. — Möllenbach, Fabr., Vallendar.

Russischer Hof. v. Versen, 2 Fr. Rent., Köln. — Paashaus, Fr., Düsseldorf. — Hahne, Fr. Fabrikbes., Barmen.

Savoy-Hotel. Mandelbaum, Fr., Neustadt a. d. A. — Weyl, Kfm. m. Fr. u. Bed., Amsterdam. — Rothschild, Kfm., Frankfurt. — Kohlmann, Fr., Neustadt a. d. A. — von der Heyden, 2 Hrn. Kfite, Hertogenbosch.

Schwabensberg. Schmitz, Redakteur, Zerst. — Tradt, Kfm., Zerst. — Lock, Kfm., Zerst. — Feister, Fabr., Zerst. — Le Comtoz, Pastor, Paris. — Lécureul, Pastor, Paris. — Becker, Kfm., London. — Mulvohe, Pastor, Paris. — Sartien, m. Fr., Halberstadt. — Dose, Kfm. m. Fr., Schmal-kalden. — v. Luthi, Offiz., Joudon. — Kuntzsch, Berlin. — Mehl, Kfm., Göttingen. — Schmidt, Reallehrer m. Fr., Karlsruhe. — van de Heel, Rent. m. Fr., Haag. — Kling, Rent. m. Fr., Rosbach. — Thiem, m. Fr., Köln. — Weg, Rent. m. Fr., Neuwied. — Wegersthal, Fabr. m. Fr., Solingen. — Moses, Kfm. m. Fr., Dienstlaken. — Wagner, Ingen., Krefeld. — Schwartzkopf, Sekretär m. Fr., Remscheid. — Schmitz, Berlin. — Vorhagen, Rent. m. Fr., Aachen. — Komalsky, Berlin. — Frantzfeld, Stat.-Vorsteher, Jurién. — Neubauer, Fabr., Berlin. — Neubauer, 2 Hrn. Kfite, Berlin. — Heydorn, Rent., Kiel.

Zum goldenen Stern. Herchen, Kfm., Kolmar. — Hof, Kfm., Wermelskirchen. — Köhlhorn, Fabr., Hannover. — Westphal, Fabr., Hannover. — Winter, Fabr., Hannover. — Arnold, Kfm., Leipzig. — Stern, Kfm., Freiburg. — Müller, Hannover. — Kaufmann, Breslau.

Tannhäuser. Henschug, Kfm., Pegau. — Hochheimer, Kfm., Barmen. — Schmidt, Kfm., Werdau. — Orlof, Kfm., Dresden. — Krause, Kfm. m. Fr., Marienwerder. — Reiner, Kfm., Dnierschied. — Arens, Kfm. m. Fr., Middelburg. — de Priester, Kfm. m. Fr., Middelburg. — Wollner, Fabr., Nauen. — Weber, Kfm. m. Fr., Pforzheim. — Neumann, Kanzleirat m. Fr., Gr.-Lichterfelde. — Humschöfel, Kfm. m. Fr., Duisburg. — Maltzahn, Kfm. m. Fr., Wismar. — Breithardt, Kfm., Köln. — Neu, Kfm. m. Fr., Heidelberg. — Opitz, Fr. m. T., Köln.

Tannus-Hotel. v. Meerheimb, Baron, Gr. Gischow. — de la Fontaine, Reg.-Rat, Frankfurt. — Schwarz, Fabr., Pichelsdorf. — Seldan, Leut., Gießen. — Raab, Baurat m. Fr., Warschau. — Zeppenfeld, Kfm., Mülheim. — Cumming, Kfm., Glasgow. — Greden, Gutsbes., m. Fr., Großgörschen. — Lauts, Rent. m. Fr., Bremen. — Frost, Rent. m. Fr., London. — Mendelsohn, Rechn.-Rat, Berlin. — Möller, Kfm. m. Fr., Dresden. — Linsenhoff, Bergat m. Fr., Reden. — Schenk, Fr. Rent. m. Fr., Münster. — Hestermann, Kfm. m. Fr., Hanau. — Verbruggen, Kfm., Amsterdam. — Schmidt, Gutsbes., Rülshaus. — Draigfuß, Kfm., Berlin. — Silberberg, Fr. Rent., Berlin. — Preis, Kfm., Elberfeld. — van Lee, Fr. Rent. m. Fr., Paris. — Klee, Kfm. m. Fr., Elberfeld. — Pincus, Kfm., Berlin. — Frhr. v. Nordeck zur Rabenau, Oberleut., Dar-es-Salaam. — Beythiner, Kfm. m. Fr., Posen. — Jung, Kfm., Charlottenburg. — Grischke, Fr., Breslau. — van den Steinen, Dr. med., Düsseldorf. — Heymann, Kfm. m. Fr., Elberfeld. — Vinkenborg, Dr. med. m. Fr., Wagnen. — Reysche, Kfm., Krefeld. — Wangenheim, Kfm. m. Fr., Elberfeld. — Grundmann, Kfm., Essen. — Kleinink, Fabr. m. Fr., Nördlingen. — Meyerhoff, Dr. med. m. Fr., Gießen. — Wittfeld, Kfm., Krefeld. — Mach, Fr. Rent., Stettin. — Goetze, Baumeister m. Fr., Stettin. — Michel, Kfm., Coblenz. — Stark, Kfm., Lemberg. — Posthumus, Kfm. m. Fr., Dabum. — Menko, Fabr. m. Fr., Enschede. — Samson, Dr. med. m. Fr., Tiflis. — Mengebauer, Hauptm. m. Fr., Breslau. — de Schepedeft, Kfm., Petersburg. — Jordan, Kfm., Schoenau. — Overdyk, Major m. S., Straßburg. — Lombon, Ingen. m. Fr., Paris. — Schaeffer, Chemiker m. Fr., Texas. — Meyer, Kfm., Lübeck. — Godon, Dr. med., Paris. — Eger, Fr. Rent., Barmen. — Hogan, Fr., Kanada. — Bernhardt, Rent. m. Fr., Kanada. — Wehmer, Kfm. m. Fr., Magdeburg.

Union. Trabel, Fabr. m. Fr., Straßburg. — Hössler, Dr., Chemnitz. — Schuppel, Fabr., Chemnitz. — Jäger, Fabr. m. Fr., Chemnitz. — Abel, Fabr., Schaffhausen. — Hamann, Straßburg. — Vinde, Kfm., Bremen. — Seiwert, Neunkirchen. — Heidekmann, Kfm., Bremen. — Mahke, Bremen. — Odder-bein, Fr., Salzschild. — Boche, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Pioner, Fr. Direktor, Köln-Deutz. — Pioner, Köln-Deutz. — Pioner, Fr., Köln-Deutz.

Viktoria-Hotel und Badhaus. Lindner, London. — Wenk, Dr., Ludwigshafen. — Wenk, London. — Pateman, Fr., Brooklyn. — Hedges, Brooklyn. — Engh, Chicago. — Kaufman, Mannheim. — Marion, m. Fr., Paris. — Murphey, m. Fr., New York. — Macsherry, m. Fr., Baltimore. — Thomas, Fabr., Köln. — Dollands, Vincay. — Löwenstein, m. Fr., Isar-lohn. — van West, Direktor m. Fr., Nymegen. — Muggen-thaler, Schiffszettl., Dr., Bremen. — Urbanska, Fr. Kgl. Solo-tänzerin, Berlin. — Busch, Rechtsanw., Perleberg. — Roger Wentworth, Sommerville. — Westworth, Fr., Sommerville. — Haynes, Fr., Boston. — Edwards, Fr., Troy. — Roos, Troy. — Adams, Dr., Philadelphia. — Christian, Philadelphia. — Hardwick, Dr., Quincy. — Weinand, 2 Hrn., New York. — Woerner, St. Louis. — Sumner, Canton. — Tucker, Fr., Little Rock. — Tucker, Little Rock. — Sumner, Fr., Canton. — Davis, Fr., Philadelphia. — McKinley, Fr., Philadelphia. — Davis, 2 Hrn., Philadelphia. — McKinley, Philadelphia. — Manberet, New-Orleans. — Logan, Fr., New-Orleans. — Tuttle, Fr., Peterson. — Basselt, Philadelphia. — McHutt, Fr., Philadelphia. — Manberet, 2 Fr., New-Orleans. — McLaughlin, Fr., New-Orleans. — O'Connor, 2 Hrn., New-Orleans. — Pujol, Fr., New-Orleans. — Maelaren, m. Fr., Toronto.

Vogel. v. Gerr, Gymn.-Direktor m. Fr., Groningen. — Heussen, Landgr.-Rat m. Fr., Berlin. — Peter, m. Fr., Berlin. — Felts, m. Fr., Metz. — Schubert, Rudolstadt. — Bosch, Bonn. — Flohr, Fr. m. T., Malstatt. — Anri, Lehrer m. Fr., Gent. — Kütschke, Fabr., Cunewald. — Junge, Stadtrat, Heilbronn. — Deipenbrock, Kfm., Aachen. — Tasche, Rent., Hagen. — Jahns, Bergat, von der Heyte. — Hammen, Lehrer m. Fr., Saarbrücken. — Diebitsch, Ingen. m. Fr., Köln. — Peters, Fr., Brüssel. — Rahl, Landschaftsrendant, Stolpe. — Gehlen, Rent., Stolpe. — Reinecke, Kreissekretär, Bochum. — Glitsch, Rent. m. Fr., Weimar.

Weins. Bold, m. Fr., Gundelfingen. — Kampe, Laurahütte. — Krumm, Kfm., Remscheid. — Maria, Fr., Dresden. — Böhm, Fr., Dresden. — Friedrichs, Fabr. m. Fr., Kieve. — Schneider, Prof., Berlin. — Hünemeyer, Kfm., Köln. — Hodje, Fr., Brooklyn. — Zimmermann, Fr., New York. — Ryder, 2 Fr., New York. — Kleinhoff, Kfm., s'Gravenhagen.

Westfälischer Hof. Moritz, Bergwerksbes., Weiburg. — Köbler, Landesbaurat, Kiel. — Weber, Rent. m. Fr., Köln. — Woring, Rent., Köln. — Vesting, Fr., Köln. — Weerde, Weisenau. — Ermet, Rent., Betzdorf. — Neumer, m. Fr., New York. — Lieritz, Kfm., Berlin.

Wilhelma. Hoffmann, Ingen., Petersburg. — Krause, 2 Hrn., Rent., Indianapolis. — Hergenbahn, Rent., Berlin. — Brady, Fr. m. T., New York. — Roth, Rent., Cincinnati. — Hamilton, Rent. m. Fr. u. Bed., New York. — Schwab, Fabr. m. Fr., Frankfurt. — v. Ferber, Leut., Frankfurt. — Eberbach, Fr., Bremen.

In Privathäusern:

Abeggstraße 7. Braunes, Kfm., Berlin.

Villa Alma. Haeder, Zivil-Ingen. m. Fr., Duisburg. — Haeder, Techniker, Duisburg. — Haeder, 2 Hrn., Duisburg. — Kunig, Fr., Moskau.

Pension d'Andrea. Bernblum, Fr. Bankier, Baku. — Bernblum, 2 Fr., Baku.

Pension Anglaise. Barbes, Fr. m. Tocht., London.

Bärenstraße 5. Sidenberg, Techniker, Dortmund. — Cohn, Kfm., Pyritz. — Grull, Kfm., Berlin.

Bärenstraße 7, 2. Heppenheimer, Fr., Frankfurt a. M.

Privathotel Balmoral. Otzen, Wirkl. Geh.-Rat u. Prof., Wildbad. — de Omaserta, m. Fr. u. Bed., Biserta. — Wandowska, Fr., Berlin.

Villa Beaulieu. Pein, Fr., Bochum.

Gr. Burgstraße 14. Beltzer, Hauptm. m. Fr., Züllichau.

Privathotel Colonia. Batavia, Rent. m. Fr., Warschau. — Borbstaedt, Fr., Stadthausen. — Borbstaedt, Rittergutsbes. u. Landschaftsrat, Stadthausen. — Klingmann, Rent. m. Fr., Dwinsk. — Grünstein, Kfm., Eisenach.

Pension Credé. Mengel, Fr. Lehrerin, London.

Pension Daheim. Fischer, Chem. Dr. m. Fr., Höchst.

Elisabethstraße 2. Bernstein, 2 Fr., Elisabethgrad.

Elisabethstraße 10. von der Heyden, m. Fam., Bonn.

Elisabethstraße 18. Stöckmann, Rent., Oberhausen. — Wolf, Ingen. m. Fr., Oberhausen. — Koch, Fr., Oberhausen.

Friedrichstraße 8, 1. Schurwonn, Fr., Karlsbad. — König, Kfm., Karlsbad.

Friedrichstraße 18. Henri, Sprachlehrer, New York.

Friedrichstraße 21, 1. Jacob, m. Fr., Saarbrücken.

Häfnergasse 4/5. Fiescher, Salzburg.

Villa Helena. Wiederhold, Fabr. m. Fam., Hilden. — Sochaczewer, Kfm., Wernigerode.

Pension Hella. Pötter, Fr. Bürgermeister, Köln. — Heim, Fr., St. Goar.

Pension Herma. Hertz, Fr., Kiel. — Hartoch, Fr. m. T., Bonn.

Christl. Hospiz I. Elster, Schriftsteller, Köln. — Bruhn, Fr., Hamburg. — Michaelis, Sergeant, Leipzig. — Frohme, Eisenb.-Assistent m. Fr., Köln.

Evangel. Hospiz. Krämer, Pfarrer, Dörsdorf. — Werth, Hauptlehrer m. Fr., Herbede. — Strutmann, Gutsbes., Herbede. — Fischer, Staatsanw., Altenburg. — Sickert, Fr., Leipzig. — Sickert, Fr., Leipzig. — Amos, Kulmbach. — Hickmann, Fr. Zahnteilhaber, Berlin. — Mok, m. Fr., Amsterdam. — Dieme, Fr. Lehrer, Düsseldorf. — Dieme, Fr., Düsseldorf. — Wolter, 2 Fr., Chicago. — Tepel, Lehrer, Barmen. — Vogt, Fr. m. Tocht., Bielefeld. — Aehnlich, Fr., Gera. — Züngel, Kfm. m. Fr., Ludwigshafen. — Vöckler, Drackendorf. — Raabe, Berlin. — Birkenbach, Lehrer, Remlingsau.

Villa Humboldt. Stamm, Fr., Darmstadt.

Kapellenstraße 12. v. Zimminski, Fr. Gen.-Major, Petersburg.

Luisenstraße 12. Leidlph, Rektor, Dr., Ruhla. — Arburg, Kgl. Postmeister, Ruhla. — Treu, Dr. med., Köln. — Tana, Fr. m. T., Coblenz. — Mayer, Direktor, Bacharach. — Hornung, Kfm. m. Fr., Köln.

Marktstraße 12. Hübner, Rent. m. Fr., Altenhof.

Villa Marianna. Emmerich, Fr., Elberfeld. — Mees, Brauerel-direktor m. Fr., Dortmund.

Museumstraße 4, 1. Frhr. v. Old-Wachendorf, Major, St. Avold.

Noroststraße 5. Schulze, Fr. m. Tocht., Watford. — Schmiedel, Fr., Charlottenburg. — Marcus, Kfm., Berlin. — Hirsch, Stadth.-Insp., Dresden.

Noroststraße 14. Riep, Pfarrer, Merseburg.

Röderstraße 37. Schneider, Ger.-Assessor, Dr., m. Fr., Straßburg.

Villa Roma. Schanschek, Prof., Budapest. — Pulch, Fr. Rent., New-Orleans. — Shakespeare, Fr. Rent., New-Orleans.

Privat-Hotel Savana. Schoenbach, Kfm., Luarno. — Marcus, Kfm., Bromberg.

Pension Schupp. v. Massenbach, Frhr., München. — Toof, Holland.

Steingasse 1, 1. Kauer, Fr. Lehrerin, Hellenthal.

Tannusstraße 22. Hamburg, Kfm., Essen.

Pension Vogelsang. Thiel, Rentant, Bartenstein.

Webergasse 3. v. Dahlen, Rent., Köln.

Webergasse 29. Lenz, Elchfeld.

Webergasse 37. Rupp, Brauerelbes., Grailsheim.

Pension Wild. Schneeberger, Fr. m. T., Idar.

Pension Winter. Gulitz, Geh. Kanzleirat m. Fr., Berlin.

Gesangverein

Neue Concordia.

Donnerstag, den 16. d. M., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal zur Stadt Frankfurt:

Ordentliche General-Versammlung,

wobei wir unsere Mitglieder freundlichst einladen.

Tagesordnung: 1. Erstattung der Berichte.

2. Neuwahl des Vorstandes.

3. Wahl der Rechnungsprüfer.

4. Verschiedenes.

Am pünktlichen u. vollständigen Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kneipp-Verein Wiesbaden.

Freitag, 18. August cr., abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Restaurant Gambrius:

Berichterstattung des Delegierten

über die Verhandlungen des in

Berlin stattgehabten Bundeskongresses.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein F 436

Der Vorstand.

Zu dem am 3. u. 4. Sept. in Odenheim stattfindenden Volksfesten.

Gauturnfest

werden die Plätze für Karussells und Schaubuden am 24. August, Mittags 12 1/2 Uhr, auf dem Festplatz an der Hochheimerstraße vergeben.

Der Vorstand.

Bereitet Salate und Saucen

conservierter Früchte und Gemüse

Hengstenberg's Weinessig

ist wohlschmeckend, bekömmlich, ausgiebig und zuverlässig

wer sicher gehen will, verlange ausdrücklich diese hochfeine Marke

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Hengstenberg's Weinessig

Heils-Armee,

Frankenstraße 13.

Donnerstag, den 17. August, Abends 8 1/2 Uhr, findet ein besonderer

Vortrag

Rat über das „Vorangehen d. S. M. u. ihren Plänen“, gehalten von dem Divisions-Chef.

Jedermann herzlich eingeladen.

Hygienische

Bedarfsartikel, Neueste Katalog

m. Empfehlung viel Acerte u. Prod. gratis u. fr.

H. Unger, Gummiwarenfabrik

Berlin NW, Friedrichstraße 61/62.

General-Depot: F. A. Stoss, Tannusstraße 2.

Kaufhof: Fund 5 St. 1. d. Steingasse 23.

Für Viehhäber.

Eine Sammlung echter Afril. Epiche und

Speere, diverse Schnitzereien, aus compl. Wand-

decoration, zu verk. Sedanplatz 3, Frontsfige.

Altrenommierte Versicherungsgesellschaft der Lebens-, Unfall- und Gaspflichtbranche mit

anerkannt zugänglichen Einrichtungen hat ihre

General-Agentur Frankfurt a. M.

zu bezeichnen.

erhebliches Einkommen

(Zusatz oder Gehalt, hohe Reisepreise und günstige Provisionen) gewährt, auch finden unter Umständen Herren mit nur geringer Caution Berücksichtigung.

Gef. Offerten mit Resultatsangaben unter D. O. 367 an Haasenstein & Vogler

A.-G., Frankfurt a. M., erbeten.

F 68

Kartoffeln, die u. mehrerlei, Kumpf 24 St. Schwalbacherstraße 71.

Günstigste Angelegenheit.

Um vor meinem Umzug vollständig zu

räumen, verkaufe alle Arten Möbel zu

sehr bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schlafzimmer in Satin, Rußb., Ahorn, früher

Mt. 650, jetzt 580 u. 480, Buffet, früher

Mt. 200, jetzt 155, Gerrenschreibstisch, fr. Mt. 120,

1. 95, Spiegelst., fr. Mt. 190, 1. 98, pol. Betten, fr.

Mt. 130, 1. 105, Kameltaschensofa, fr.

Mt. 75-100, 1. 50-78, bestickte Gardin, fr.

Mt. 260, 1. 135, Vertikow, fr. Mt. 65, 1. 48,

Balschommo, Rachtisch, Kleider, Bücher,

Rückenstühle u. Mt. 20 an, Trümmen, fr.

Mt. 65, 1. 38, Tisch, Stühle, Spiegel, Silber

oder Art u.

Ph. Seibel, Bleichstr. 19.

Telefon 2712.

Bitte genau auf No. 19 mit Firma zu achten.

Geschlechts-

Haut-, Blasenleiden, Schwäche

beh. Dr. med. Horvath,

appt. in Oden. Frankfurt a. M.,

Schul-Stiefel

für Knaben und Mädchen.

Knaben und Mädchen pflegen ihre Fussbekleidung sehr stark zu strapazieren. Die Firma bringt daher nur solche Sorten Knaben- und Mädchen-Stiefel in den Verkauf, die durch die verwendeten extra guten Oberleder, starken und kräftigen Sohlen eine ausserordentliche Haltbarkeit besitzen. — Die Façons sind hübsch, bequem und auf das Genaueste den natürlichen Fussformen angepasst.

Gangbarste Preislagen für Knaben- u. Mädchen-Stiefel

4.85

5.50

6.00

6.85

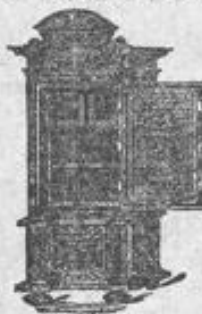
7.50

Neustark's
Schuhwaren-Haus,
Wiesbaden, Langgasse 9.
Telephon 3051.

2167

Neu eröffnet. Bärenstrasse 5.
Hotel-Restaurant „Prinz Heinrich“.
Zum Ausschank gelangt Germania-Bier und Münchener Schwabinger-Bräu.
Diner Mk. —.70 und Mk. 1.20.
Inh. Ehrenreich Henning.

Schönekatte & Co., mechanische Werkstätte,
Wiesbaden, Jahnstrasse 8.



Vertreter der Special-Geldschrankfabrik
De Limon, Fluhme & Co., Düsseldorf.

Liefern feuerfeste und diebstahlsichere

Geldschränke

in jeder beliebigen Möbelform, zu jeder Zimmereinrichtung passend, sowie Bücher- und Silberschränke, Kontenkartenschränke für Sparkassen, Tabernakelaltäre, Opferstücke, sowie Gewölbe-Tresor-Einrichtungen.
Illustrirte Preisliste gratis.

Ausverkauf wegen Aufgabe nachstehender Artikel:

Büffels, Vertikows, Schreibtische, Salon- und Ausziehtische, Trümeaus und Sopha-
spiegel, Rohr- u. Lederstühle, Schreibstühle, Pannetbreiter, Bauernstühle, engl. Ständer
und Serviertische, gut gearbeitete Taschen-Divans 65 Mk., complete Küchen, sowie
einzelne Küchenmöbel

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Möbel-Lager Georg Rübsamen, 5 Karlstraße 5.
Spec.: Complete mod. Schlafzimmer-Einrichtungen von 240 Mk. an.
Moderne Polstermöbel.

5 Mark und mehr per Tag.
Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf
unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hin-
durch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entlohnung tut
nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. (Hac. 1871g) F 123
O. Kunau & Co., Hamburg, Z. V. N., Merkurstr. 284.

Kaiserhof Cöln,

Salomonsgasse, unmittelbar an der Hofstrasse, 5 Min. vom Hauptbahnhof, 3 Min. vom Dom.

Feinbürgerliches Haus.

(Ka. 7559) F 124

35 Fremdenzimmer mit 50 Betten. — Logis mit Frühstück Mk. 3.—.
Gefülligstes Wein- und Bier-Restaurant. — Zechenwürdigkeit.

Schon in einigen Tagen, vom 4. bis 11. September cr., Ziehung
der nachweislich chancenreichsten

Man beachte:

Die hohen Gewinne,
den geringen Einsatz
Die grosse Chance.

Tilsiter Lotterie 21000 Gew.
Ges.-Wert
185 000 Mark.

Hauptpr. 30 000, 20 000, 10 000.

Wert M.

Man kaufe nur diese besten Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf.

General-Debit Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

In Wiesbaden zu haben bei: Carl Cassel, Kirchgasse 40 und
Marktstrasse 10, J. Stassen, Kirchgasse 51 und Wellritzstrasse 5,
Theodor Rudolph, Adolfsstr. 1, R. de Fallois, Langgasse.

F 170

Total-Ausverkauf.

Wegen Abbruch des Hauses und Aufgabe des Ladens verlaufe ich mein ganzes
Lager in Kaiserstoffern, Schiffstoffern, Damen-Outstoffen, Sand-, Goupé-, Rundreife- u.
Anzugsstoffern, sowie in La Rindleder-Handstoffen und Taschen in La Offenbacher
Fabrikaten in verschiedenen Größen und Qualitäten. Ferner offerire ich einen Vollen
Sandaftaschen mit und ohne Toiletten-Einrichtung für Damen und Herren, sowie
Kleidstoffe u. Mantelstoffe, Kreuzbügeltaschen, Brief-, Schreib- u. Aktentaschen, Brief-,
Kleidstoffe u. Mantelstoffe, Damen-, Sand-, Goupé-, Rundreife- u. Anzugsstoffe, sowie
Portemonnaies, Operngläser u. Feldstecher, Plaidhüllen u. Plaidriemen u. Schirm-
futterale etc. Um baldigst zu räumen, verkaufe ich zu jedem nur annehmbaren Preise

Telephon 894. 10 Goldgasse 10. Telephon 894.

Bade-Artikel

Frottirtücher, Bademäntel, Badehauben, Bade-
thermometer, Schwammbeutel, Bade- u. Reise-Necessaires

Bade-Schwämme in grosser Auswahl und
ausgesucht schönen Formen. 1654

Telephon 227. **P. A. Stoss, Taunusstr. 2.**

Künstl. Zähne

mit und ohne Gummipolster, in Kautschuk,
Gold, Aluminium.

Montieren schmerzloser Zähne u. f. w.

Jos. Piel, Rheinstraße 97, Part.
Reparaturen. Theilzahlung. Mäßige Preise.

Visit-, Verlobungs-,
Einladungskarten etc.

in schönster Ausführung. 1503
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstrasse 89, nahe der Kirchgasse.

**Glacé-
Handschuhe,
Lammleder,
95 Pf. bis 2.25.**

Französische
Ziegenleder

sehr preiswürdig.

2.50 und 3 Mk.

Als extra Qualität

Gants Reynier de Grenoble,

die beste Marke, die es giebt.

Dänische Handschuhe

mit 1 Mk. anfangend.

P. Peaucellier,
24 Marktstrasse 24. 1511

12 Dutzend

Tischmesser und Gabeln,

einmal gebraucht, Ebenholzgriffe, verkauft zu dem
sehr billigen Preise von 2140

6 Messer und 6 Gabeln zu 4 Mk.

Karl Thoma,
Messerschmied,
Goldgasse 11.



Muster franco.
Porzellanfabr. Weiden,
Gebrüder Bauscher, G. m. b. H.
Decorirte Hotel-Geschirre.
Vertreter: **M. Stiller,**
Wiesbaden,
Häfergasse No. 16. 2139
Einrichtungen.

Bruchbänder

für Erwachsene und Kinder,
mit, ohne Feder, bewährte
Constructionen. Auch Extra-
Anfertigung nach Maass durch
gelehrten Bandagist im Geschäft.
Sachgemässes Anlegen der
Bandagen durch geschultes
Personal. 1950

P. A. Stoss,

Taunusstrasse 2.

Telef. 227.

Sie haben keine Schuppen,
keinen Haarausfall,
erzielen langes, reiches Haar,
wenn Sie sich Dr. Kuhn's
Brennöl, Haarwasser be-
nützen. Apoth. O. Siebert.
Drog., am Schloß. F 113

Wegen Abbruch des Hauses ver-
kaufe ich einen grossen Vorrath zurückgegebener Küchen-
geräthe, wie Kochtöpfe, Bratpfannen,
Wasserkessel, Kaffeemühlen, Kräut- und
Gurkenhobel etc. etc., nur gute Qualität, sehr
billig und zu jedem annehmbaren Preise.
Eisenwarenhandlung Langgasse 30.

Moser-Roth's Kaiser-Chocolade
Feinste Ess-Chocolade.
Die Tafel 20, 30, 40 u. 50 Pfg.

Man muß alles ernst, aber nicht tragisch nehmen.
Thiers.

(8. Fortsetzung.)

Der rote Kersien.

Roman von Richard Stowronski.

„Ich bitte, entfernen Sie sich, Herr Kochanski, ich habe keine Lust, mir länger Ihr albernes Gewäsch anzuhören!“ Er tat einen Schritt nach der Wand hin und streckte den Arm aus, um nach dem Klingelzug zu greifen. Franz Kochanski aber zuckte nur mit den Achseln.

„Bitte, Herr von Kersien, wenn's Ihnen Vergnügen macht? Aber vielleicht habe ich Ihnen noch einiges zu sagen, was Sie interessieren dürfte. Und entschuldigen Sie meine Formlosigkeit, aber ich glaube, zwei Menschen, die sich so nahe getreten sind im Leben, wie wir beide, die brauchen wohl nicht... na, ja also, Ihr Kritiker war damals auch nicht gerade höflich, als er mir mit Ihrer Zustimmung den Peitschenschmuck durchs Gesicht sog!“

„Mit meiner Zustimmung? Das ist ein Irrtum!“
„So, nicht? Na, meinetwegen, im Effekt war's das selbe. Der Peitschenschmuck hat immerhin eine gewisse Rolle gespielt in meinem Leben! Ohne ihn und das, was vorausgegangen war... aber ich bin ja nicht hergekommen, um von mir zu sprechen. Also ich wollte Sie nur vor einem überreifen Schritte warnen, Herr von Kersien, und der nicht wieder gut zu machen ist. Ein Leben nämlich hat der Mensch nur, ein zweites hat er nicht zu verlieren. Also gewissermaßen eine Mahnung, mit diesem kostbaren Gut nicht so eifrig umzugehen! Denn, was hinterher kommt, — nichts Gewisses weiß man nicht. Sie hätten es ohne mein Dazwischentreten ja vielleicht ausprobiert, aber — verlassen Sie sich auf mein Wort — es hätte den Eintrag nicht verlohnt. Ich war nämlich in Geschäften, in denen diese Fragen berufsmäßig gelöst werden. An der hiesigen Universität. Erst vier Semester Theologie, dann ebenso lange Medizin, bis ich's rausgetrieben hatte, daß meine Lehrer über die wichtigste aller Fragen des irdischen Menschenseins genau so viel wußten wie ich selbst, nämlich gar nichts. Da wurde ich ein Weltweiser, bemühte mich, in hiesigen Arbeitervereinen aufklärend und bildend zu wirken, aber da dieses eine brotlose Kunst ist, bin ich tagelänger Schreiber in der Kanzlei eines Rechtsanwalts.“

„Herr, ich habe Sie aber doch gestern in einer bunten Studentenmilde gesehen?“

„Stimmt und ist richtig, Herr von Kersien! Ich bin „alter Herr“ der hiesigen Reformerverbindung „Neogermania“, einer Vereinigung von Studenten, die es sich zum Ziel gesetzt hat, mit dem Wust veralteter Axiome und Vorurteile gründlich aufzuräumen. Na, und da wir bei unserem geistigen Stimmungswechsel unsere Ideale mit reichlichem Bier begossen hatten — die einzige studentische Unsitte, die wir nicht abgeschafft haben, — ja, deshalb allein ist es zu dem bedauerlichen Zusammenstoß gekommen. Sonst, mit nüchternem Kopfe, hätte ich mich wohl damit begnügt, Sie meinen Verbindungs-

brüdern zu zeigen und zu sagen: „Da steht her, der elegante und geschneigte Offizier, der jetzt zur Tür hereinkommt, hat mir wohl das Schwert angetan, was ein Mensch dem anderen zufügen kann, hat meine Schwester in die Schande gebracht und meinem alten Vater hat sich vor Gram darüber der Verstand verwirrt. Ich aber zude über ihn nur die Achseln und...“ Er brach ab und machte sich mit seinem Augenglas zu schaffen, wohl, weil er's verbergen wollte, daß ihm die Tränen gekommen waren. Auch den spöttisch sein sollenden Ton, den er bei seinem Eintreten angeschlagen, hatte er längst aufgegeben.

Rabe-Christoph war aus Fenster getreten und starrte schweigend in das dicke Fledergewimmel hinaus. Was sollte er dem Menschen da auf der anderen Seite des Schreibtisches sagen? Daß er's damals von Herzen ehrlich gemeint hatte und nur durch den Zwang eines stärkeren Willens verhindert worden war, sein gegebenes Wort einzulösen? All das klang er ja jetzt, und was wollte der Mensch da eigentlich von ihm? Er hatte ja seine Rache weg!

Franz Kochanski begann wieder zu sprechen, und es schien fast, als wären in der Pause beider Gedanken den gleichen Weg gewandert.

„Rade? Ach du mein lieber Gott, wenn ich das gewollt hätte! Ich lebe ja seit mehr als fünf Jahren mit Ihnen in demselben engen Nest, ohne auch nur einmal bisher Ihren Weg gekreuzt zu haben. Und wenn man sich auf den Standpunkt stellen wollte, so hätte ich wohl auch noch ganz persönlich eine Abrechnung mit Ihnen zu halten gehabt. Ohne Sie, Herr von Kersien, wäre ich jetzt ein feistes und selbstzufriedenes Pflückerlein, denn das Grübeln, Bohren und Forschen, das hat bei mir erst von jenem Tage angefangen. Aber, was schwache ich da, ich bin's ja zufrieden. Und um's kurz zu machen, ich bin zu Ihnen gekommen, weil ich mich heute dessen schäme, was ich gestern in der Trunkenheit begangen habe. Nach dem Besuche Ihres Kartellträgers ist es mir zum Bewußtsein gekommen, wie unwürdig ich mich von meinem Standpunkt aus benommen habe. Also sagen Sie mir jetzt, was ich tun soll, um das wieder gut zu machen. Soll ich zu Ihrem Regimentskommandeur hingehen und eine feierliche Abbitte zu Protokoll geben? Oder soll ich unter Verleugnung aller meiner Prinzipien mich Ihnen als lebendige Scheibe aufbauen, damit Sie durch mehrmaliges Abstreifen einer Pistole in den Augen Ihrer Kameraden wieder ein anständiger Mensch werden? Ich wäre auch zu dieser Komödie bereit, wenn Sie sich von ihr irgend welchen Nutzen versprechen!“

„Ich danke Ihnen, Herr Kochanski, aber, was Sie mir da vorschlagen, kann an meinem Schicksal nichts mehr ändern. Ganz abgesehen davon, daß ich mich auf eine so abgekartete Komödie selbstverständlich nicht einlassen würde!“

Franz Kochanski rückte den Kneifer wieder zurecht, der sich bei dem lebhaften Sprechen verschoben hatte, und reichte die schmale Brust heraus.

„Ach Gott, Herr von Kersien, bilden Sie sich doch nicht ein, ich täte etwas um Ihre Willen, würde auch nur den Finger heben, um einen für die Allgemeinheit so gleichgültigen Menschen am Leben zu erhalten! Um meinetwillen stehe ich hier, weil ich nach dem gestrigen

Mißfall in Anschauungen, die ich längst überwunden zu haben glaubte, meinen inneren Halt wiederfinden will, das, was meinem äußerlich so jämmerlichen Leben Stab und Stütze ist, die Achtung vor mir selbst. Wenn sich das zufällig auch mit Ihrem Interesse deckt, wenn dabei etwas für Sie mit abfallen sollte, so habe ich nichts dagegen. Also hören Sie mir jetzt, bitte, zu, aber ohne mich zu unterbrechen! Sie sind durch meine Schuld aus einer Kaste gestochen worden, der Sie durch Geburt und Erziehung angehören, und bilden sich nun ein, Sie könnten danach nicht weiter leben. Das ist der Standpunkt eines beschränkten Kopfes, der nicht die Fähigkeit besitzt, sich über den Gesichtskreis all der gleichermäßen beschränkten Köpfe, die seinen bisherigen Standesgenossen gehören, zu erheben. Sie werden mir einwerfen: Ja, aber meine Ehre! Also ich will Sie mit dem nicht langweilen, was die bedeutendsten Geister aller Zeiten über diesen vielumstrittenen Begriff gedacht haben, nur so viel, als Ihren speziellen Fall angeht. Also Ihre wirkliche Ehre, Herr von Kersien, kann niemals durch das berührt werden, was ein anderer tut, sondern immer nur durch Ihre eigenen Handlungen oder Unterlassungen. Wenn ein betrunkenen Mensch Ihnen ein Bierglas an den Kopf wirft und ein paar Schimpfworte hinterher, so ist Ihre Ehre nicht im geringsten beschädigt. Sie den Kopf abwischen und den albernen Tropf, der das Glas geworfen hat, durch einen Hausknecht an die kühle Nachtluft befördern lassen, wie Sie's gestern getan haben. — aus anderen Erwägungen vielleicht, aber das tut ja nichts zur Sache —, also das ist das Richtige. Aber wenn jemand herkommt —“ jetzt erhob der schmachtige Mensch seine Stimme, und seine Worte überfluteten sich fast —, „und ein maßlos reines Kind, das die Freude und der Stolz eines alten Vaters war, mit meinelidigen Schwüren zur Dirne macht und hinterher in seiner Schande sitzen läßt, das, Herr von Kersien, ist ein Ehrlöser, ein Lump und ein Schuft, denn er hat durch eigenes Verschulden den Anspruch verwirkt, noch fernerhin unter Ehrenmännern als ein Gleichberechtigter zu gelten.“ Er trat ganz dicht vor Rabe-Christoph hin, und die Stimme schlug ihm über... „so du, du, was hast du aus meinem Elternhause gemacht! Eine Stätte des Glücks war es und der Zufriedenheit, die Sonne schien darin den ganzen Tag, und mit einem Schlag hast du's vernichtet, zu einer Stätte des Grauens gemacht. Ein alter Mann schlich darin herum, der blöde Worte vor sich hinschwatze, eine Dirne, die ihre Schande vor den Menschen versteckte, und ein halbwillküriger Bursch, der mit einem Male andere Augen bekommen hatte. Der aber, der's angerichtet hatte, fuhr lachend mit dem Mund davon, seine Mutter schickte einen Unterhändler, ob die ganze Angelegenheit nicht mit einem Stück Geld gut zu machen wäre, ich, Herr von Kersien, habe diesem Missethater die Tür geöffnet — Sie aber gingen in Liebenstein herum, und keine Ahnung trübte Ihre Seele, daß Sie dabei Ihre Ehre eingebüßt hatten. Ihre wirkliche Ehre, Herr von Kersien, denn, was Ihre Kameraden darunter verstehen, da ist's vielleicht noch ein ganz besonderer Ruhmestitel, ein junges unschuldiges Kind...“ Er vermochte nicht weiter zu sprechen, denn ein lautes Aufschluchzen schnitt ihm die Worte ab.

(Fortsetzung folgt.)

Rasirmesser und Zubehör

empfehlen in nur bestem Fabrikat

P. Ullrich aus Solingen,

Spezialgeschäft Solinger Stahlwaren,

Wiesbaden, Kirchgasse 34.

Schleifen gut und billig.



Handschuhfabrik

Fritz Strensch,

Kirchgasse 37,

gegenüber der Paulbrunnensstraße.

Beste und billigste Bezugsquelle für Handschuhe aller Art, selbstverfertigte Gostenträger und Cravatten. Handschuh-Wascherei und Färberei.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maass. 2128

Hermann Stieckdorn, Gr. Burgstrasse 4.

JTO

zum Scheuern (Schouerselbststein)
schouert verbläuhend leicht. 2044

Nicht im Ring!

Tapeten.

Grösste Auswahl
einfacher bis feinsten Artikel.
Bedeutender Rabatt.

Man verlange Muster zwecks Vergleich.

A. Scharhag,

Rheinstrasse 56. Telefon 2914.

Ein wahrer Schatz

f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte

ist das berühmte Werk:

Dr. Reitan's Selbstbehaltung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Lese es Jeder, der an den Folgen früherer Sünden leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen d. d. Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.

Wirbeln, frisch gepulvert, per Pfund
20 Pf. Schwalbacherstr. 71.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao

Mk. 2.40 das Pfd.

Deutsche Schokolade

Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Wegen Auflösung meines Haushaltes verkaufe ich 2 Betten, Nachtsch., Waschtisch, Canape, Verticow, Kleiderkasten, Küchenschrank, Tisch und Stühle sehr billig. Näh. Raurergasse 17, 2. St.

Ein neues hochh. Bett 68 Hk., 1 fast neues Bett 35 Hk., zu verl. Drantenstr. 27, Part. rechts.

Betten, Schränke, Tische, Stühle, Sopha, Weißzeugsch., Kommode, Schreibtische, einzelne Stühle, Küchenschr. u. f. w. billig zu verkaufen Adolfsallee 6, Hinterhaus.

Kinderbettstelle mit Matratze und Bettstelle mit Matr. b. zu verl. Walramstraße 30, Bdh. 2.

Moderne Plüschgarnitur, neu, Sopha und 4 Sessel, für 195 Mk. zu verkaufen Drantenstr. 10, 2. St.

Es stehen noch zum Verkauf: Tischensopha und 2 Sessel 100 Mk., Canape 12 und 15 Mk., Ottomane 15 Mk., Ausziehtisch 25 Mk., Verticow, Lehnstuhl Kleiderkasten, Bettstelle mit Sprung, 12 Hk., 3 Betten 25, 35, 40 Hk., Doppelbetten 8 u. 10 Hk., Schöner 2 u. 3 Hk. Schrankkoffer 2 Hk. u. 1.

Ein schöner Kamelienbusch in sehr bill. zu verkaufen; gebrauchtes Sopha wird in Tausch genommen. Näh. Jahnstraße 3, S. R. r.

Cassaschrank, Mohrhaarbett b. abzug. D. Helios, Adolfsallee 8.

Kleiderkasten 14 Hk., Waschtisch 12 Hk., Stühle von 2-6 Hk., Sopha 20 Hk., Gallerie-Schrank 12 Hk., Schiersteinerstr. 11, Wdh. 2. l.

2-t. Kleiderstr. b. Walramstr. 27, S. R. r.

Antik. Damen-Schreibtisch, mit Uhr, Ziffer, Glasfront, gr. Kleiderstr., 6 Stühle, Delgemälde, Kupferstiche, Figuren, Vasen, ferner Schm. Tisch, Sessel, Console, Betten, Tische u. noch Versch. sehr billig abzugeben Reichstraße 22, P. l.

Sehr Singers-Nähmaschine, wenig geb., sehr billig zu verkaufen Vertramstraße 4, 1. l.

Nähm., D. u. Fußb., w. u., b. Drantenstr. 45, P. l.

Eine fast neue Laden-Einrichtung, Glasfront, Spiegel billig zu verkaufen. Die Warenschaften und Tische werden auch einzeln abgegeben. Näheres bei

Emil Hüss, Bannstraße 36.

Polst. eleg. Speisezimmer-Einrichtung u. Preis, ein weißer Tisch m. Marmorplatte, 1 weißer Tisch f. 3 Personen, gr. Waschtisch mit Bad-Ofen (Junker & Hüb.), 3 Patent-Goldkörbe, 70 Stück Terrazzo-Stufen billig zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Speise-Einrichtungen, Zaden- thesen gut und bill. Marktstraße 12 b. Späth. Lassen Sie sich, bitte, von drohenden Feinden, welche überhaupt nichts gelernt haben, nur nicht irre machen. Ein gef. Besuch bei mir wird Sie gewiß überzeugen.

Eine neue

Cigarren-Einrichtung

wegen Geschäftsaufgabe zu verkaufen. Näheres Borchstraße 20.

Eine fast neue Klemmer-Einrichtung, nur ein Mal gebraucht, Maschine und Handwerkzeug preiswert abzugeben.

Gebrüder Beckel, Adolfsallee 81.

These mit Schubl., 4 Glasf. u. 3 wenig geb.

Leitungen bill. zu verkaufen Frankfurterstr. 9, 2. r.

Ein **Schrank**, passend für Bäckerei, billig zu verkaufen Ludwigstraße 8.

Leinwand-Fuhrwerk zu verkaufen. Off. unter 8. 88 an den Tagbl.-Verlag.

Ein mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit

eingerrichteter geschlossener **Wagen**, für

Wegler, Wäcker, Colonialwarenhandl. u. geeignet, w. erst 1/2 Jahr im Gebrauch ist, ist preisw. zu verl. Anfr. erheben unter A. 77 an den Tagbl.-Verlag.

Leicht. Kastenwagen, Bonh. Dacart,

Pommeschür sehr billig zu verkaufen. Näheres Brühlstraße 8, Part. rechts.

Zweigesch. Karren billig zu verkaufen

Helenestraße 2, bei Neumann.

Kl. Sandkarren b. Adlerstr. 49, 2. S. P.

Karlenwagen zu verl. Adelheidstr. 49, Stb.

Kinderw. b. zu verl. Reichstraße 24, Part.

Wend. geb. eleg. Kinderwagen, Gummi, wie neu, sehr preisw. z. verl. Rautengalerstr. 8, 1. St.

Gut e. S. B. u. M. Koller-Str. 23, S. 2.

St. Kinderw. m. G. H. b. Sedanstr. 11, S. P.

Kinderwagen z. verl. Gothe, Bismarckstr. 11, S.

Damenrad (Dartovv) zu verkaufen

Dehmelmerstraße 6.

Zwei Handwerker-Fahrräder,

wenig gebraucht, zu verkaufen.

Carl Krüdel, Webergasse 36.

Nährer, w. neu, billig Drantenstr. 45, P. l.

Ein fast neues Herren-Rad billig zu verkaufen Bismarckstraße 11, 1. l.

Ein neues Herren-Rad, 75 Hk., Vorstr. 31, 3. r.

G. u. a. erb. Herrenrad b. Frankenstr. 18, 1. r.

Gut erb. Herrenrad, 101. zu verl. Marktstr. 15, S. l.

Benzin-Motor,

wenig geb., billig zu verkaufen. Näheres Brühlstraße 8, Part. rechts.

Anzug für Handbetrieb,

400 Hk. Tragfähigkeit, für 8 Stöckwerke, Preis Mk. 100.—.

Weites Dunstrohr

in 100. mit Gut, zur Entlüftung von Räumen, Preis Mk. 10.—.

Eiserne Wendeltreppe,

linsgehend, 42 Stufen von je 19 cm Stieghöhe, Preis Mk. 40.—, zu verkaufen Langgasse 27, im Hof.

Eine wenig gebrauchte Bohrmaschine zu verkaufen. Näh. Dambachthal 2, 2. St.

Eiserne Wendeltreppe, linsgehend, 21 Stufen, je 18 cmtr. Stieghöhe, von Part. nach 1. Etage gehend, bill. zu verl. Hellmündstraße 30.

6 Bogenlampen,

500 Kerzen, gebraucht, für Gleichstrom, 110 Volt, nebst Widerstände billig zu verkaufen Taunusstraße 13, P.

Sechs fast neue

Gleichstrom-Bogenlampen

sind zu 1/4 des Wertes abzugeben.

Rosenthal & David, Wilhelmstraße 38.

Majorika-Ofen à 45 Mk. z. v. Kapellenstr. 79.

Ein geb. Gasbadeofen zu verkaufen Rheinstraße 92, Klempnerstr.

Ganz neue email. Bader-

Einrichtung, neuestes System, weggasbader zu verl. Wilhelmstraße 37, 2.

G. erb. Jink-Baderwanne zu verl. Rheinstr. 52, 1.

Drei schöne Lagerhallen billig abzugeben.

Näh. Moritzstraße 52, Part.

Werstatt-Glasverschlag,

2,60 Meter lang, 2,70 Meter hoch, sowie einige Glasbüten, Fenster sehr billig zu verkaufen Taunusstraße 13, P.

Sehr gut erhalt. größere Kisten zu verkaufen.

J. Senade, Hofphotograph, Taunusstraße 37.

Gierkisten,

einige Hundert Stück leer, per Stück 35 Pf. abzugeben. W. Weber, Dorfstraße 17.

Gummib., ungew. sch., b. Gellabachstr. 21, S. 2.

Futterhäfchel, Ctr. 3.50,

gibt ab Strohhäfchelfabrik Weilsstraße 13.

la Feldbrandsteine

an guter Absatz billig zu verkaufen. Näheres Baubureau Blücherplatz 4.

Kaufschube

Bur Vereinfachung des geschäftlichen

Verkehrs bitten wir unsere geehrten

Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik

uns zu überweisenden Anzeigen bei

Ausgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

Alterthümer jeder Art

kauft u. Meinemann, Taunusstraße 49.

Frau Handel, Goldgasse 10,

Telefon 894,

kauft zu sehr guten Preisen getragene Herren- und

Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-

Einrichtungen, Nachlässe, Pfandstücke, Gold, Silber

und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.

Gegen hohe Baarzahlung

und sofort laufe fortwährend einzelne Möbel-

stücke, sowie complete Zimmer- und Wohnungs-

Einrichtungen, sonstige Gebrauchs-Artikel,

ganze Nachlässe in jeder Größe. Auch werden

gebr. Möbel gegen neue in Tausch genommen.

Jacob Fuhr, 12 Goldgasse 12.

Telefon 2737.

Ausnahme Weise guten Preis

bezahle ich, da bei mir große Nachfrage, für nur

gut erhaltene Herren-, Damen- und Kinder-

Kleider, Möbel, Betten, ganze Nachlässe, Gold,

Silber u. Brillanten. Auf Bestellung komme ins

Haus.

Fr. Lustig, Goldgasse 15.

Frau Isaac, Wegergasse

(vormals M. Barman),

kauft u. bezahlt sehr guten Preis für gut erhaltene

Herren- u. Damenkleider, Möbel, Gold u. Silber.

Hoch! Hoch! Hoch!

sind die Preise, die Frau Grossh. Wegergasse

27, bezahlt, u. zwar höher als jeder Andere,

für wenig gebrauchte Herren- u. Damenkl., Schuhe,

Möbel, Gold, Silber und ganze Nachlässe. Um

sich gef. zu überzeugen, genügt Postkarte.

Getragene Kleider,

Schuhwerk, Möbel jeder Art, Gold u. Silber-

sachen werden angekauft und gut bezahlt.

K. Kunkel, Gellabachstr. 19.

Durch große Nachfrage

bin ich in der Lage für gut erhalt. Herren-Kleider,

Gräde, Uniformen, Waffen, Möbel, Schuhwerk,

ganze Nachlässe die höchsten Preise zahlen zu

können. Bestellungen bitte per 2-Pf.-Karte.

Julius Rosenfeld, Wehlgasse 29.

Möbel, Betten, Teppiche, Delgemälde,

Fahrräder, Musikinstrumente laufe fort-

während

L. Herz, Friedrichstraße 25.

Gebr. Schneider-Einricht.

zu kaufen gesucht. Zu erl. im Tagbl.-Verl. Ks.

Zu kaufen gesucht:

1 Glaserschrank oder Weichschrank für Restaurant,

5 Dgd. Stühle, nur gut erhalten, "

1 Buffet ohne Vordruck,

2 Kleiderschränke (Mahagoni),

2 gute eiserne Betten. — Off. u. Einkauf 343

Hauptpostamt Rheinstraße.

Ein gebrauchter, gut erhaltener,

elektrischer Heizofen zu kaufen gesucht.

Off. unter T. 90 an den Tagbl.-Verlag.

Hollschugwand,

gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten unter

F. 91 an den Tagbl.-Verlag.

Kinder-Badewanne, Metall, gut erh., zu

l. gel. Lehmann, Nerostraße 46, 2.

Immer noch die höchsten Preise

für altes Eisen, Lumpen, Knochen, alte Metalle,

Papier, Gummi, Neutuchabfälle zahlt H. Haas,

Hellmündstraße 29. Postkarte genügt.

Bitte ausschneiden.

Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen u. sonst u.

hast pünktl. ab E. Nipper, Schiersteinerstr. 11.

Champagnerflaschen, Weiß-, Rothwein- u.

Wasserflaschen, Altsen, Lumpen, Papier, Gummi-

u. Neutuchabfälle laufe zu den höchsten Preisen bei

pünktlicher Abb. Sch. Still, Blücherstraße 6.

Gesucht kleine braune Tadel-

händin. Offerten u. W. 85

an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Vielfach vorgekommene Mißbräuche

geben uns Veranlassung zu er-

klären, daß wir nur direkte

Offertbriefe, nicht aber solche

von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

Immobilien zu verkaufen.

Wer eine Villa

kaufen will

wende sich gefälligst an

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

In feinsten Lage Heidelbergs

Verhältnisse h. f. 105.000 Mk. (gleich 48.900 Rubel)

per sofort zu verl. hochherzhaftliche complet

eingerrichtete Villa mit allem Comfort, 9 Zim-

und Rubel, Garten, herrl. Aussicht auf Schloß

u. Neckar. Näh. durch die Immobilienagentur von

J. Chr. Glückliche,

Wilhelmstraße 50, Wiesbaden.

In unmittelbarer Nähe der

Wilhelmstr.

ganz ausgezeichnet gebaute und äußerst

vornehm eingerichtete

Villa zu verkaufen.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

In schönster Gegend Oberhessens

ist eine herrlich gelegene Villa mit Gras- u. Wein-

garten sofort zu verl. Das Objekt eignet sich

event. auch als Fremdenpension, od. Sanatorium u.

Offerten unter W. 82 a. d. Tagbl.-Verl. erb.

In der Nähe der

Vorderen Taunusstr.

Villa, 10 Zimmer etc.,

45 Ruten Garten,

zu verkaufen. Preis 68.000 Mk.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Reizende Villa in vornehmer Lage,

tafellos gebaut u. aus-

gestattet, 12 Z. u. Centr.-Heiz., elektr. L., f. d. G.

zu verl. Agentur J. Dollhopf, Raurerg. 8, 1.

Modernes Landhaus

mit 8 Zimmern, 2 Küchen etc., zu verk.

Für 1 od. 2 Familien passend.

Preis 35.000 Mk.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Elstville.

Ein schönes neues Landhaus mit großem Bor-

u. Hintergarten, für zwei Familien geeignet, ist

billig zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres

bei W. H. Trappel, Elstville.

Ein Haus mit prima Bittmasse, in guter

Lage Wiesbadens, zu verkaufen. Offerten unter

W. 87 an den Tagblatt-Verlag.

Hochherzhaftliche Villen

in schönster und bester Lage preiswerth zu

verkaufen. Näheres Faulbrunnenstraße 9,

Papierhandlung.

Haus untere Adelheidstraße

mit schönen Wohnungen à 5 u. 6 Zimmern

und diversen kleineren Wohnungen ist preis-

würdig zu verkaufen. Offerten erbeten

Haus im Centrum der Stadt zu kaufen gesucht. Offerten unter **N. 110** postlagernd Schützenhofstraße.

Rentables Haus, 4-5 Zim.-Böhm., zu kaufen gesucht. Offerten unter **N. Z.** postlagernd Schützenhofstr.

Grundstücke zu kaufen gesucht.
H. Reifner, Seidenstraße 27.

Bauplätze zu kaufen gesucht. Adressen zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Vielfach vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

Capitalien zu verleihen.

Wer Kapital gegen Verpfändung von Immobilien zu leihen sucht

wende sich gefälligst an

J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.

800,000 Mark

in kleineren Summen auf 2. Hypothek werden in Wiesbaden anzulegen gesucht. Offerten mit genauen Angaben erb. u. **N. 88** a. d. Tagbl.-Verl.

D. Aberle senior,

Kaiser-Friedrich-Ring 33, Tel. 776,

General-Vertreter erster Banken.

Hypotheken-Capital zur ersten Stelle,

60 % der Architekten-Tage.

Teilzahlungen, wenn Bauten nicht fertig sind, werden bewilligt.

Beliehen werden Villen, Pensionen, Hotels, Rentenhäuser.

Anträge nehmen entgegen für Wiesbaden, Höchst, Dieblich und Rheingau.

Sprechstunden Morgens 7-8 Uhr,

Mittags 11-3 Uhr, Abends 5-6 Uhr.

Auf Wunsch jederzeit persönlicher Besuch.

Bureau für An- u. Verk., Tausch aller Arten Immobilien.

Großes Capital,

über 400,000 Mk., soll auf 1. Hypothek in beliebigen Summen zu billigem Zinsfuß ausgeliehen werden, auch für später. Offerten unter **N. 77** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

160,000 Mk. Privatgeld, auch geteilt, auf gute hies. Objekte zu 4% an 1. Stelle bis 60% der Tage auszuleihen. Off. erb. an **Jos. Fischbach**, Gneisenaustr. 7.

100-110,000 Mark

auf 1. Hypothek auszuleihen. Offerten unter **N. 85** an den Tagbl.-Verlag.

90,000 Mk. (auch geteilt) Hypothekengeld anzulegen durch **Frau A. Clouth**, Morisstraße 27.

Auf 2. Hyp. auszuleihen,

auch in kleinen Beträgen, sind 80,000 Mk.

Offerten unter **L. 90** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

80,000 Mark zur 2. Stelle,

auch geteilt, sofort zu vergeben durch die Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Rulienstraße 19. F 432

80-85,000 Mk. von einem Privaten auf gute 2. Hypothek zum 1. Januar, event. auch früher, zu 4 1/2 % auszuleihen, auch geteilt. Off. u. **N. P. V. 38** postlagernd Berliner Hof.

30-60,000 Mk. 2. Hypoth. per Januar auszuleihen. Off. u. **N. 82** an d. Tagbl.-Verlag.

30,000 Mk., auch geteilt, auf gleich oder später auszuleihen. Offerten unter **W. 77** an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk. 2. Hypoth. per 1. Okt. zu vergeben. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

18,000 Mk. zu 4 1/2 % per 1. Okt., 80,000 Mk. (auch geteilt) per sofort auszuleihen. Näheres Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Rulienstraße 19. F 432

10,000 Mk. 2. Hypoth. sofort oder später zu vergeben. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

8000, 15,000, 20-22,000, 35,000 Mk. an 2. Stelle auf gute Hypothek sofort zu vergeben. Reflektanten erfahren Näheres in der Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Rulienstraße 19. F 432

6000 Mark zu 5 % sofort auszuleihen. **F. Kraft**, Erbacherstr. 7, 1.

Capitalien zu leihen gesucht.

Capitalisten erhalten Kosten freien Nachweis unter Hypotheken und Restkaufschillinge. **Sensal Meyer Sulzberger**, Adelheidstr. 6.

Hypotheken an erster und zweiter Stelle zu leihen gesucht. Näheres Paulbrunnstraße 9, Papierhandlung.

60,000 Mk. auf prima 1. Hypothek gesucht. Offert. unter **N. 85** an den Tagbl.-Verl.

120-140,000 l. Hyp. zu 4% per 1. Jan. auf 1a Objekt, beste Kurlage, v. Selbstdarf. gef. Off. unt. **N. 80** an den Tagbl.-Verl. Nähe bei Wiesbaden Suche 1. Hypoth. von 100- bis 120,000 Mk., 4 1/2 %. Offerten unter **C. 97** an den Tagbl.-Verlag.

Erste Hypothek von

ca. 85,000 Mark (60 % der feldgerichtlichen Tage) auf prima Object in **Elville**

per 1. Oktober gesucht. Offerten unter **N. 89** an den Tagbl.-Verlag.

In der Nähe Wiesb. Suche 50,000 Mk., 1. Hyp., 4 1/2 %. Offerten unter **N. 87** an den Tagbl.-Verlag.

50-55,000 Mk. gegen prima 1. Hypothek auf Haus in guter Stadtlage von sehr vermög. Eigentümer gesucht. Off. u. **P. Sch. 95** postlagernd Schützenhofstr.

Suche auf nur gute Hypotheken:

50,000, 40,000, 25,000, 11,000, 8,000, 4000 Mk.

1. Stelle, 80,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000 Mk. an 2. Stelle für jetzt oder später.

Jos. Fischbach, Gneisenaustraße 7.

35-40,000 Mk. 1. Hypothek gesucht. Offerten unter **N. 72** an den Tagbl.-Verlag.

35-40,000 2. Hypoth. per sofort od. später zu 5% gesucht. Offerten unter **J. 91** an den Tagbl.-Verlag.

Für Kapitalisten!

Mk. 35,000. Restkaufschilling, verzinst. zu 4 1/2 %, fällig in 3 1/2 Jahren, hypothekarisch auf prima Grundbesitz eingetragen, soll mit Nachschuß und Bürgschaft abgetreten werden. Näheres durch **Sensal Meyer Sulzberger**, Adelheidstr. 6.

Die letzte Hypoth. Mk. 32,000

(nach Mk. 365,000) auf Neubau Michel, Adolfsstraße 1, ist abzugeben. Offerten unter **P. 88** an den Tagbl.-Verlag.

30,000 Mk.

(2. Hypoth.) auf Gehaus in guter Lage von pünktlichem Rinszahler gesucht. Gef. Offerten unter **N. 88** an den Tagbl.-Verlag.

24-26,000 Mk. prima 2. Hypothek zu 5% gesucht. Offerten u. **N. 72** an den Tagbl.-Verl.

24-25,000 Mk. 1. Hyp., 4 1/2-4 3/4 %, sofort oder später gesucht. Offerten unt. **Z. 88** an den Tagbl.-Verlag.

Gefucht an 2. Stelle 20,000 Mark zu 4 1/2 % ohne Vermittl. Kx

20,000 Mk. an 4 1/2 % Mitte der Stadt sofort oder 1. Oktober gesucht. Gef. Offerten unter **C. 91** an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk. 2. Hyp. per 1. Okt. gesucht zu 5%. Offerten unter **N. 91** an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk.

gegen gute 2. Hypothek gesucht. **J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.**

18-20,000 Mk. auf prima 1. Hypothek zu 4 1/2-4 3/4 % in der Nähe Wiesbadens gesucht. Off. unter **D. 72** an den Tagbl.-Verlag.

Gefucht an 2. Stelle 17,000 Mk. zu 4 1/2 % nach auswärts von pünktl. Rinszahler per 1. Oktober d. J. event. früher oder später, auf 1a Etagehaus ohne Vermittler. Off. nur von Selbstdarlehern u. **N. 91** an den Tagbl.-Verl.

15,000 u. 20,000 Mk. auf gute 2. Hypoth. gefucht. **Imand. Tannusstr. 12.**

Nach Elville

2. Hypothek

von 15,000 Mark hinter 70,000 Mark 1. Hypothek der Landeshant gesucht. Off. unter **N. 80** an den Tagbl.-Verlag.

15-18,000 Mk. gegen gute 2. Hypothek auf ein bef. Wohn- und Geschäftshaus nahe der Adolfsallee gesucht. Off. unter **G. O. 98** postlagernd.

12,000 Mk. 2. Hyp. gefucht.

Auf ein prima hiesiges Besitzthum werden ca. 12,000 Mk. an 2. Stelle zu leihen gefucht. Offerten unter **O. 90** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

12,000 Mk. 2. Hypothek auf hiesiges prima Geschäftshaus gefucht (ohne Vermittlung). Offerten unter **V. 91** an den Tagbl.-Verlag.

Restkauf von 12,000 Mk. m. Nachschuß zu verkaufen. Offerten unter **24. 5** postlagernd.

10,000 Mk. 1. Hypothek zu 4 1/2 % gesucht. Off. unter **C. 72** an den Tagbl.-Verlag.

Mark 10,000-15,000

an 2. Stelle auf ein in Düsseldorf bester Lage befindliches Haus gegen 5 % Zinsen von hiesigem aufstrebendem Geschäftsmann gefucht. Offerten nur von Selbstdarlehern unter **N. 86** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

10,000 Mk. auf gute 3. Hypothek sofort zu leihen gefucht. Offerten unter **D. 92** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

8-10,000 Mk. auf prima Objekt gefucht. Angebote unter **V. 91** an den Tagbl.-Verlag.

3000 Mark 2. Hypothek, neues Haus, sofort od. auf 1. Okt. gefucht. Zinsfuß 5 Proz., weit unter Brandtarge. Gef. Offert. unter **N. 87** an den Tagbl.-Verl.

4000 Mk. gegen doppelte Sicherheit gefucht. Offerten unter **O. 82** an den Tagbl.-Verlag.

3000 Mk.

sucht tüchtiger Geschäftsmann mit flottem Geschäft gegen gute Zinsen und Sicherheit. Offerten u. **G. 86** an den Tagbl.-Verlag.

Verschiedenes

Bur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Andeutung zu überreichenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

Von der Reise zurück.

Dr. Klopstock.

Von der Reise zurück.

Dr. Ricker,

Adelheidstr. 26. Telefon 2955.

Zahnarzt Becher

ist zurückgekehrt.

Julius Wolff's

Heil-Institut für

Tiefenil Krampf

Schreib-, Musiker- etc. Krampf, Zittern (besonders in Gegenwart Anderer) wird in kurzer Zeit schmerzlos geheilt. Atteste der Prof. Eschmarch, Weichselbaum, Billroth, Nussbaum u. A. werden zugesandt.

Wiesbaden, Niederwaldstr. 7.

Grüßenz.

Blutgehendes Geschäft d. Vermittlungsbranche, noch bedeutend ausdehnungsfähig, zum festen Cassapreis von 2700 Mk. zu verk. Leichteste interessante Bureauaufstellung. Gef. Off. u. **T. 91** an d. Tagbl.-Verlag.

Restauration Munderhölle, Goldgasse,

per 1. Oktober zu vergeben.

Rheinische Brauerei.

Büffet-Dame, cautionstf., f. sof. bef.

Weinstube übernehmen. Off. u. **P. 45**

Bureau Seltos, Adolfsallee 3.

Weinstuben können sofort junge Leute übernehmen. Erforderlich 1000 Mk. Offerten unter **N. 1839** Bureau Seltos, Adolfsallee 3.

Strebjame Agenten

zur Vermittlung von Feuerversicherungen von großer Gesellschaft gegen Provision und Gehalt gesucht. Offerten an **F. Z. 69** an **Daube & Cie., m. b. H., Frankfurt a. M.** (Fr. a. 391) F 13

Wer Theilhaber sucht od. sich beteiligen will, wer eig. ein Geschäft od. Grundstück kauft od. verkauft, verlange kostenfrei. Zusendung der Deutschen an Finanz-Zeitung, Leipzig 6. F 109

Grüßenz.

Solide Geschäftsdame wird als Theilhaberin eines Papiers- oder Herrenmodengeschäfts gefucht. Kapitaleinlage oder Caution nicht unbed. erf. Offerten unter **N. 90** an den Tagbl.-Verl.

In Garnisonstadt

des Offiz. wird tüchtigem Hotelier Gelegenheit geboten, großes Hotel unter günstigen Bedingungen zu erwerben. Kapitalhilfe vorhanden, einige Mittel jedoch erforderlich. Sich zu wenden unter **A. 73** zur Weiterbeförderung an den Tagbl.-Verlag.

Gärtnerei.

Einem jungen tüchtigen Gärtner mit etwas Betriebskapital bietet sich ausnahmsweise günstige Gelegenheit, sich selbstständig zu machen. Näheres unter **F. 79** an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalist

für gesunde Bauunternehmungen von solidem Architekten gesucht. Offerten unter **G. 90** an den Tagbl.-Verl.

Geld

Darlehen gibt Selbstgeber realen Leuten. Rentenrückzahl. **Rohmann, Berlin 41,** Pragerstr. 29. Rückporto. F 163

Wer Geld

von Mk. 100 aufwärts (auch weniger) braucht, faume nicht, schreibe sofort an das Bureau Fortuna i. Verl. von Geld-angeboten, Königsberg i. Pr., Königsstraße-Passage. Rentenweise Rückz. Rückporto.

Darlehen in belieb. Höhe, event. ohne Bürgen.

auf Waaren jeder Art. Strengste Discr. Anfr. sub **E. 66** an den Tagbl.-Verlag. 50 Pf. für Porto und Antwortschr. beifügen.

Vorschüsse

Geld-

Darlehens für Pers. jed. Stand. A 4, 5, 6 Proz., in Kl. Rat. rückz. Nachr. d. **Witt. Schacht**, Hannover. Rückp.

Darlehen von **Mk. 200** gegen doppelte Sicherheit sofort auf kurze Zeit gefucht. Offerten von Selbstgebern u. **N. 90** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Augenblicklich durch Unglück in großer Noth, bitte Geldlender um ein

Darlehen

gegen monatl. Rückzahlung od. auch Uebereinkunft. Offerten unter **C. 92** an den Tagbl.-Verlag.

Hoftheater.

Ein Viertel 1. Rang, „C“, Vorderplatz, abzugeben Kaiser-Friedrich-Ring 45, 2 r.

Wer übernimmt vom 21. August bis 8. September täglich ca. 50 frisch geschossene Feldhühner? Offerten mit Preisangaben unter **D. 90** an den Tagbl.-Verl. erb.

Wo

kann Dame, Nähe Ringl., tägl. 1-2 Stunden ungeniert Klavier üben? Offerten mit Preisangabe unter **N. 91** an den Tagbl.-Verlag.

Rath in Bausachen,

außergerichtliche Auseinandersetzungen, Arrangements, Verzeir. in Konkurs, sachverhand. Gutachten, jeder Art Auskunft bei Bau oder Austausch und Miethsachen durch hies. tücht. Baumeister mit großer Erfahrung, jedoch jetzt nicht mehr ausübend, daher als unparteiisch zu empf. Große Erfolge und beste Empfehlungen können vorgelegt werden. Adresse im Tagbl.-Verl.

Mal-Borlagen zu verleihen. **Karl Schärer**, Bilderrahmengeschäft, Morisstraße 54.

Schreiner empfiehlt sich im Polieren von Möbeln in u. außer d. Hause. Gute Empfehlung. Dajelbst werden Stühle gefucht. Adressstr. 61, 2

Ofenseker Mööser, Kirchgasse 19.

Verfette Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Morisstr. 28, Stb. 2.

Günst. Gelegenheit für Damen, ihre Garderobe m. d. Übergangszeit d. Saison bei tücht. Damen-schneider zu aufergewohnl. bill. Preisen anfert. zu lassen. Gef. Off. u. **V. 90** a. Tagbl.-Verl. erb.

Tüchtige Schneiderin sucht noch Kunden in u. a. dem Hause. Borchstraße 16, 2 l.

Privat u. Herrenwäsche m. 1. Zeit z. Wasch. u. Büg. ang. Seltmundstr. 49, 2. l.

Stärkewäsche zum Waschen wird angen. u. gut beforzt Dohmerstraße 85, Mith. 1. St. l.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen **Saierfeinerstr. 5, Stb. 2.**

Stärkew. w. angen. Rulienstraße 31, 8 St.

Wäsche zum Bügeln und Waschen wird angenommen **Schachtstraße 5, Mith. Dach i.**

Wäsche zum Wasch. u. Büg. in **Rambach** wird angenommen. Näh. **Regenstraße 15, Baden.**

Wäsche u. Bügeln m. angen. **Welschstr. 14, 1 l.**

Tücht. Büglerin f. noch Kund. **Reitelstr. 2.**

Büglern hat n. f. frei. **Bertramstr. 30, D.**

Geübte Fris. n. n. Kund. an. **Dranienstr. 8, 1 l.**

Tüchtige Friseurin nimmt noch Damen an **Bismarckring 20, R. rechts.**

Friseurin n. n. Dam. an. **Dranienstr. 12, 8.**

Damenaufnahme jederzeit streng Discr. bei **R. Rönndt Bwe., Seebad, Badstr. 27, 1.**

Rat in Frauenleiden,

Periodenstörungen (30-jähr. Praxis) erteilt **Frau Ebstein**, Berlin, Delfauerstraße 16, 2.

Disling. Damen wenden sich in dies. Angelegen.

a. gewöhnlich, erf. Frau (früher Oberbeamt.) in Nähe; evtl. Aufnahme. Offerten unter **A. 55** an den Tagbl.-Verlag.

Damen

wenden sich in jeder discreten Angelegenheit (Periodenstörung) vertrauensvoll an **Frau Herzog, Berlin, Oberwasserstr. 12a.**

Discreten Rat und Hilfe in allen Frauenl. durch e. geb. Frau. Off. mit Rückz. u. **A. 60** an den Tagbl.-Verlag.

Phrenologin! Täglich zu sprechen. Nur für Damen. **Helenenstr. 12, Vorderh. 1.**

Tüchtige Phrenologin aus Leipzig. **Rauenthalerstraße 6, 8 r.**

Nur kurze Zeit!

Phrenologin, Seelenstraße 9.

Arift. Dame sucht Correspondenz mit jüngerer, durchaus geb. Gouvernante. Offerten unter **D. E. 84** postlagernd **Nachen.**

Eleg. Dame,

Sechs bis 8-Zim.-Wohnung mit Garten per 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **N. 91** an den Tagbl.-Verlag.

Ein 6-Zimmerw., Nähe Frankfurter, Besten, Dingerstraße, zu Oktober gesucht. Off. mit Preisangabe unter **N. 90** an den Tagbl.-Verlag.

Zum 1. Okt. gef. dsg., freigelegene 1. oder 2. Villen-Gez., 4 Zimmer, von ruh. Ehepaar o. kinder. Off. mit Preis u. **N. 10** hauptst.

Stenerbenunter sucht 1. oder 15. Sept. dauernd ungenutztes möbl. Zimmer, mögliche mit Cabinet, sep. Eing. u. guter Vent. in ruh. Hause. Off. mit Preis erb. **Petri**, Wehrstr. 48.

Herr f. sof. geim. ungenutztes A. ein. möbl. Zim. Offerten mit Preis erb. **Petri**, Wehrstr. 48.

Zu mieten gesucht zwei möbl. Zim. mit vorz. Person in ruh. Hause. Preis 70 M. per Monat in ruhiger Lage, Centrum. Offerten unter **N. 89** an den Tagbl.-Verlag.

Gefucht ein Wohn- und ein Schlafzimmer mit Frühstück für zwei junge Leute. Offerten mit Preisangabe unter **N. 90** an den Tagbl.-Verlag.

Frl. f. ein. m. Zimmer mit B. Off. mit Preis u. **N. 90** an den Tagbl.-Verl.

Suche ein möbliertes Zimmer m. Kaffee, Nähe der Kapellenstraße. Offerten mit Preis u. **N. 90** a. d. Tagbl.-Verl.

Weitere Dame sucht 2-3 unmöbl. Zimmer zum 1. Oktober oder später. Preis-Offerten unter **N. 12** Erben, Stadtpost.

In der Nähe des Landgerichts werden von einem einzelnen jungen Herrn zwei schöne unmöblierte Zimmer mit Badezimmer gesucht per 1. September oder 1. Oktober. Offerten unter **N. 88** an den Tagbl.-Verlag.

Flaschenbier-Keller mit Wohnung und Stallung zu mieten gesucht. Offerten unter **N. 90** an den Tagbl.-Verlag.

Unterhalt

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Lehrer für **Russisch** und **Spanisch** verlangt. Offerten unter **N. 90** an den Tagbl.-Verlag.

Stud. phil., Abt. d. St. Gymn., gibt Unterricht in Latein u. Griechisch. Beaufichtigung. Offerten unter **N. 91** an den Tagbl.-Verlag.

„Loqui loquendo discitur“
The Berlitz School of Languages, Sprachlehr-Institut, Luisenstrasse 7.

Cours de Conversation par Mlle. Meisner, Rüd.-riller 32, 3.

Klavier-Unterricht erth. gründl. u. best. Methode conf. geb. Musiklehrer. Monatl. 8 M. (wöchentl. 2 St.). Gef. Off. **N. 88** a. d. Tagbl.-Verl.

Klavier-Unterricht wird gründl. nach leichtf. Methode ert. Bertramstraße 20, 8 I.

Privat-Turn-Unterricht.

Zu meinen am 1. September beginnenden

Privat-Turn-Stunden

für Damen, Mädchen, Herren und Knaben werden Anmeldungen täglich entgegen genommen.

Für blutarme, enghäutige und schlecht entwickelte Kinder besonders **Turn-Unterricht**, der auf Hebung der Atemfähigkeit, Förderung der Lungenentwicklung, sowie der Blutbildung hingt.

Fritz Sauer, Staatl. gepr. Turnlehrer, Bleichstr. 13, 1, vom 1. Sept. ab Bertramstr. 3, 1.

Rhein.-Westf.
Handels- u. Schreiblehre, 38 Rheinstr. 38, 3. Et. Moritzstr.

Große helle Unterrichts-Räume, für Damen und Herren getrennt.



Prospette kostenfrei.

Der **Zuschneide-Kursus**

f. Damengarb., Schnitt, Grönde, incl. Pariser, Wiener u. engl. Schnitt, Anfert. Unterricht, vom Berechn. u. Größ. sämtl. Journ., beg. a. 1. u. 15. j. Mts. bei Frau **Aug. Roth**, Stillerstr. 24, Bld. 2. Et.

Privat-Lehrunterricht erth. in 5-6 Std. für alle Rundgänge, sowie a. eing. L. S. Schwab, Drantenstraße 27, R. Gg. Unterrichtslokal im S.

Verloren Gefunden

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Verloren ein goldenes Armband durch Gleitoren, Verloren, Sellmund u. Bleichstr. Abzugeben gegen Belohnung Gleitorenstr. 5.

Verloren ein Kodak auf dem Wege zwischen Sonnenberg und Wiesbaden. Abzugeben gegen gute Belohnung beim Portier im Hotel Rose.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- u. Danksagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen, Nachrufe und Grabreden, Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Wiesbadener Beerdigungs-Institut Fröh und Müller.

Farg - Lager Schulgasse 7.

Telefon 2675.

Familien-Nachrichten

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

15. August. 7 Uhr 2 Uhr 9 Uhr Mittel.

Barometer (mm) 755.1 753.3 752.2 753.3

Thermometer C. 11.9 26.0 19.5 20.0

Dunstspann. (mm) 10.9 18.0 12.9 12.8

Rel. Feuchtigkeit (%) 87 52 77 72.0

Windrichtung D. 1 SO. 1 SW. 1

Widerstand (mm) 0.1 0.1 0.1 0.1

Höchste Temperatur 26.8. Niedr. Temper. 12.3.

*) Die Barometernoten sind auf 0° C. reduziert.

Wetter-Bericht

des „Wiesbadener Tagblatt“.

Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

(Nachricht von Hamburg.)

18. August: wolfig, kühl, windig.

Auf- und Untergang für Sonne (°) und Mond (°).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Aug. im Süd. Aufg. Unterg. Aufg. Unterg.

18. 12 31 5 21 7 40 9 15 11 22

*) Hier geht C-Untergang dem Aufgang voraus.

Tages-Veranstaltungen

Kochbrunnen. 7 Uhr: Morgenmusik.

Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr: Concert.

Königliche Schauspiel. Geschlossen.

Residenz-Theater. Vom 1. Juli bis 31. August einzahl. bleibt das Residenztheater der Ferien wegen geschlossen. Wiedereröffnung Freitag, den 1. September.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Concert.

Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Variété Bürgeraal. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Heilsarmee. Abds. 8 1/2 Uhr: Offentl. Versamm.

Aktuarius, Amalfalun, Wilhelmstraße 16.

Kunstsalon Künstler, Taunusstraße 6.

Kunstsalon Künstler, Taunusstraße 6. Gartenbau.

Damen-Club, Taunusstraße 6. Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Verein für Sommerpflege armer Kinder. Das Bureau, Steingasse 9, 1. Et. Mittwoch und Samstag von 6-7 Uhr geöffnet.

Verein für Kinderhort. Täglich von 4-7 Uhr: Steingasse 9, 2. und Bleichstr.-Schule, Part.

Philipp Abegg - Musikschule, Gutenbergstraße. Geöffnet Sonntags von 10-11, Mittwochs von 5-8 und Samstags von 5-7 Uhr.

Volkshochschule, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr Mittags bis 9 1/2 Uhr Abends.

Sonn- und Feiertags von 10 1/2-12 1/2 Uhr und von 8-8 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Centralstelle für Krankheitsgelehrten (unter Aufsicht der hiesigen ärztlichen Vereine)

Abt. II (f. hdb. Verufe des ärztlichen Nachw.) für Frauen, im Rathhaus. Geöffnet: 1/9-1/11 und 1/3-7 Uhr.

Verein für Auskunft über Hoffabets-Einrichtungen und Nachfragen. Täglich von 6-7 Uhr Abends im Rathhaus im Bureau des Arbeitsnachweises (Männer-Abteilung).

Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathhaus von 9-12 1/2 und 8 bis 7 Uhr. Männer-Abt. 9-12 1/2 und von 2 1/2 bis 8 Uhr. — Frauen-Abt. I: für Dienstmädchen und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. II: für höhere Berufsarten und Hotelpersonal.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Seerobertstraße 18 bei Schmiedmacher Ruch.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen. Meldestelle: Hermannstraße 20.

Turn-Gesellschaft. 4-5 Uhr: Turnen der ersten Mädchen-Abteilung. 5-6 Uhr: Turnen der 1. Knaben-Abteilung. Abends 8-10 Uhr: Turnen der Männer-Abteilung.

Feldt-Feuerwehr (B. 4, 5). Abends 7 Uhr: Übung.

Philharmonie. Abends 7 1/2 Uhr: Orchesterprobe.

Turn-Ferein. Abends: Fecht-, Orchesterprobe.

Frauen-Sportklub. Abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung.

Männer-Turnverein. Abends 8 1/2 Uhr: Abgengerturnen der aktiven Turner und Jünglinge.

Wiesbadener Athleten-Club. 8 1/2 Uhr: Übung.

Möller'sche Stenographen-Gesellschaft. Abends 8 1/2-10 Uhr: Übung.

Gesangsverein Frohnau. Abends 8 1/2 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer. 8 1/2 Uhr: Vortragsabend-Probe.

Christl. Arbeiter-Verein. 8 1/2 Uhr: Gesangsprobe.

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Gesangsverein Neue Concordia. Abends 9 Uhr: Generalversammlung.

3. O. O. F. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.

Männer-Quartett Silaria. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Arbeiter- u. Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Wiesbad. Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Club Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend u. Probe.

Pflichttaugen-Verein Prania. 9 Uhr: Probe.

Synagogen-Gesangsverein. Abds. 9 Uhr: Probe.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. Abends 9 Uhr: Saal-Feierabend.

Arbeiter- u. Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 9 1/2 Uhr: Gesangsprobe.

Gesellschaft Gemüthsruhe. Vereinsabend.

Verfeinerungen

Feigerung des Ertrags von Äpfeln, Birnen, Kirschen und Zwetschenbäumen auf Städt. Grundstücken bei der Wassermühle; Zusammenkunft an der Wassermühle, Nachmittags 4 Uhr. (S. Tagbl. 38) S. 4.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

15. August. 7 Uhr 2 Uhr 9 Uhr Mittel.

Verkehrs-Nachrichten

Dampfer-Fahrten.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten von Biebrich morgens 6.25 bis Bonn, 8.20, 9.25 (Schnellfahrt „Borussia“ und „Kaiserin Augusta Victoria“), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa“ und „Elsa“), 10.55, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm Kaiser und König“), 12.50 bis Köln, mittags 1.05 (Güter-schiff) bis Coblenz, 3.20 (nur an Sonn- und Feiertagen) bis Assmannshausen, 4.20 bis Andernach, abends 6.20 bis Bingen, mittags 2.25 bis Mannheim.

Gepäckwagen von Wiesbaden nach Biebrich morgens 7 1/2 Uhr.

Billets und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent W. Biokel, Langgasse 20. Telefon 2364.

Theater-Eintrittspreise.

Walhalla-Theater.

Prokennstloge Mt. 1.— Promenoir . Mt. 2.—

Fremdenloge . . . 3.— 2. Parquet . . 1.50

Orchesterloge . . . 3.— Parterre . . . 1.—

Balkon . . . 2.50 Entrée . . . 0.70

1. Parquet . . . 2.50 Entrée . . . 0.70

Vorplatzbillet haben Gültigkeit.

Theater-Concerte

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 17. August.

Morgens 7 Uhr.

Konzert des Kur-Orchesters

unter Leitung des Herrn Theodor Schäfer.

1. Choral: „Ach bleib' mit deiner Gnade“.

2. Lustspiel-Ouverture . . . Kéler Béla.

3. Studenten-Lied, Quadrille . . . Herrmann.

4. Réverie . . . Viextempo.

5. La manola, Serenade . . . Eilenberg.

6. Potpourri aus „Indigo“ . . . Joh. Straus.

7. Im D-Zuge, Bravour-Galopp . . . Frz. v. Blon.

Abonnements-Konzerte

des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Kapellmeister Ugo Afferni.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouverture zu „Arhania“ . . . F. Mendelssohn.

2. Duett a. „Linda di Chamounix“ . . . A. Donizetti.

3. Ko-sakentanz aus „Mazeppa“ . . . P. Tschaiakowsky.

4. Albulblatt, Melodie . . . A. Förster.

5. Ouverture zu „Die lustigen Weiber“ . . . O. Nicolai.

6. Gross-Wien, Walzer . . . J. Strauss.

7. Andante religioso für Violina Solo-Violone: Herr Konzertmeister A. v. d. Voort.

8. Ouverture „Giroflé Giroflá“ . . . Ch. Lecocq.

Abends 8 Uhr:

1. Ouverture zu „Hans Heiling“ . . . H. Marschner.

2. Künstler-Karneval . . . J. Svendsen.

3. Prelude du deluge . . . C. Saint-Saëns.

4. Rob. Schumann-Album . . . A. Schreiner.

5. Ouverture zu „Tannhäuser“ . . . R. Wagner.

6. Intermezzo aus „Cavalleria“ . . . P. Mascagni.

7. Morgenblätter, Walzer . . . J. Strauss.

8. Einzugsmarsch der Bojaren . . . J. Halvorsen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich.

Freitag, den 18. August, Abends 8 Uhr:

Oesterreich. National-Konzert

ausgeführt von dem städtischen Kur-Orchester, unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Ugo Afferni.

Eintritt gegen Jahres-Fremdenkarten und Saisonkarten, Abonnementskarten für Hiesige, sowie Tageskarten zu 1 Mark.

Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Bei ungesegneter Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Städtische Kur-Verwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 19. August, Abends 8 Uhr, bei aufgehobenem Abonnement:

Grosser Illuminations-Abend

verbunden mit Doppel-Konzert des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Ugo Afferni, und der Kapelle des Fds.-Regts. von Gersdorff (Kur-Hess.) No. 80, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

Eintrittspreis: 1 Mark. Karten-Verkauf an den Eingängen zum Kurhauspark.

Ab 7 Uhr wird der Park reserviert und ist von da ab der Aufenthalt daselbst und in den Sälen, einschliesslich derjenigen des Restaurants, nur Inhabern von Eintrittskarten zum Illuminations-Abend gestattet.

Eine rote Fahne am Kurhaus zeigt an, dass die Veranstaltung bestimmt stattfindet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Walhalla-Theater, Mauritiusstraße 1 a

Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends

Variété Bürgeraal, Emserstraße 40.

Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.

Vom 16. Juli bis 3. September geschlossen.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Stadttheater. — Schauspielhaus. Donnerstag: Faust, I. Teil, mit Prolog im Himmel. — Freitag: Othello.

Die Auskunft der Wiesbadener Tagblatts.

Wissenswerte Mitteilungen verschiedener Art.

Wetterkunde.

Die Witterungs-Zeichen sind zweifacher Art: allgemeine und örtliche. Die ersteren werden abgeleitet aus gleichmäßig ausgeführten Beobachtungen an vielen, in weitläufigen Gebieten verstreut liegenden Stationen; die letzteren an jedem Orte selbst.

Allgemeine Zeichen.

Barometer		Vorherrschender Wind.	Bemerkungen.
hoch im	tief im		
Norden	Süden	Östlich (NO. nach SO.) am stärksten im O. u. SO.	Regenfall am größten im Osten und Süd-Osten.
Westen	Osten	Nördlich (NW. nach NO.) am stärksten im O. und N.	Regenfall am größten im Norden und Osten.
Süden	Norden	Westlich (SW. nach NW.) am stärksten im N. u. NW.	Regenfall am größten im Westen und Norden.
Osten	Westen	Südlich (SO. nach SW.) am stärksten im SW. u. W.	Regenfall am größten im Süd-Westen und Westen.

„Cyclon“, „Depressionen“ oder umschänkte Gebiete mit tiefem Barometerstand, sind Gebiete starker Winde und unstätigen Wetters mit hoher Temperatur im Winter und niedriger im Sommer.

„Anti-Cyclone“ oder umschänkte Gebiete mit hohem Barometerstand, sind Gebiete klarer, ruhiger Luft, trockenen, nahe der Erde nebligen, dunstigen Wetters, mit hoher Temperatur im Sommer und niedriger im Winter.

Von beiden können Ausläufer ausgehen, die zwei Gebiete hohen und tiefen Luftdrucks von einander trennen.

Alle Winde sind entweder cyclonische oder anti-cyclonische. Die ersten wehen in einer Spirale um das Gebiet des niedrigen Luftdrucks in der Richtung gegen die Sonne; die zweiten wehen von der Gegend des höchsten Luftdrucks nach außen und zirkulieren mit der Sonne.

Die Annäherung und den Wiederabzug dieser Systeme kann man aus den von der Seewarte in Hamburg und anderen meteorologischen Stationen veröffentlichten und in größeren Zeitungen täglich abgedruckten Wetterkarten erkennen, die die Linien gleichen Luftdrucks zeigen, ebenso auch durch örtliche Beobachtung des Barometers und der Windrichtung. Schnelle Aufklärung des Himmels nach Abzug einer Depression bei starkem Fall der Temperatur und schnellem Trockenwerden deutet meist auf nahe Wiederkehr der unstäten, stürmischen Witterung hin.

Örtliche Zeichen.

Schnelles Steigen oder Fallen des Barometers weist auf unsichere, bald wechselnde Witterungslage hin.

Stetiges, langsames Steigen nach südlichen Winden läßt eine Besserung des Wetters mit Wind aus W. und NW. erwarten.

Stetiges, langsames Fallen nach nördlichen Winden deutet auf ungünstigeres Wetter und voraussichtlichen Umschlag des Windes nach S.

Wolken-Bildung. Die Haupttypen der Wolken sind: 1. Cirrus- (Schäfchen)-Wolken, die höchste bekannte Wolkenform, aus Eisteilen bestehend, die Ursache der sog. Hölle, Nebensonne und Nebenmonde. 2. Die Stratus- oder Schichtwolken, die in verschiedener Höhe vorkommen, zuweilen in zusammenhängender Schicht, zuweilen in einzelnen runden Teilen oder in zerfallenden Stücken. Mehr verdichtet bilden sie die Nimbus- oder Regenwolken. 3. Die Cumulus- oder Haufenwolken steigen in Haufen von horizontaler Basis auf. Wenn diese Wolken klar sind und gegen Abend noch mehr an Größe abnehmen, deuten sie auf schönes Wetter, auf regnerisches aber, wenn sie groß und übereinander aufgetürmt sind, namentlich wenn sie ganz oben in Cirrus-Wolken übergehen; sind sie sehr groß und oben zerfetzt, so sind dieses Vorzeichen örtlicher Gewitter.

Bei schneller Aufklärung des Himmels nach südlichen und westlichen frischen Winden ist das Erscheinen von Cirrus-Wolken im Westen, die von NW. herkommen, fast ein sicheres Vorzeichen von Sturm.

Im Sommer deutet das Auftreten von Cirrus-Wolken bei frischer östlicher Brise und von Süden her auf ausgebreitete Gewitter, die aus Süden heranziehen. Trockener Dunst läßt ruhiges, beständiges Wetter, feuchter, dicker Nebel windiges und unbeständiges Wetter erwarten.

Wolken-Färbung. Abendrot, das nicht zu weit am Himmel hinaufreicht, deutet auf schönes, sonniges Wetter; starkes Morgenrot auf stürmische Witterung. Blasser, schwacher Sonnenschein und gelbliche Färbung des westlichen Himmels bei Sonnen-Untergang sind ein Vorzeichen regnerischen Wetters.

Schnelligkeit und Wirkungen des Windes.

Man bezeichnet die Windstärke auf dem Lande meist mit: Stille, Schwach, Mäßig, Frisch, Stark, Sturm und Orkan; auf dem Meere nach der Beaufortschen Skala mit den Zahlen 1—12.

Benennung.	Windstärke (nach Beaufort).	Geschwindigkeit (m in d. Sekunde).	Winddruck (kg auf qm).	Wirkungen des Windes am Lande.
Stille . . .	0	0—0,2	0—0,1	Der Rauch steigt gerade od. fast gerade in die Höhe.
	1	0,2—0,5	0,1—0,3	
Schwach . .	2	0,5—1,0	0,3—0,8	Für das Gefühl bemerkbar.
	3	1,0—3	0,8—2,0	Bewegt einen Wimpel.
Mäßig . . .	4	3—5	2—4	Streckt einen Wimpel u. bewegt die Blätter d. Bäume.
	5	5—7	4—6	
Frisch . . .	6	7—9	6—10	Bewegt die Zweige der Bäume.
	7	9—11	10—15	
Stark . . .	8	11—14	15—23	Bewegt große Zweige und kleine Stämme.
	9	14—17	23—34	
Sturm . . .	10	17—22	34—50	Bewegt die ganzen Bäume.
	11	22—28	50—95	
Orkan . . .	12	über 28	über 95	Zerstörende Wirkungen.

Tabelle verschiedener Geschwindigkeiten.

	Meter in 1 Sekunde.
Gang der Schnecke	0,0015
Der Mensch, wenn er in der Stunde 4 km zurücklegt	1,11
Ein Schiff, das 9 Knoten in der Stunde läuft	4,63
Der erste Eisenbahnzug von Manchester nach Liverpool	5,36
Gewöhnlicher Wind	5—6
Ein Schiff, das 17 Knoten läuft	8,75
Größte Schnelligkeit beim Schlittschuhlauf	12,50
Schnellzug, der in der Stunde 60 km zurücklegt	16,66
Flug der Wachtel	17,80
Flug des Adlers	24
Expresszug, der in der Stunde 90 km zurücklegt	25
Brieftaube	27
Flug des Falken	28
Orkan	30—45
Flug der Fliege (nach Pettigrew)	53
Der neue elektrische Zug auf der Versuchsstrecke Berlin-Zossen	58
Flug der Haus-Schwalbe	60
Cyclon	115
Fortleitung der Sinnesindrücke im menschlichen Nerven-System	132
Der Schall in freier, trockener Luft	331
Ein Punkt des Erd-Aquators (bei der Erd-Umdrehung)	463
Lauf des Mondes um die Erde (bei der Erdferne)	970
Lauf des Mondes um die Erde (bei der Erdnähe)	1080
Anfangs-Geschwindigkeit einer Geschütz-Kugel	1013
Der Schall in Wasser von 8° Celsius	1435
» » » Zinn	2550
» » » Silber	3060
» » » Eschen- und Ulmenholz	4896
» » » Eisen, Stahl und Glas	5668
» » » Fichtenholz	5600—6100
Lauf des Uranus um die Sonne	6730
» » » Jupiter » » »	12 924
» » » Mars » » »	23 863
» der Erde » » » (Mittel)	29 516
» » » Venus » » »	34 630
» des Merkur » » »	47 327
» » mit bloßem Auge unsichtbaren Begleiters des Sirius	378 540
Der große Komet von 1882 in Sonnennähe	480 000
Lauf des leichten sichtbaren Begleiters des Sirius	1 229 900
Elektrizität in unterseeischen Kabeln	4 000 000
» » Überlandleitungen	38 000 000
Licht im Wasser	225 000 000
Licht in der Luft	300 000 000

Thermometer-Vergleichungs-Tabelle.

Vergleich zwischen den Skalen nach Celsius und Réaumur.

Celsius.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.
100	80	75	60	50	40	25	20	0	0	0	0
99	79,2	74	59,2	49	39,2	24	19,2	1	0,8		
98	78,4	73	58,4	48	38,4	23	18,4	2	1,6		
97	77,6	72	57,6	47	37,6	22	17,6	3	2,4		
96	76,8	71	56,8	46	36,8	21	16,8	4	3,2		
95	76	70	56	45	36	20	16	5	4		
94	75,2	69	55,2	44	35,2	19	15,2	6	4,8		
93	74,4	68	54,4	43	34,4	18	14,4	7	5,6		
92	73,6	67	53,6	42	33,6	17	13,6	8	6,4		
91	72,8	66	52,8	41	32,8	16	12,8	9	7,2		
90	72	65	52	40	32	15	12	10	8		
89	71,2	64	51,2	39	31,2	14	11,2	11	8,8		
88	70,4	63	50,4	38	30,4	13	10,4	12	9,6		
87	69,6	62	49,6	37	29,6	12	9,6	13	10,4		
86	68,8	61	48,8	36	28,8	11	8,8	14	11,2		
85	68	60	48	35	28	10	8	15	12		
84	67,2	59	47,2	34	27,2	9	7,2	16	12,8		
83	66,4	58	46,4	33	26,4	8	6,4	17	13,6		
82	65,6	57	45,6	32	25,6	7	5,6	18	14,4		
81	64,8	56	44,8	31	24,8	6	4,8	19	15,2		
80	64	55	44	30	24	5	4	20	16		
79	63,2	54	43,2	29	23,2	4	3,2	21	16,8		
78	62,4	53	42,4	28	22,4	3	2,4	22	17,6		
77	61,6	52	41,6	27	21,6	2	1,6	23	18,4		
76	60,8	51	40,8	26	20,8	1	0,8	24	19,2		

Umwandlung der Grade einer Skala in die der anderen:
Réaumur-Grade $\times \frac{5}{4}$ = Celsius.
Celsius-Grade $\times \frac{4}{5}$ = Réaumur.

Die Verbreitung der Haupt-Sprachen der Erde.

Englische Sprache	110 Millionen.
Deutsche Sprache	80 »
Russische Sprache	70 »
Französische Sprache	45 »
Spanische Sprache	45 »
Italienische Sprache	35 »
Portugiesische Sprache	15 »

Mittlere Ortszeit

bei dem Uhrenstande 1,0 nach mitteleuropäischer Zeit = 15 Längengrade von Greenwich.

Aachen	12,24	Kopenhagen	12,50
Alexandria	1,59	Leipzig	12,00
Amsterdam	12,20	Lissabon	11,23
Antwerpen	12,18	London	
Athen	1,85	(Greenwich)	12,0
Basel	12,30	Madrid	11,45
Batavia	7,7	Mailand	12,37
Berlin	12,54	Mannheim	12,34
Bern	12,30	Marseille	12,22
Bombay	4,52	Metz	12,25
Bordeaux	11,58	Moskau	2,31
Boston	7,17	München	12,46
Bremen	12,35	Neapel	12,57
Breslau	1,8	New-Orleans	6,0
Brüssel	12,17	New-York	7,4
Budapest	1,16	Odessa	2,2
Bukarest	1,44	Ostende	12,12
Cairo	2,5	Paris	12,10
Christiania	12,43	Philadelphia	7,0
Danzig	1,15	Prag	12,58
Dresden	12,55	Riga	1,36
Florenz	12,45	Rio de Janeiro	9,7
Frankfurt a. M.	12,35	Rom	12,50
Genf	12,24	San Francisco	3,51
Görlitz	1,0	St. Petersburg	2,2
Gothenburg	12,47	Stettin	12,58
Hamburg	12,40	Stockholm	1,12
Hongkong	7,37	Strasbourg i. E.	12,31
Karlsruhe	12,34	Stuttgart	12,37
Kassel	12,38	Triest	12,55
Köln	12,29	Warschau	1,24
Königsberg i. Pr.	1,22	Wien	1,5
Konstantinopel	1,56		

Die Haupt-Religionen der Erde.

Anzahl der Zugehörigkeit:

Buddhismus	460 Millionen.
Christentum	430 »
Islam	220 »
Brahmanismus	180 »
Konfutsianismus	85 »
Sintoismus	18 »
Judentum	10 »

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 382.

Verlags-Preisnehmer No. 2063.

Donnerstag, den 17. August.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.
„ „ „ im Ausland „ 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Vom Vereinsrecht.

In sozialdemokratischen Blättern wird die Möglich-
keit erörtert, daß der Parteitag in Jena verboten werden
würde, vielleich in letzter Stunde. Der Parteivorstand
wird aufgefordert, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß in
diesem Falle die Teilnehmer ohne Verzug in einen be-
nachbarten „Auslands“-Staat wandern und dort die Be-
ratungen abhalten könnten. Wenn dies gelänge, würden
die Sozialdemokraten doch die „Sieger“ bleiben. Aber
zum Gelingen gehören verschiedene Vorbedingungen, vor
allem die Verfügung über einen Saal. So ganz sicher
ist das Gelingen also noch nicht.

Die Möglichkeit des Verbots gibt der Umstand, daß
Sachsen-Weimar überhaupt kein Vereinsgesetz besitzt.
Seine Stelle nimmt ein Ministerialerlaß aus den 50er
Jahren des vorigen Jahrhunderts ein, der es in das
freie Ermessen der Behörden, letztinstanzlich des Ministe-
riums, stellt, ob man eine Versammlung zulassen oder
verbieten will. Noch in der Zeit des Sozialistengesetzes
ließ die weimarische Regierung Versammlungen, auch
sozialdemokratische, mit seltenen Ausnahmen unbedenklich
zu. Man konnte damals im Lande oft die Ausrufung hören:
wir haben ein freies Vereinsrecht. Spitzgedacht wurde
immer: im Gegensatz zu Preußen. Nichtig war nur,
daß das an sich nichts weniger als freiheitliche Vereins-
gesetz weitherzig gehandhabt wurde. Überhaupt galt das
Land damals nicht bloß für liberal, sondern auch für
liberal regiert, und es war stolz darauf. „In Preußen
können Goedel und Abbe nicht Professoren sein“, diese
Ausrufung fiel einmal in politisch gebildeter Gesellschaft,
und sie war doch recht falsch. Unmählich aber zog ein
anderer Geist ein. Die Regierung des Goethe-Ländchens
begann, schwer an dem Rufe des Liberalismus und der

Duldung gegen Gottlosigkeit und Sozialdemokratie
zu tragen. Sozialdemokratische Versammlungen wurden
nun fleißig verboten, oft mit klassischer Begründung
und in festsamer Rechtschreibung. In letzter Zeit sind
die Verbote wieder an der Tagesordnung. In Verla
a. d. Elster sollte ein Situationsbericht über die Aus-
sperung in der Textilindustrie erstattet werden. Der
Gemeindevorstand aber runzelte seine Stirn und schrieb:
„Nach dem Dasturhalten des Unterzeichneten liegt gegen-
wärtig keine Veranlassung vor, über die Aussperung
zu sprechen, da eine Aussperung zurzeit noch nicht er-
folgt ist. Verla a. d. Elster, den 5. August 1905. Der
Gemeindevorstand, Frißsche.“ Der Gemeindevorstand,
der über die Aktualität der Versammlungsberatungen
wacht, das ist der Patriarchalismus in seiner
Mäandern. Und der Herr Gemeindevorstand darf sicher
sein, daß der Minister ihn nicht verleugnet.

Das Vereinsrecht gehört für ein Kulturvolk zu den
notwendigsten Dingen. Es ist ein Bestandteil des Rechtes
der freien Meinungsäußerung; denn die Meinungs-
äußerung in stiller Masse bedeutet nicht viel mehr als
die Freiheit des verschwiegene Gedankens. Die Blätter,
welche gegen das weimarische System den Reichstag an-
rufen, handeln also gewiß der Volksüberzeugung und
dem Volksinteresse entsprechend. Schon einmal — es
war in der Legislaturperiode von 1893 bis 1898 —
hatte ja eine vom Reichstag eingesetzte Kommission den
Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes ausgearbeitet.

Doch wie kam es, daß dieser Entwurf nachher in der
Verfassung verblieb? Die Einsetzung der Kommission
die Folge der Beratung über einen sozialdemo-
kratischen Initiativantrag. Die Kommission faßte ihre
Beschlüsse ziemlich einstimmig, allerdings bei Fernbleiben
der Konservativen. Die Stellung der Regierung war
noch nicht bekannt. Man hielt sie aber für eine dem
Entwurfe wenig freundliche. Da glaubte der sozial-
demokratische Fraktionsvorsitzende Singer, retten zu
sollen, was zu retten wäre. Er erwirkte eine neue
Sitzung der Kommission, die ihre Arbeiten schon ab-
geschlossen und schon das Schlussprotokoll unterzeichnet
hatte, und schlug vor, unter Verzicht auf den Entwurf
ein Vereinsnotgesetz einzubringen, durch welches lediglich
das Verbindungsverbot für politische Vereine aufgehoben
wurde. Das Verbindungsverbot war allen Parteien
längst odios; denn sie übertraten es, durch die Ver-
hältnisse gezwungen, ebenso gut wie die Sozialdemo-
kraten, die allein dafür bestraft wurden. Die Kom-
mission stimmte dem Vorschlage Singers zu. Wie dann
das Verbindungsverbot wirklich fiel, zuerst in Preußen,
wo Fürst Hohenlohe sich kräftig für die Beseitigung ein-
setzte, dann auch in den anderen Staaten, die ihr Vereins-
gesetz dem preussischen nachgebildet hatten, ist bekannt.
Die Sozialdemokratie oder wenigstens Herr Singer sah
die Aufhebung als einen großen Erfolg, und zwar einen

Erfolg seiner Partei, an. Im Reichstag wäre eine große
Mehrheit für den ersten Vereinsgesetzentwurf der Kom-
mission zu haben gewesen. So aber verschwand dieser
in der Verfertigung: eine Folge der Taktik des Abge-
ordneten Singer, der vom verstorbenen Abg. Liebknecht
der Meinung war, man müsse immer den entgegen-
gesetzten Weg einschlagen von demjenigen, den dieser
empfohlen.

Wir müssen aus der Sackgasse hinaus. Nach der
Reichsverfassung ist für die Regelung des Vereins- und
Versammlungsrechts das Reich zuständig. Die deutsche
Einheit verlangt ein gemeinsames, die Kultur unseres
Volkes verlangt ein freiheitliches Vereinsrecht. Die
Sozialdemokraten behaupten gern, daß sie neben ihren
eigenen wirtschaftlichen noch einen guten Teil der bürger-
lichen politischen Aufgaben erfüllen müßten, die der
Liberalismus unerledigt gelassen habe. Erfülle der
Liberalismus hier eine Aufgabe, die die Sozialdemokratie
in Angriff genommen und dann jah im Stich gelassen
hat!

Politische Übersicht.

Allerhand Projekte.

Und wieder einmal gehen die Projektentwerfer um.
Dem Vernehmen nach soll Anfangs Oktober der Reichstag
zu einer kurzen Sitzung einberufen werden wegen der
Staatsüberschreitungen bei den Truppennachschüben nach
Südwestafrika. Warum sollte das nicht der Fall sein?
Wenn die Regierung in der Lage wäre, endlich einmal
den Klagen, die mit Recht gegen ihre Südwestafrika-Politik
erhoben werden, den Boden zu entziehen, so würde sich die
Einberufung des Reichstags vielleicht recht nützlich er-
weisen können. Darüber gibt es keinen Streit. Anders
liegt der Fall mit dem, was die Projektentwerfer an die
Wand malen in Gestalt einer drohenden Auflösung des
Reichstags zum Zwecke der Förderung der Reichsfinanz-
reformpläne. Die Absicht, die mit dieser Ausbreitung
verfolgt wird, ist zu deutlich, als daß man nötig hätte,
auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Wenn wir
trotzdem auf die Sache eingehen, so geschieht es nur, um
an der Hand der Geschichte zu zeigen, welches die Er-
fahrungen gewesen sind, die mit Reichstagsauflösungen
gemacht wurden. Die früheren Auflösungen des Reichs-
tags, die wegen Militärfragen stattfanden, waren nicht
so häufig, wie es manchmal dargestellt wird. Im Grunde
genommen, waren es nur zwei, die von 1874 und 1887,
soweit die Bismarcksche Ära in Betracht kommt. Als
Caprivi keine Militärvorlage nicht in einem Zuge durch-
setzte, wurde auch zur Auflösung geschritten. Wie aber
jemand auf den Gedanken kommen konnte, zumal in der
jetzigen Zeit der Verschärfung des wirtschaftlichen

Die gefälschte Judith.

Humoristische Erzählung von Jaf. Rippmann.

Emilie, Baron Thurgaus Tochter, stand an Schön-
heit und Grazie den Frauengestalten eines Tizian und
Rubens, die ihres Vaters Gemäldegalerie zierten, kaum
nach.

Da der Baron neben seinen Bildern noch sehr viele
Westtümer sein eigen nannte, die von den nicht kunst-
sinnigen Zeitgenossen noch höher geschätzt wurden als seine
Gemälde, so fehlte es dem einzigen Töchterchen nicht an
Freiern in Uniform und Zivil. Doch Emilie verfügte
über einen unerlöschlichen Vorrat an Körben, von denen
manche zierlich in ihrer Art, andere wieder von recht
herbem Geßteck waren.

Neben Emilie barg das palastähnliche Gebäude noch
eine zweite weibliche Perle — allerdings nur eine ge-
malte: Die Judith von Ribera!

So oft auch Kenner den Wert des einen oder anderen
Bildes der reichen Thurgauschen Galerie in Zweifel
zogen — die Echtheit Riberas hatte noch keiner bestritten.

Um dieser Judith willen war lange Zeit erbitterte
literarische Fehde geführt worden; sie hatte so viel Bücher,
Proschriften, Aufsätze veranlaßt, daß man damit eine kleine
Bibliothek hätte füllen können.

Und diese ganze umfangreiche Literatur dankte einem
kleinen Finger ihre Existenz: „Judith“ besaß nämlich an
der rechten Hand sechs Finger.

War dieser sechste Finger ein Zeichenfehler, oder hatte
der Künstler dieses überbährliche Glied angebracht, um den
mächtigen Griff des Schwertes auszufüllen — und doch
die einzelnen Finger schlank und weiblich erscheinen zu
lassen?

Manche Gelehrte behaupteten die Existenz einer Sage,
nach der Bethuliens Weiber sechsfingerig gewesen sein
sollten; andere Schriftkundige bestritten diese Erklärung
als vollständig unhaltbar.

Lange wogten die Meinungen hin und her, zahlreich
waren die im Laufe der Jahre aufgestellten Hypothesen,

die alle mit tiefstimmiger Dialektik verteidigt und be-
kämpft worden waren, bis schließlich der junge Kunst-
gelehrte Doktor Arthur Wankenberg alle bestehenden Be-
hauptungen einer scharfen Kritik unterzog, ihre Unhalt-
barkeit nachwies und zu dem Resultat gelangte:

„Ribera wollte mit diesem sechsten Finger durch ein
äußeres Zeichen Judiths Kraft über Heidentum und
Sinnestümmel in seinem Gemälde andeuten; dieser sechste
Finger ist ein Symbol ihrer seelischen Stärke, ein äußeres
Zeichen ihrer inneren Macht und Überlegenheit!“

Diese Proschüre, die sich auch eingehend mit anderen
Werken, die ähnliche Künstlerlaunen zeigten, beschäftigte
und großes Wissen neben feinem, ästhetischen Empfinden
verriet, gefiel dem Baron so außerordentlich, daß er
Wankenberg, der bis jetzt in dem Hause eines Grafen
als Erzherzog tätig gewesen war, für seine Galerie als
Direktor gewann.

Wankenberg war diese neue Stelle sehr willkommen,
ließ diese Tätigkeit ihm doch genügend Zeit, sein be-
gonnenes Werk: „Die Maler Spaniens während der
Renaissancezeit“ zu vollenden.

Seine Verpflichtungen als Galerie-Direktor bestanden
nur in Anfertigung eines Kataloges, der Begutachtung
von Gemälden, die zum Kauf angeboten wurden, und
— jede Woche zwei Stunden an Fräulein Emilie zu er-
teilendem Unterricht in der Kunstgeschichte.

Wankenberg, der einer wenig mit Glücksgütern ge-
segneten Familie entstammte, hatte frühzeitig des Lebens
ernste Seiten kennen gelernt — nur unter Entbehrungen
und angestrengter Tätigkeit war es ihm möglich gewesen,
seine Studien zu vollenden.

Hatte er es auch leicht verschmerzt, an den Ver-
gnügungen seiner Altersgenossen teilzunehmen, so war
doch durch sein zurückgezogenes Leben in sein ganzes Be-
nehmen eine frostige Abgeschlossenheit gekommen.

Er war von stiller Bornehmheit, und da er durch seine
äußere Erscheinung nie Aufmerksamkeit oder gar Be-
wunderung erwecken wollte, so wurde er auch häufig über-
sehen, blieb in Gesellschaften unbeachtet, trotzdem der etwa
dreißigjährige Kunstgelehrte keine Alltagsphysiognomie

war. Seine graublauen Augen, von edelgeschlittenen
Brauen überwölbt, konnten gar lebhaft strahlen — und
um den Mund zuckte häufig ein Lächeln, das deutlicher
als Worte — mit denen Wankenberg ohnedies nicht sehr
verschwendungisch umging — kündete, daß sein Besitzer nicht
ohne Humor war, der, wenn er dazu herausgefordert
wurde, sich zur schärfsten Satire aufspielen konnte.

Die hohe, weiße Stirn war von dunklen Haaren um-
rahmt und die Nase, in seinem Vah als gewöhnlich be-
zeichnet, schien Emilie, im Gegensatz mit dieser amtlichen
Behauptung, ungewöhnlich fein modelliert, und im
Stillen stellte sie häufig Vergleiche an zwischen der Nase
des Galerie-Direktors und jenen der griechischen Statuen
— selbstverständlich nur im Interesse ihrer kunstgeschicht-
lichen Studien.

Schon nach sehr kurzer Zeit war Emilies Eifer so
lebhafte, daß zwei Stunden wöchentlich ihrem Wissens-
drang nicht mehr genügten, und sie durch täglichen Unter-
richt ihre kunstgeschichtlichen Kenntnisse zu bereichern
suchte.

Der Galerie-Direktor schien diese größere Inanspruch-
nahme seiner Tätigkeit auch nicht gerade als Über-
bürdung zu empfinden.

Im Verkehr mit seiner Schülerin schloß sein ver-
schlossenes Wesen sich allmählich etwas ab; nach und nach
bemerkte sogar sein Auge, das bisher nur auf Kunst-
gegenstände eingestellt war, daß es auf Erden auch noch
andere Schönheiten gäbe, als Gemälde und Werke der
Plastik.

An Fräulein Emilies Kunstbegeisterung glaubten
weder die alte Renate, die schon seit einem Menschenalter
die Weißzeugschränke des Schlosses in Ordnung hielt,
noch die schwarze Franziska und die blonde Käthe, die in
der Küche herrschten.

In diesen Kreisen hieß es sehr bald: „Unsere
Baronesse ist bis über die Ohren in den Direktor ver-
schossen!“

Von der weiblichen Dienerschaft bis zur männlichen
ist kein weiter Weg — und bald begegnete das ganze be-
dienstete Personal dem Doktor, den man anfangs nur als

Kampfes, von Neuwahlen eine Mehrheit zugunsten der Reichsfinanzreformpläne zu erhoffen, ist unerfindlich. Über keine Frage weniger wie über diese sind die Meinungen geklärt. Schon der Widerstand, auf den Freiherr v. Stengel mit seinem Entwurf im Bundesrat gestoßen ist, läßt einen Schluß auf die Schwierigkeiten zu, die sich der gesetzgeberischen Ausgestaltung der Reichsfinanzreform im Reichstage entgegenstellen. Von Wahlen, die wegen neuer Steuern ausgeschrieben werden, nun gar erwarten wollen, daß eine andere als radikale Volksvertretung herauspringen könnte, verrät ein ungewöhnliches Maß von naivem Optimismus. Ein Blick in die Vergangenheit dürfte darüber belehren, daß wegen Steuerpläne Fürst Bismarck nicht eine, sondern verschiedene Wahlen gegen die Opposition verlor. Wäre der neue Votarif nicht vor den letzten Wahlen unter Dach und Fach gebracht worden, so wäre er sicher in der Versenkung verschwunden. Die Wahlen vom Jahre 1881 fielen deshalb so schlecht für die Regierung aus, weil das Tabakmonopol in die Wahlbewegung geworfen wurde. Würde jetzt daselbe mit der Erbschaftsteuer und mit Steuern auf notwendige Lebensmittel geschehen, so könnten die Sozialdemokraten lachen. Die Sache mit der Finanzreform wird sich historisch entwickeln, wie manche andere auch, d. h. ihrer vernünftigen Lösung über kurz oder lang entgegengeführt werden, wenn nicht Unerbittlichkeit hineinmischen. Wenn Roosevelt unlängst die deutsche Gemütslichkeit gepriesen hat, so bleibt doch vor wie nach zu Recht bestehen, daß auch bei den Deutschen die Gemütslichkeit in Geld- und Steuersachen aufhört. Das wird doppelt und dreifach in Zeiten der Fall sein, in denen Fleischnot- und Verteuerung weite Volkskreise erregen.

Marokko.

Der Pariser „Temps“ und andere französische Blätter gefaßt seit einiger Zeit in der Rolle, aus der marokkanischen Angelegenheit immer neue Verdachtsmomente gegen Deutschland herauszulesen. Die beabsichtigte Reise des Königs Alphonse von Spanien nach Deutschland hat wochenlang dazu gedient, in diesem Sinne durch immer neue Versionen mit der Marokkofrage in Verbindung gebracht zu werden. Jetzt muß die aus englischer Quelle stammende Nachricht, daß das holländische Kreuzergeschwader in dieser Woche auf der Rückreise von den Antillen Tanger anlaufen wird, für die Interpretationskunst der „Times“ herhalten. „Mit diesem Besuch“, sagt das Blatt, „hat es seine besondere Bedeutung; denn er ist durch Kaiser Wilhelm suggeriert worden zu dem Zwecke, um das Prinzip der „offenen Tür“ zu bestätigen, die Anerkennung der Souveränität des Sultan zu betonen und die Solidarität zwischen Deutschland und Holland in der marokkanischen Angelegenheit zu offenbaren.“

Der russisch-japanische Krieg.

Neues vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 16. August. General Vinjewitsch telegraphiert vom 14. August: Am 13. August beschossen japanische Torpedoboote Kazarewo. Die Versuche, Truppen zu landen, wurden zurückgewiesen. — Nach Berichten aus Korea ging am 5. August eine japanische Abteilung von Kopingan aus gegen eine bei Tschakert stehende russische Abteilung vor, wurde aber durch Geschützfeuer zurückgeworfen. Die Offensive des Feindes wurde am 6. und 7. August erneuert, jedoch zurückgewiesen. Gleichzeitig gingen die Japaner gegen eine andere russische Abteilung vor, wurden aber auch dort zurückgeworfen. Die Japaner flohen und ließen eine Anzahl tote und verwundete Munitio zurück. Am 10. August kam es zu einem Kampf bei Onghi. Eine russische Abteilung ging zum Angriff über, trieb die Japaner in südlicher Richtung zurück und erbeutete Waffen und Munition. In einem zweiten Telegramm meldet General Vinjewitsch:

einen etwas „besseren Diener“ betrachtet hatte, mit großer Unterwürfigkeit — „man kann nicht wissen, heut oder morgen ist er unser Herr!“

Nicht s von alledem gewahrte der Baron. Und sogar die argwöhnische, stets sonntäglich gebaute Tante Aurbella, die seit dem Tode der Baronin die Gourners machte, Emilies Erziehung geleitet hatte, mit größter Gewissenhaftigkeit dafür sorgte, daß der Baron, der nicht nur in ästhetischen Dingen Feinschmecker war, stets seine Gedächtnisse auf der Tafel fand, diese Tante, deren Augen, mit einer großen Vorknetung bewaffnet, alle Winkel durchforschten, erblickte in Emilies regem Verkehr mit Blankenberg nur erwachtes Interesse an der Kunst.

Die Gemäldesammlung, die früher schon eine in den Meisehandbüchern mit einem Sternchen ausgezeichnete Sehenswürdigkeit war, hatte unter Blankenbergs systematischer Leitung wesentlich gewonnen.

Trotzdem der Baron alle Ursache hatte, mit seinem Direktor zufrieden zu sein, entstanden zwischen den beiden gar nicht selten Meinungsverschiedenheiten.

Thurgau, der früher, hatte er ein Gemälde gekauft, stets von einem Heer von Schmeichlern Lobes-Erhebungen über seinen „außerordentlichen Geschmack“, sein „feines Kunstverständnis“ zu hören bekam, mußte sich Belästigungen wie ein Schüler gefallen lassen — und widersprach er, dann mußte Blankenberg durch Befehle von Autoritäten seine Ansichten so zu unterstützen, daß ihm der Baron schließlich recht geben mußte.

So hoch Thurgau auch das Wissen seines Direktors schätzte, über diese „ewige Rechthaberei“ ärgerte er sich doch nicht wenig — und im Stillen trachtete er unabhängig danach Blankenberg einmal einen Irrtum nachweisen zu können.

Am schlimmsten tobte der Kampf um eine Kreuzigung von Caravaggio, die Thurgau für echt erworben, und die Blankenberg im Katalog bezeichnete: „Meister zweifelhaft, mutmaßlich von einem Schüler Caravaggios.“

Thurgau wollte in diesem Falle absolut nicht nachgeben, verlangte Änderung im Katalog; da aber auch Blankenberg hartnäckig seine Ansicht verteidigte, so ließ

Nach Berichten aus Korea befehlten die Russen nach einem Kampf das Dorf Kopingan. Das Geschützfeuer bei Kazarewo hörte auf. Am Morgen des 13. August entsetzten sich die Torpedoboote.

Die politische Lage in Ostasien und die Friedens-Verhandlungen.

Von einem guten Kenner ostasiatischer Verhältnisse wird uns geschrieben: Von dem Inhalt der drei Artikel, über die in Portsmouth bereits eine Einigung erzielt ist, erscheinen als die bedeutendsten Momente die Verpflichtung Japans, die Souveränität der herrschenden Dynastie anzuerkennen und der völlige Verzicht Japans auf irgendwelche besonderen Vorrechte in der Mandschurei. In beiden Punkten hat die russische Diplomatie über die japanische gesiegt. Rußland hat damit sein altes freundschaftliches Verhältnis zu China wieder hergestellt. Dies wird sofort klar, wenn man sich erinnert, daß die chinesische Regierung vor Beginn der Verhandlungen auf Veranlassung des russischen Gesandten in Peking an Japan die Erklärung richtete, sie werde keine ihr Besitzrecht auf die Mandschurei einschränkende Bestimmung in dem Protokoll anerkennen, worauf die japanische Regierung erwiderte, daß sie sich dadurch in ihrem Vorgehen nicht beeinflussen lasse. Was aber die Verpflichtung Japans, die herrschende Dynastie in China auch fernerhin zu respektieren, anlangt, so geschieht Japan darin eigentlich zu, daß sein Einfluß in China an und für sich revolutionärer Natur ist und leicht einen Umsturz der bestehenden Ordnung herbeiführen könne. Fortan wird die Kaiserin-Witwe und ihr Anhang in Rußland ihre Schutzmacht erblicken und russischen Wünschen wieder so willfährig sein, wie es, ohne Herausforderung Japans, zu Li-Hung-Changs und Junglus Zeiten der Fall war. Ob die Mandschudynastie dadurch in ihrem Bestand gesichert werden wird, erscheint allerdings mehr wie fraglich. Ihr Schicksal wäre schon in der Laipingrebellion befestigt worden, wenn nicht Gordons Truppen den Aufstand niedergeschlagen hätten. Seitdem hat die Dynastie an Popularität nicht gewonnen; nur die Geschiedlichkeit, mit der die Kaiserin-Witwe zwischen der konservativen und der fortschrittlichen, japanischen Partei zu labieren versteht, hat die Ordnung bisher aufrecht erhalten. Vorläufig aber sind in China noch die Elemente am Ruder, mit denen Rußland früher immer ein gutes Einvernehmen zu unterhalten gewußt, deren Sympathien es sich jetzt wieder erworben hat und auf die es sich also nun bei den Friedensverhandlungen stützen kann. Da die Zukunft Chinas eigentlich das Objekt ist, um das der Krieg geführt worden ist, so sind die Japaner bereits nicht mehr so einseitig in ihrer Öffnung auf alle günstigen Ergebnisse der Friedensverhandlungen wie anfangs. Wenn auch ein Blatt wie „Nippon“ ausführlich darzulegen sucht, die aus russischer Quelle stammenden Behauptungen, Witte sei gehalten, jegliche Abtretung von Landbesitz und jede Kriegsschadigung zu verweigern, bedeuten nichts als einen einfachen bluff, so wird doch in andern japanischen Zeitungen mit Besorgnis auf den wieder auflebenden russischen Einfluß in China und auf die Tatsache hingewiesen, daß es Witte im Handumdrehen verstanden hat, die Stimmung der Amerikaner zugunsten Rußlands umzuwandeln. Ein Blatt hält heute bereits einen Krieg zwischen Amerika und Japan um die Vorherrschaft im Stillen Ozean für eine unausbleibliche Notwendigkeit und meint, bevor nicht diese Entscheidung herbeigeführt sei, werde Japan keinen dauernden Gewinn aus dem gegenwärtigen Kriege sich sichern können. Soviel scheint aus den letzten Nachrichten aus Amerika allerdings mit Sicherheit hervorzugehen, daß sowohl Witte wie Präsident Roosevelt darauf lossteuern, die von den Friedensverhandlungen nicht zu trennende ostasiatische Frage an und für sich vor dem Forum aller daran beteiligten Mächte zum Austrag zu bringen. Wittes Konferenz mit hervorragenden Ver-

tretern der jüdischen Rasse in Amerika lehnte bereits, daß er das Solidaritätsgefühl der weißen Rasse gegen Japan mobil machen will; es kann ihm dies nicht schwer fallen, wenn er in Europa und Amerika das Vertrauen zu erwecken vermag, daß die Judenfrage in Rußland in humanitärem Sinne gelöst werden soll. Roosevelt braucht seinerseits das Solidaritätsgefühl der weißen Rasse für seine ostasiatische Politik, um die Vorkottbewegung in China wirksam bekämpfen zu können.

Die Friedens-Unterhandlungen.

hd. Portsmouth, 16. August. Der Eindruck von dem Fortgang der Beratungen war am Schluß des gestrigen Tages im allgemeinen wenig günstig. Man nimmt jetzt als sicher an, daß die Konferenz von einer endgültigen Erörterung des auf Sachalin bezüglichen Punktes Abstand nehmen und zu anderen Punkten übergehen werde, mit dem Bewußtsein, daß an jener Frage schließlich doch die Einigung scheitert. Man gibt hier auch der Ansicht Raum, daß es den Russen doch nur darum zu tun sei, über das Mindestmaß der japanischen Forderungen ins klare zu kommen, während sie im Ernst gar keinen Frieden anstreben. Demgegenüber macht ein Gewährsmann, der mit dem Gange der Verhandlungen wohl vertraut ist, Andeutungen in hoffnungsvollerem Sinne. Die Frage der ostchinesischen Bahn sei noch nicht entschieden. Rußland sei geneigt, die Forderung einer Kriegsschiffen-Einschränkung immerhin in die Diskussion zu ziehen, wüßte aber, diesen Punkt nicht der definitiven Beratung über Sachalin an letzter Stelle zu behandeln. Der Inhalt und die Gruppierung der weiter zu beratenden Punkte ist bisher nicht bekannt.

wh. Portsmouth (New Hampshire), 16. August. (Reuter.) In der heutigen Vormittags-Sitzung der Friedenskonferenz beschäftigten sich die Bevollmächtigten mit der Beratung des siebenten Artikels. In der Nachmittags-Sitzung wurde die Debatte über diesen Artikel fortgesetzt. Um 6 Uhr 45 Minuten vertagte sich die Konferenz.

wh. Portsmouth (New Hampshire), 16. August. (Reuter.) Voraussichtlich werden die Verhandlungen nunmehr weniger schnell geführt werden. Witte erhob energischen Einspruch dagegen, daß außer der Zahlung einer Kriegsschadigung und der Abtretung Sachalins noch die Auslieferung der in neutralen Häfen internierten Kriegsschiffe, eine Einschränkung der Seefreieitkräfte im fernsten Osten und die Abtretung der chinesischen Ostseebahn an China gefordert werde. Artikel 7, den sich mit der Ostseebahn befaßt, wird heute erörtert. Die Russen bestehen darauf, daß die Bahn als Privateigentum der Russisch-Chinesischen Bank anzusehen sei. Die Japaner erklären demgegenüber, daß die Bahn von Rußland zu strategischen Zwecken gebaut worden sei. Eine maßgebende japanische Persönlichkeit erklärte, Japan werde von diesem Standpunkte niemals abgehen.

hd. Wien, 16. August. Wie man der „Neuen Freien Presse“ aus Petersburg telegraphiert, werden die Bedingungen Japans als unannehmbar betrachtet. Die Mobilisierungsabteilung des Hauptstabes beschäftigt sich bereits mit dem Plan einer allgemeinen Mobilisation.

Von den Friedensbevollmächtigten.

Der russische Bevollmächtigte v. Witte empfängt fortwährend Berichterstatter in seinem Hotel. Baron Komura dagegen bleibt fast immer in seinen eigenen Zimmern, ausgenommen, wenn er sein Mittagsgemahl im öffentlichen Speisesaal einnimmt. Herr Takahira, der nicht sehr wohl ist, ist fast immer mit dem Baron zusammen. Baron v. Rosen ist fast zu jeder Zeit im Café oder auf dem Balkon des Hotels zu finden, wo er Zeitungen liest.

hd. Tokio, 17. August. Der russische General Stanunow und 5 Offiziere seines Stabes sind als Gesandte gestern in Tokio angekommen. Dem General wurde kein Regen gelassen. Von seinen Offizieren ist die Mehrzahl schwer erkrankt.

der Baron das Gemälde von mehreren Professoren prüfen — und zum nicht geringen Ärger Thurgaus gaben die Fachleute einstimmig Blankenberg recht.

Wenige Tage nachdem der Streit über die Kreuzigung zugunsten Blankenbergs entschieden worden war, wurde dem Baron der Kunsthändler Felix Bree gemeldet: „Hoflieferant Se. Königl. Hoheit des Kaiser“, wie auf der Karte stand, die als Wohnort: „Bruxelles et Milano“ angab.

Thurgau rollte das elegante Körbchen nervös zusammen, dann sagte er:

„Der —“ das zu dem Artikel gedachte Hauptwort blieb unausgesprochen — „soll nur kommen!“

Der Diener Franz hatte für solche unterdrückte Worte ein gar keines Empfindungs-Vermögen. Er ahnte sofort, daß der Kunsthändler sich nicht mehr des früheren Wohlwollens zu erfreuen hatte, weshalb er sich auch nur halb so tief verbeugte als sonst, während er die Flügeltür öffnete.

Bree nickte auf den Baron zu, als wolle er ihn zum Gruß in die Arme schließen, dabei sprudelte es von seinen Lippen:

„Wie es Ihnen geht, Herr Baron, danach braucht man wahrhaftig nicht zu fragen. Sehen Sie vortrefflich aus! Ihnen ist ewige Jugend beschieden.“

Gegen derartige Liebenswürdigkeiten war Thurgau sonst nicht unempfindlich; daß er sich heute in eisiges Schweigen hüllte, machte Bree stutzig.

Die peinliche Pause suchte der Kunsthändler durch die Frage: „Ich störe doch nicht?“ abzukürzen.

Auch hierauf schloß der Baron sich nicht veranlaßt, zu antworten. Niemand untermittelt und kurz fragte er:

„Waren Sie in der Galerie?“

„Nun, ich werde nicht! — Das ist, wenn ich hierherkomme, stets mein erster Gang. Herrlich, herrlich ist alles im Stand, so was findet —“

Der Baron machte eine abwehrende Handbewegung und fiel ihm ins Wort:

„Dann werden Sie auch gesehen haben, daß Ihre Kreuzabnahme nicht echt ist!“

Recht lebhaft erwiderte Bree:

„Das dürfen Sie nicht sagen, Herr Baron, das Bild ist echt, kein zweites dieser Art besitzt eine europäische Galerie — und wenn Ihrem Herrn Direktor die Seltenheit der Caravaggios unbekannt ist — dann ist es um sein kunstgeschichtliches Wissen schlecht bestellt.“

Als Thurgau darauf zurückweisend bemerkte:

„Witte, die Kenntnisse meines Direktors aus dem Spiel zu lassen“, da lenkte Bree ein und sagte in unterwürfigem Tone:

„Herr Baron, gestatten Sie mir, Sie zu erinnern, daß das Gemälde Ihren Beifall gefunden hatte, bevor noch der Name des Meisters über meine Lippen gekommen war. Die Komposition fesselte Sie auf den ersten Blick, Sie waren entzückt von dem Hellbunzel, die Köpfe — der Hellenbunzel — die Stimmung des landschaftlichen Teiles bewunderten Sie — und was damals Ihr erprobter Kunstgeschmack rückhaltlos anerkannte, das soll plötzlich wertlos geworden sein, weil — so'n — Buchgelehrter 'ne Behauptung aufstellt, die zum mindesten — sehr schwer zu beweisen ist!“

„Also Sie gestehen zu, daß die Echtheit des Bildes auch Ihnen zweifelhaft ist?“

Mit entrüstetem Pathos antwortete Bree:

„Durchaus nicht, Herr Baron!“

„Sie sind ein hartgesottener Linder“, sagte Thurgau leicht scherzend; dann fuhr er in etwas vertraulicherem Tone fort:

„Ich beanspruche weder Entschädigung noch Zurücknahme des Bildes; mag der Name des Meisters immerhin zweifelhaft sein, so gefällt mir das Gemälde doch — und ich werde es behalten. Mit dieser Erklärung ist für Sie wohl jeder Grund beseitigt, mir jetzt nicht offen Ihre Meinung über das Bild zu sagen!“

Brees kleine, schwarze Augen, die sein Gesicht noch gelber erscheinen ließen, als es war, blickten von dem Baron weg und schweiften über die kostbaren Antiken, Vasen, Gobelins und Waffen, womit das Zimmer geschnitten war, während er sagte:

„Ich hab' das Bild für'n Caravaggio gekauft — und halt's heut' noch für echt — doch irren kann jeder!“

Dann in der Furcht, zu weit in seinem Zugeständnis

Die Revolution in Rußland.

hd. Warschau, 17. August. Die Direktoren der seit zwei Wochen ausgeperrten und militärisch bewachten Pilsnischen Fabrik benachrichtigten 3000 Arbeiter, daß heute unter neuen Ordnungsbedingungen die Arbeit wieder beginnt. Die bis Samstag nicht erschienenen Arbeiter werden definitiv entlassen. Gestern nacht wurden 18 Arbeiter dieser Fabrik in ihren Wohnungen verhaftet. In den letzten Tagen wurden einige Hundert Sozialisten, die dem Bunde der sozialdemokratischen Partei angehören, arretiert.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die das „Reichs-Bureau“ von zuverlässiger Seite hört, wird der König von Spanien seinen Besuch am Berliner Hofe nicht während der diesjährigen Kaiserhochzeit, sondern erst im November machen.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz wird am kommenden Sonntag auf Schloss Lindehof dem Prinzregenten Luitpold von Bayern einen Besuch abstatten. Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld ist im 70. Lebensjahre auf Schloss Pertheshausen bei Eisenach gestorben.

Reichskanzler Fürst Bismarck begibt sich in den nächsten Tagen nach Wilhelmshöhe, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Der Präsident des preussischen Herrenhauses, v. Ardenne, ist zum Wirklichen Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

Dr. Alexander Meier, der bekannte freisinnige Politiker und frühere langjährige Parlamentarier, ist schwer erkrankt. Vor kurzem erst aus Bad Reichenholl nach Berlin zurückgekehrt, soll er sich genötigt, von neuem ein Sanatorium in Nassau aufzusuchen, wo er Veränderung von seinem Leiden, das sich besonders in einer andauernden Schlaflosigkeit äußert, erhofft.

* Zur Fleischnot. Auf die Petition des Magistrats der ober-schlesischen Städte an den Reichskanzler ist die Antwort eingetroffen. Die der Reichskanzler mitteilt, steht eine Erhöhung des Schweinekontingents nur dem Landwirtschaftsminister zu. Der Reichskanzler steht sich außerstande, den Wünschen der ober-schlesischen Magistrate zu entsprechen. — Der Chefredakteur der „Allgemeinen Fleischzeitung“ hatte in Nordern eine Audienz beim Reichskanzler wegen Befestigung der hohen Vieh- und Fleischpreise nachgesucht, konnte aber nicht empfangen werden, da der Reichskanzler seinen Badeaufenthalt unterbrach, um nach Berlin zu reisen.

* Der Besuch der englischen Flotte. Aus Danzig wird berichtet, daß gelegentlich der Anwesenheit der englischen Flotte am 2. September in Zoppot auf den dortigen Sportplätzen eine aus der Besatzung der englischen Schiffe kombinierte Mannschaft sich zu einem großen Fußballmatch einer deutschen Sportsmannschaft stellen wird. Einzelne Blätter sind mit den beschrifteten Extrazüge zur Befestigung der englischen Flotte nicht einverstanden und wünschen, daß diesem Flottenbesuche gegenüber nicht Neugier, sondern würdige Zurückhaltung Platz greife.

* Deutschland und die norwegische Frage. Der „Tabld. Reichs-Korresp.“ wird offiziell aus Berlin geschrieben: In diesen Tagen, wo die Entscheidung der norwegischen Königsfrage näher rückt, suchen englische Blätter abermals mit falschen Behauptungen über die Haltung der deutschen Politik in Schweden und Norwegen Mißtrauen gegen uns zu erregen. Es sei daher festgestellt, daß alle Ausstellungen über deutsche Absichten auf die norwegische Krone unwahr sind. Niemals hat bei uns an irgend einer Stelle der Gedanke bestanden, einen deutschen Prinzen auf den norwegischen Thron zu bringen. Was über deutsche Kandidaturen gelaßt worden ist, war, gleichviel, ob es sich dabei um einen der Söhne Kaiser Wilhelms oder um den Prinzen Albert von Sachsen oder um wen sonst handeln sollte, von Anfang an blanke Erfindung. Kaiser und Reich haben sich keinen Augenblick einer der Möglichkeiten in den Weg gestellt, die nach Wölung der Union mit Schweden bei der Wahl eines Staatsoberhauptes für Norwegen in Frage kamen. Die Einsetzung eines deutschen Fürsten zum

Nachfolger König Oslofs brauche aus diesen Möglichkeiten nicht hinterher ausgeschieden zu werden. Sie hat von vornherein nicht dazu gehört.

* Rundschau im Reich. Die vor einigen Tagen wegen Spionageverdachts in Wilhelms-Hafen verhafteten Engländer wurden telegraphisch von London aus legitimiert und darauf wieder auf freien Fuß gesetzt.

An dem am 20. August in Gegenwart des Kaiserpaares stattfindenden Stapellauf des neuen Schneldamfers der Hamburg-Amerika-Linie, der den Namen „Kaiserin Auguste Viktoria“ erhalten soll, werden voraussichtlich auch vier Admirale des englischen Kanalgeschwaders, darunter namentlich Admiral Wilson mit seinem Stabe, teilnehmen. Das englische Geschwader trifft am 28. d. M. in Wilhelmshöhe ein und verbleibt dort bis zum 30. August.

Der deutsche Kolonialkrieg.

General v. Trotha und der Reichskanzler.

Eine ganze Reihe von Blättern kommentiert den schweren Gegensatz, der zwischen dem Reichskanzler und General v. Trotha bestehen soll. Den Ausdruck dieser Unstimmigkeiten findet man in einer Zuschrift Trothas an die „Windhoeker Nachrichten“, in der folgender Angriff auf den Erlaß des Reichskanzlers, der eine nachsichtige Behandlung der Hereros fordert, enthalten ist. Im Oktober war von Friedensangeboten an die Hereros noch keine Rede, sondern dies trat erst in die Erscheinung, nachdem durch den Erlaß des Reichskanzlers mir der neu einzuschlagende Weg vorgeschrieben war. Erst von diesem Zeitpunkt wurde durch das Angebot der Gnade in dem Herero der Gedanke entfacht, es sei der Moment gekommen, die heimtückischen Gefilde wieder aufzusuchen und dort seine Mäureiten fortzusetzen. — Einzelne Blätter, voran das „S. L.“, fordern energisch die Rückberufung Trothas.

hd. Berlin, 16. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich heute eingehend mit den Zeitungs-meldungen über einen Truppenstich für Südwestafrika und erklärt, daß alle Mitteilungen, die von einer erheblichen Verhärtung der im Felde stehenden Truppen sprechen, in das Reich der Fabel gehören. Die Regierung bleibt ernstlich bemüht, die Truppenaushebungen innerhalb des Rahmens der vom Reichstage ausgesprochenen Bewilligungen zu halten. Nur dann würde sie hiervon abweichen, wenn die Ereignisse in Südwestafrika dies erfordern sollten. Keinesfalls aber würde sie zu einer derartigen Maßnahme schreiten, ohne sich der vorherigen Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften verweigert zu haben.

Berlin, 16. August. Ein Telegramm aus Windhoek meldet: Unteroffizier Karl Köhler, geb. zu Hannover, früher im 1. Inf. württemb. 4. Feld-Artillerie-Regiment 65, am 12. d. M. in der Frankensammelstelle Dornig bei Toppus gestorben. Retter Georg Vetter zu Schmalzden, früher Infanterie-Regiment 107, hat sich am 11. August durch eigene Unvorsichtigkeit eine Schußverletzung an der linken Hand zugezogen.

wd. Hamburg, 16. August. Mit dem Dampfer „Alexander Sormann“ trafen aus Swakopmund teils als Entlassene, teils als Refugalegenen im Hauptmann v. Rappard und Hauptmann Arnold, die Oberleutnants Freiherr v. Groie und Hilbrand, Leutnant Freiherr v. Reibitz, Oberleutnant Scholz, Stabs-leutnant Werts, sowie 80 Feldwebel, Unteroffiziere und Gemeine.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Der König von England ist gestern Abend in Marienbad eingetroffen.

* Niederlande. Admiral Wilson der bei Ymuiden liegenden englischen Flotte hat heute im Haag dem neuen Marineminister einen amtlichen Besuch ab. Die englischen Gäste reisten nach Schloß Het Loo, wo die Königin und der Prinzgemahl den englischen Gästen zu Ehren ein Brunkmahl veranstalteten.

Feuilleton.

Romantische Bilderschicksale.

Drei große Meisterwerke der Kunst, die lange verschollen waren, sind in den letzten beiden Monaten in London plötzlich aufgetaucht: ein neues Porträt des Pietro Aretino von Tizian, ein Bildnis Karls des Kühnen von Rubens und das Porträt einer jungen schönen Frau von Rembrandt. Es ist nicht mehr festzustellen, welche Schicksale diese Bilder in der langen Zeit, da sie vergessen waren, gehabt haben mögen, und es ist auch nichts Gewisses über die Art, wie sie jetzt aufgefunden wurden, bekannt geworden.

Wie merkwürdige Schicksale solche Meisterwerke aber oft erleben und unter wie seltsamen Umständen sie bisweilen entdeckt werden, dafür erzählt Elise Holland in einer interessanten Studie, die er im „Scientific American“ veröffentlicht, einige besonders bezeichnende Beispiele. Vor 5½ Jahren kam ein Künstler, der eine Reise durch Granada machte, in ein kleines Dorf am Fuße des Nordabhanges der Sierra de Baza. Das elende Biströhaus machte seinen Vertrauen erweckenden Eindruck; aber da die Septembernacht schnell hereinbrach, blieb dem Reisenden keine Wahl. Er wurde auch freundlich empfangen; man richtete ihm in der Ecke eine Mahlzelt her, und nach dem Essen setzte er sich, da es kalt war, an das Holzfeuer und rauchte. Er war übermüdet und schlief bald ein. Plötzlich erwachte er; das Zimmer war schon ganz dunkel, aber bei dem flackernden Feuer sah er in einer Ecke zwei Männer, die sich anstiegen, seinen Mantelfackel zu öffnen. Da es ihm schien, als ob ein dritter sich ihm von hinten näherte, und daß einer der ankommenden Räuber einen blitzenden Stahl in der Hand hielt, zog er seinen Revolver aus der Tasche und rief dem Eindringling zu, er solle sein Messer fallen lassen. Dieser zögerte, der Maler drückte ab, ein scharfer Knall ertönte, ein Krachen, als ob etwas herabfiel, und die Räuber ergriffen hastig die Flucht. Durch den Schuß aber waren der Wirt und seine Frau herbeigerufen, die sich ganz überrascht stellten und fragten, wer ihren Gast denn gestört hätte. Der Künstler teilte ihnen mit, was vorgefallen war; der Wirt entschuldigte sich verlegen, schimpfte

* Frankreich. Als das französische Geschwader den Hafen von Portsmouth verließ, sandte Präsident Souhet eine Depesche an König Eduard, in der er für diesen neuen Ausdruck der zwischen beiden Ländern bestehenden Freundschaft seinen Dank aussprach. König Eduard erwiderte, England sowie auch er wären entzückt, der französischen Marine die Freundschaft zu beweisen, die sie für Frankreich hegten. Ministerpräsident Rouvier und Lord Lansdowne wickelten gleichfalls herzliche Depeschen, in denen sie erklärten, daß die Erinnerung an den Besuch in Portsmouth unvergänglich sein werde.

* England. Ein skeptisches Nachwort zu der englisch-französischen Flottenverbrüderung bringt die liberale „Daily News“: Die Freundschaften zu Ehren der französischen Flotte sind vorüber, die Hurraufe verklungen. Was bleibt nun übrig? Es ist gut, daß wir uns fragen, was ist vergänglich und was wird die dauernde Ernte sein. Wir dürfen nicht vergessen, wie unbedingte die Begeisterung der Volksmassen ist. ... Unbedeutend erscheinen die Freundschaften der vorigen Woche im Vergleich mit den enthusiastischen Szenen, welche sich vor 50 Jahren beim Empfang Napoleons III. in England abspielten. Weniger als fünf Jahre darauf schienen die beiden Nationen am Vorabend eines Krieges zu sein. Wir hoffen und wünschen herzlich, daß solch eine Präsenz der Zukunft erspart werde. ... Zwei Dinge allein können der Entente Beständigkeit verleihen. Das eine ist: die Gemeinsamkeit der Interessen, und das andere: eine Gemeinsamkeit der Ideale. Gemeinsamkeit der Interessen ist vielleicht die beste Gewähr für Frieden und Freundschaft. Die Handelsrealitäten Englands berühren Frankreich nicht. Die Gemeinsamkeit der Ideale andererseits hängt vorzüglich von den Veränderungen ab, die im Innern von England in Zukunft gemacht werden dürfen. Das moderne Frankreich ist ein Kind der Revolution, diese Revolution zog nie in England ein. Nur durch die Anstrengungen der liberalen Partei hat es gelernt, die Revolution zu dulden. ... Weil wir glauben, daß jene Ideale, für welche Frankreich so viel geopfert hat, in Zukunft in den fruchtbaren Regionen des politischen Lebens eine Stätte finden werden, hegen wir die Hoffnung, daß die Freundschaft zwischen den beiden Nationen eine dauernde sein werde.

* Rußland. Der Zar fuhr am 10. August mit seiner Gemahlin von Jaroslawo Selo auf seinem Automobil nach Tschina. Unterwegs geriet das Automobil in eine Kuhherde. Der Hirt wurde in den Strahengraben geschleudert, das Jarenpaar blieb unverletzt.

Die Veröffentlichung der Reichsduma-Ordnung wird in Petersburg am 19. d. M. erfolgen. Der Zar hat den von Volschodnowskij verfaßten Entwurf des Manifestes gewählt.

Ein Vorfall in der russischen Marine wirft ein grelles Schlaglicht auf die Disziplinlosigkeit unter den russischen Offizieren. Der Marineminister hatte vor einiger Zeit dem Oberkommandeur des Kronstädter Hafens und Vorsitzenden des Kronstädter Kriegsgerichts, Generalleutnant Seleny, Befehl erteilt, unverzüglich nach Libau zur Verhandlung gegen die Meuterer des Panzerschiffes „Imperator Alexander III.“ zu reisen. Der General leistete diesem Befehl jedoch nicht sofort Folge, sondern reiste erst eine Woche später. Darauf ist nun gegen ihn wegen Nichtbefolgung des Befehles eines Vorgesetzten ein Verfahren eingeleitet worden. Im Marinekreise ist man äußerst gespannt darauf, welches Urteil das Kronstädter Kriegsgericht gegen seinen Vorgesetzten fällen wird.

Die diesjährige Ernte wird über Rußland neues Glück bringen. Nicht weniger als 26 Gouvernements sind von der Mähernte betroffen, deren Folgen jetzt bereits sichtbar werden.

* Spanien. Zur Gangersnot in Andalusien wird aus Sevilla gemeldet: Die Zahl der Arbeiter, die in der Umgegend von Osuna im Bande umherirren, wird auf 5000 geschätzt. Viele sind mit Gewehren bewaffnet. Die städtischen Behörden erklären

ge gangen zu sein, suchte er durch die Bemerkung: „Ihr Herr Direktor — wenn er auch ein geschickter Mann ist — kann auch einmal daneben hauen“, seine Worte abzumildern.

Blankenberg lächelte sich noch nie“, erwiderte mit Bestimmtheit der Baron.

Bree zog den langen, dünnen, faltigen Hals zusammen, daß sein markiertes Gesicht zwischen die Schultern sank, streckte die Arme mit den gespreizten Fingern aus und rief:

„Der Kenner, der sich in Bildern noch nicht geirrt hat, muß noch geboren werden!“

„Ich hab' mich schon häufig über Blankenbergs Scharbild gewundert! Ihn sogar auf die Probe gestellt, ihm alte Gemälde, Reproduktionen, Zeichnungen vorgelegt — immer hat er das Gächte von dem Falschen zu unterscheiden gewußt.“

Thurgau ließ eine kurze Pause eintreten, dann fuhr er zögernd fort:

„Offen gestanden wäre es mir sogar lieb gewesen, ihm 'mal 'nen Restum nachweisen zu können; aber es wollte mir nicht glücken. Blankenberg ist in seinem Urteil unfehlbar!“

„Unfehlbar?“ wiederholte Bree. „das ist gut!“ Dann fuhr er zutraulich fort: „Wenn es Ihnen Spaß macht, soll seine Unfehlbarkeit bald 'n Ende haben; ich will den Herrn Direktor 'reinlegen — und zwar so gründlich, daß er auf lange Zeit von seinem Dinkel geheilt ist.“

Forschend das Auge auf Bree gerichtet, sagte Thurgau: „Wenn Ihnen das glückt — würde ich Ihnen sogar die Tauschung mit dem Caravaggio vergelten!“

„Bitte, das Bild ist echt!“

„Streiten wir darüber nicht! An dem Tag, an dem Sie Blankenberg eines Trübsens überführt haben, will ich auch die Echtheit des Caravaggio nicht mehr bezweifeln.“

In verhältnismäßig kurzer Frist gelang es Bree, das Vertrauen des Barons zurückzugewinnen, der eine Flasche Wein bringen ließ und den aus Wahrheit und Dichtung gemischten Erzählungen des Kunsthändlers aufmerksam anhörte.

(Fortsetzung folgt.)

auf die Räuber, die er wahrscheinlich selbst herbeigerufen hatte, und forderte den Gast auf, sich in ein Zimmer nach oben zurückzuziehen. Aber der Engländer erklärte, er wolle die ganze Nacht unten aufbleiben; er würde jedoch, abgesehen von dem Wirt und seiner Familie, jeden niederschlagen, der das Zimmer betreten wollte. Die Nacht verlief auch ungestört, und als er morgens die Türe öffnete, sah er, daß ein Bild heruntergefallen war; er hatte mit seiner Kugel die Schür, an der es hing, getroffen. Unter dem Schmutz und Rauch, mit dem das Bild bedeckt war, erkannte aber der Künstler die Hand eines Meisters. Während er das Bild noch prüfte, kam die Wirtin herein und zeigte ihm ärgerlich, was für Schaden er angerichtet hätte; auch das Holz, auf dem das Bild aufgespannt war, war von der Kugel getroffen. Der Wirt kam hinzu, und man einigte sich schließlich, daß der Künstler für den angerichteten Schaden und das Bild im ganzen etwa 15 Mark bezahlen sollte. Als er mit seinem Schatz abzog, hörte er noch, wie sich die Wirtin über freuten, einem Narren so viel Geld für ein schmutziges Bild abgenommen zu haben — dieser hatte aber noch mehr Grund sich zu freuen; denn er verkaufte einem Londoner Bildhändler den aus dem Süden mitgebrachten Velasquez für 24000 M.!

Zur Zeit des Bürgerkrieges in England wurden viele wertvolle Bilder vernichtet, oder sie verschwanden auf geheimnisvolle Weise, um später wieder aufzutreten. So heißt es z. B. in einem Bericht über die Plünderung der Galerie eines Herrenhauses in Buckinghamshire durch die Parlamentstruppen: „Viele der kostbaren Bilder wurden aus dem Hause genommen, vernichtet oder veräußert. Bilder von Frauen in unzüchtigen Gewändern oder ganz ohne Kleidung wurden auf Befehl des Obersten Wigginton in Streifen gerissen.“ Von vielen dieser Bilder weiß man nicht, was aus ihnen geworden ist, aber zwei Gohemans und ein sehr schöner Van Dyck wurden zu Anfang des 19. Jahrhunderts zufällig auf einem Gut in Buckinghamshire wieder aufgefunden. In dem Gutshause war ein Zimmer, in dem es „spukte“, sollte, und zwei Sammler von Altertümern aus Oxford, die davon gehört hatten, beschloßen, dem „Geist“ zu Weis zu geben. Nach heftiger Überredung ließ sie die Frau des Gutsherrn in das Zimmer ein; sofort fielen ihnen drei alte Bilder an der Wand auf, die schon länger da waren,

sich für machtlos. Die Kassen sind leer, die verteilten Unterabteilungen unzureichend.

*** Vereinigte Staaten.** In Chicago eröffnete gestern der nationale Gegenständigkeits-Loungre seine auf zwei Tagungen berechnete Sitzung. 600 Abgeordnete aus allen Landesteilen sind bei guter Vertretung der Fabrikanten aus dem Osten zugegen. Es wurden über die gegenseitigen Handelsbeziehungen zu anderen Ländern, über ein Amendement zum Dingler-Tarif, Änderungen zu dem zwischenstaatlichen Handels-Gesetz und ähnliche Angelegenheiten verhandelt. Bemerkenswert ist die Anwesenheit der in Chicago anwesenden fremden Konstanten, die fast jedes Land auf der Erde vertreten. Mister Sanders-Chicago stellte fest, daß eine europäische Regierung nach der anderen die Schlinge zuzüge, um den amerikanischen Exporthandel zu erdrosseln. Der neue deutsche Schutzolltarif beabsichtige, amerikanischen Getreide und Lebensmitteln auszuschießen. Sanders stellte die Absicht eines Angriffs auf das Prinzip des Schutzolltarifs in Abrede. Die Wohlfahrt der Landwirtschaft könnte bei einem angemessenen Vorgehen des Kongresses gesichert werden, ohne daß die amerikanische Industrie darunter lide.

*** China.** Wie der „Frankf. Stg.“ aus Tientsin, 16. August, gemeldet wird, ist in Tientsin ein Aufstand ausgebrochen. Ein Mandarin wurde getötet. 2000 reguläre Soldaten sind angeblich zu den Aufständischen übergegangen.

Auf die Kaiserin von China erfolgte ein Attentat auf dem Wege zum Sommerpalast außerhalb des Nordwesttores. Der Täter war als Soldat verkleidet. Er wurde von einem regulären Soldaten mit dem Bajonett erschossen. Die Kaiserin, die sich in einer Kutsche befand, blieb unverletzt.

*** Japan.** Wie der „Neuen Freien Presse“ aus New York telegraphiert wird, sind dort in den letzten Tagen Behauptungen Japans auf Eisenbahnmateriale platziert worden, die in ihrem Umfang und ihrer Bestimmung ausnehmend eine politische Bedeutung haben. Es handelt sich um 350 Stahlbrücken, 150 Lokomotiven und 2000 Stahlgewölbe, die für eine Ausdehnung der Bahn von Japan nach Süd über den Yalu bis Peking verwendet werden sollen, wofür eine Verbindung mit der chinesischen Ostbahn hergestellt werden kann. Diese neue Linie wird den Namen Süd-Japan-Bahn führen und etwa 150 Meilen lang sein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. August.

Höhlenentdeckungen und Rellame.

In neuerer Zeit liest man öfters von Entdeckungen größerer Höhlen, welche die bis dahin bekannten an Größe und Schönheit weit übertreffen sollten. Wenn man aber der Sache näher auf den Grund geht, stellt sich gar oft heraus, daß ein Irrtum vorliegt oder die Tatsache doch wenigstens sehr stark übertrieben dargestellt wurde. So ging auch unlängst die Nachricht durch einige Blätter, daß eine größere Höhle bei Erdbach im Dillkreis gefunden worden sei, die sich mit den bedeutendsten in Deutschland messen könnte. Die Sache schien nicht so unwahrscheinlich. Sind doch die „Steinlammern“ bei dem genannten Orte, zwei Höhlen von geringen Dimensionen, schon längere Zeit bekannt, und auch der unterhalb des Dorfes Breitfeld in der Erde verschwindende Erdbach, der erst wieder in der Nähe der Steinlammern zutage tritt, läßt auf weitere Höhlräume des Erdinneren in dieser Gegend schließen. Ich habe mir vor mehreren Jahren dies sonderbare Naturphänomen angesehen, hatte die Steinlammern im wahren Sinne des

Wortes durchtrocknet — eine andere Passage ist nicht möglich —, und so war ich denn nicht abgeneigt, an die Entdeckung einer großen Höhle an diesem Orte zu glauben. Da ich die großen Höhlen bei Mibelsand im Harz gesehen hatte, dachte ich bei dieser neu entdeckten Höhle an herrliche Tropfsteingebilde, schäumende Wasserfälle und seltsame Grotten und Nischen, und es war bald beschlossene Sache, die „berühmte Höhle“ unserer engeren Heimat in Augenschein zu nehmen. Ich träumte schon von Stalaktiten und Stalagmiten, die ich bei dieser Gelegenheit zu erwerben hoffte und machte mir alles in den schönsten Farben. Ein kürzerer Aufenthalt in der Sommerfrische Dillenburg bot Gelegenheit, der Höhle einen Besuch abzustatten. An einem sonnenheißen Nachmittage machte ich mich auf den Weg. Nach etwa zweieinhalbstündiger Wanderung auf fast durchweg schattigen Wegen langte ich vor dem Dorfe an. Der Ort präbenterte sich in glänzender Pflanzung. Früher aus durchweg kleinen, strohgedeckten Bauernhäusern bestehend, machte er jetzt einen ganz anderen Eindruck. Am Eingang des Dorfes standen zwei schöne neue Gebäude. Im ersten, einem schlichten, ländlichen Wohnhaus, lud ich mich ein zu kurzer Rast. Was ich hier über die Höhle erfuhr, war dazu geeignet, meine Gefühle etwas zu dämpfen und meine Erwartungen herabzusetzen. Die Wirtin, eine biedere alte Frau, teilte mir mit, daß der Verschönerungs-Verein in Herborn in der Nähe der Steinlammern habe graben lassen, daß aber das, was man bis jetzt zutage gefördert habe, kaum der Rede wert sei; sie selbst könne mir wenig Auskunft geben, aber der Wirt nebenan, der vor kurzem von Mibelsand zugezogen sei und das andere neue Wohnhaus gebaut habe, hätte es übernommen, die Fremden hinzuführen: Ich ging dorthin, aber leider war der Wirt nicht zu Hause, und die Wirtin gab mir ihr Erbarmen als Führer mit. Nach mühseligem Klettern fanden wir in der Mitte des Bergabhangs vor einem farrag in den Berg gehenden Fische, das zum Teil mit Schutt und Geröll angefüllt und nicht zu passieren war. Das sei die Höhle, sagte der Junge. Ich wußte nicht, sollte ich mich über die Naivität, welches Loch als eine Sehenswürdigkeit anzupreisen, ärgern, oder sollte ich lachen. Mit sehr gemäßigten Gefühlen schreite ich der „berühmten Höhle“ den Rücken, und da ich keine Lust hatte, die mir bekannten Steinlammern nochmals zu durchkriechen, entließ ich den Jungen und machte mich auf den Heimweg. Ich hatte über das Erlebnis so meine besonderen Gedanken, als ich vor dem Dorfe einen alten, greisen Bauersmann antraf, mit dem ich mich in eine Unterhaltung einließ. Als ich ihm meine Enttäuschung mitteilte, meinte er, ich sei nicht der einzige, dem es so ergangen, es seien schon mehr Fremde dagewesen, die auch enttäuscht fortgegangen wären; es sei ja eigentlich nicht recht, daß man mehr Aufhebens mache, als in Wirklichkeit los sei, die Artikel in den Zeitungen seien wahrheitsfälschlich auch nur geschrieben, um Fremde anzuziehen. Das waren kurz vorher auch so „meine Gedanken“ gewesen. — Es mag ja nun immerhin möglich sein, daß an dem Orte Höhlen von größerer Ausdehnung zu finden sind, — die Gebirgsbildung dieser Gegend läßt dies sogar vermuten —, aber bis jetzt ist nichts Nennenswertes entdeckt. Die vorzeitigen Zeitungsartikel können also nur falsche Vorstellungen hervorrufen und so vielleicht der Sache mehr schaden, als nützen. Wenn bei größeren Grabungen, die aber erst noch vorgenommen werden müßten, Höhlen von Bedeutung gefunden würden, so müßte man dieselben erst erforschen und dann in geeigneter Weise dem Publikum zugänglich machen. Alsdann wäre die Zeit, in den Zeitungen zu sagen: „So, nun kommt und seht!“ — Ich habe nur keineswegs die Absicht, mit diesen Zeilen Touristen und andere Naturfreunde von dem Besuche dieser Gegend, die gewiß manche Reize, Eigentümlichkeiten und Naturschönheiten besitzt, überhaupt abzurufen, ich möchte nur warnen, sich

bei den „Erdbacher Höhlen“ allzu großen Illusionen hingeben, damit nicht der eine oder der andere, der die Höhlen besucht, um eine Enttäuschung reicher nach Hause geht.

— Kurhaus. Bei dem großen Illuminationen-Abend, welchen die Kurverwaltung übermorgen, Samstag, veranstaltet, werden nicht weniger als 14 000 Lichtkörper in den verschiedensten Farbenseffekten zur Verwendung kommen. Das Doppelkonzert wird von dem Kurorchester unter Ugo Asferri und der Kapelle des Regiments v. Gersdorff ausgeführt werden. Der Eintrittspreis beträgt nur 1 M. Die Veranstaltung dürfte bei dem späten Abgang der letzten Bahnzüge auch von außerhalb sehr besucht werden. — Wie alljährlich, so veranstaltet die Kurverwaltung am Allerhöchsten Geburtstage unseres hohen Verbündeten, Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Österreich, morgen Freitag, den 18. August, ein österreichisches Nationall-Konzert mit einem ganz besonders feierlichen Programm. Das Konzert wird durch die österreichische Nationalhymne von Haydn mit der daran anschließenden Fabel-Overtüre von F. v. Flotow eingeleitet. Außerdem kommen Kompositionen von Menzel, Schubert, Liszt, Suppe, Joh. Strauß, sowie auch die österreichische Militär-Musik von Czibulla zu Gehör. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

— Walhalla-Theater. Nach dem interessanten und erfolgreichen Bernardi-Spiel ein Ensemble von nur annähernder Jungkraft zu gewinnen, war für die Direktion des Walhalla-Theaters wohl keine leichte Aufgabe. Sie mag um so schwieriger gewesen sein, als es sich dabei um die Wiedereröffnung des Theaters nach der störenden Sommerpause, also um den Beginn der Winterpielzeit handelt. Nun, die Leitung unserer ersten Varietébühne hat ihr Möglichstes getan, um für die bevorstehende Kampagne günstige Auslässe zu eröffnen. In Claire Hegel führt sie eine prächtige Vortragstänzerin mit angenehmer, wenn auch nicht besonders tragfähiger Stimme und temperamentvollem Wesen vor, die The Ballots bringen olympische Spiele in hoher Vollendung und produzieren sich dabei als Kraftmenschen von seltener Bravour, Hugo und A. Morlay nennen sich Original-Musical-Comedians und wirken zumeist durch ihre groteske Komik, das Trio Almasio bietet einen akrobatischen Ballast, der von großer Gewandtheit zeugt, und die Damen-Gesellschaft Mohndorf, auf dem Programm „Meisterfänger-Quartett“, besides Kunstfängers-Ensemble“ bezeichnet, was aber niemals wörtlich zu nehmen braucht, trägt mehrere Vieder in ansprechender Weise vor. Am besten gefiel gestern Abend der schwedische Hochzeitsmarsch und ein deutsches Volkslied. — Nach der Pause folgte die große Attraktion des gegenwärtigen Programms: Baronesse v. Meeren als „Schulreiterin ersten Ranges“. Hier behauptet der Theaterzettel nicht zu viel. Baronesse v. Meeren ist tatsächlich eine vollendete Schulreiterin. Auf ihrem prächtigen Apfelschimmel, einem Vererberin von toller Figur, sitzt sie wie hingeworfen, und mögen die Bewegungen ihres Pferdes noch so kapriol sein, sie weiß ihre sichere, prächtige Haltung stets zu behaupten. Ihr Aussehen liefert für die lebenswürdige junge Dame nebenbei auch den Beweis, daß die Kunst der Dressur ihr in hohem Grade eigen ist. Baronesse Meeren dürfte den höchsten Beifall des Abends einheimen. Als Humorist gewann sich Herr Karl Bernh. v. Harb mit selbstverfaßtem Repertoire die Gunst des Publikums, was bei den vernehmlichen Ansprüchen desselben, bekanntlich nicht allzu leicht ist. Der gleichfalls beachtenswerte „equilibristische Wunderakt“ der Brothers Parros und The Royal Bioscope, die höchst anziehenden Annahmen einer Reise des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Kaiser Wil-

als die Erinnerung der Frau zurückdrückte. Gines wäre „ganz unzünftig“ gewesen, als sie vor 32 Jahren als junge Frau einzog, aber Staub und Schmutz ließen das zum Glück nicht mehr erkennen. Da die Besucher den „Geist“ nicht entdecken konnten, nahmen sie schließlich die drei Bilder für ein paar Pfennig mit; das eine, ein Hobbema, war so zerkratzt, daß es kaum restauriert werden konnte, ein zweites Hobbema wurde von einem Händler für 12 000 Mark gekauft, und der schöne Van Dyd, der eine unbekannte Hobbema darstellte, brachte den glücklichen Geistesjäger über 30 000 Mark.

Ein merkwürdiges Schicksal hatte auch ein schöner Rubens, der nach vielen Wechseln schließlich auf einen Kofferdeckel gelangt war. Der Reisetoffer wurde in Brüssel auf einer Auktion verkauft. Der glückliche Käufer des Toffers, der den wahren Wert des Bildes erkannte, ließ das Bild restaurieren und bekam noch 6000 M. dafür, obwohl zwanzig Nagel hindurchgegraben und das Bild auch zerschnitten war. Auf dem hängigen Chor einer Kirche in der Normandie hängt ein Bild, das zwei Sachverständige für einen Raschel hatten. Das Dach der Kirche sollte sehr wertvoll sein, und deshalb ritten im Spätherbst dieses Jahres einige Reisende in Begleitung eines jungen Priesters die schmale Treppe hinauf. Unter einem Haufen alter Bilder, die zur Zeit der Revolution aus einem Schloß in der Nähe gekommen sein sollten, entdeckten sie ein Bild, das sie für einen Raschel oder für ein Werk aus seiner Schule hielten. Sie machten heimlich mit einem photographischen Apparat eine Aufnahme des Bildes, die sehr scharf und klar wurde, und schickten einen Abzug an Sachverständige, deren Urteil lautete: „Wahrscheinlich ein Raschel oder wenigstens eine sehr gute Kopie.“ Die Reisenden hoffen nun, eines Tages das Bild aus Licht zu bringen. K. C.

Aus Kunst und Leben.

ok. Von der Königin Wilhelmine schreibt ein Korrespondent des „Daily Telegraph“: Wer, wie ich, Solas Königin von ihrer Kindheit an bis jetzt beobachtet hat, ist sehr schmerzhaft berührt, wenn er sieht, wie sich das Bild des holländischen Volkes in den letzten beiden Jahren verändert hat. Das angenehme, gewinnende Gesicht hat seinen mädchenhaften Reiz verloren und die Linien um den Mund und über den Augen zeigen unverkennbar, daß man eine in ihren Hoffnungen

enttäuschte Frau vor sich hat. Die Begeisterung, mit der die Holländer einst von ihrem „Wilhelminisme“ sprachen, ist nicht mehr so lebhaft, obgleich die Parteilichkeit für sie unermindert fortlebt. Die holländischen Royalisten — und sie sind in der Tat nur ihre eigenen Royalisten — setzen ihre letzte Hoffnung auf sie. Die Königin Wilhelmine hat den ganzen Stolz ihrer Rasse und sie wacht eifrigst über das, was sie mit ihrem Volke für die glorreichen Traditionen des Hauses Dranien hält. Aus diesem Grunde ist sie so tieftraurig darüber, daß ein Thronerbe fehlt; sie hält dies für ein nationales Unglück. Infolge dieser Enttäuschung haben die letzten beiden Jahre sie um 10 Jahre gealtert. Ganz Holland betet für sie und für den Erben, der die Dynastie erhalten soll; während die Holländer früher mit einem Lächeln auf den Lippen und einem zärtlichen Tonfall in der Stimme von ihr sprachen, erwähnen sie ihren Namen jetzt nur mit Trauer. In wenigen Wochen wird sich die Königin zur Parlamentsöffnung von Zoo nach dem Haag begeben und danach wieder nach Zoo zurückkehren, wo sie bis zum Beginn der Saison in der Hauptstadt verbleibt. In der Regel führt sie von Mitte Juli an in Zoo ein sehr einfaches Leben; Reiten und Jagden sind dann die Hauptbeschäftigungen. Das alte Schloß in Zoo, die Residenz des Hauses Dranien, hat vor wenigen Jahren noch fröhliches Leben in seinen Mauern geübt. Es wurden private Theateraufführungen veranstaltet, und die Königin selbst spielte mit, aber jene Zeit ist vorbei, und sie wendet sich nun ganz ihren Herrscherpflichten. Jede Woche fährt einer der Minister vom Haag nach Zoo herüber, um der Königin dringende Dokumente zur Unterfertigung vorzulegen. Dabei zeigt die junge Herrscherin ihre Charakterstärke und große Intelligenz. Sie unterzeichnet kein einziges Dokument, wenn sie dessen Inhalt nicht genau kennt. Wenn ihr der betreffende Minister nicht genügend Aufklärung gegeben hat, geht sie zunächst mit Hilfe ihres Sekretärs die Sache bis auf die geringste Einzelheit durch. Im Haag herrschen sehr strenge Etikettregeln am Hofe, aber die junge Königin hat mit diesen nutzlosen Untertanen aufgeräumt.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Einen Professor der Dramaturgie hat von jetzt an die Universität Jena aufzuweisen. Der Gelehrte, der als erster die Dramaturgie zu einer selbständigen wissenschaftlichen Disziplin erhoben will, ist der Privatdozent für Philo-

sophie und Ästhetik, Dr. Hugo Dinger, der kürzlich zum außerordentlichen Professor ernannt wurde.

Die englische Wochenchrift „The Gentlewoman“ hat einen Preis von 600 M. für die beste Orchesterkomposition, die von einer Frau geschrieben ist, ausgesetzt. Aber den Umfang des Preises und seine Bestimmungen angegeben; aber die Komposition muß entweder in England und in englischen Kolonien geboren oder doch naturalisiert sein.

Eine Telegraphenlinie durch die Sahara, die Algerien mit dem französischen Westafrika verbinden soll, wird in französischen Kolonialkreisen geplant. Eine besondere Mission hat bereits die Möglichkeit der Ausföhrung untersucht. Man glaubt nicht, daß man eine Drahtleitung an Pfählen oder selbst selbst gemauerten Säulen legen kann, da man die Feindlichkeit der Nomaden der Wüste gegen ein solches Unternehmen oder wenigstens ihre Unwissenheit zu fürchten hätte. Man müßte also entweder unterirdische Kabel legen oder die drahtlose Telegraphie, natürlich mit Zwischenstationen, benutzen. Die Kosten des Unternehmens werden auf 2½ Millionen Frank veranschlagt.

Vom Bücherstich.

* Dr. Justus Schneiders „Führer durch die Rhön“, 7. Auflage, bearbeitet von Dr. Gustav Schneider. Mit der Hoffeldischen Rhönkarte (1:100 000), sowie einem Ausflugsverzeichnis für die Rhön. Würzburg, Städtische Verlagsanstalt, Preis M. 2.50. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl derjenigen, welche die so lange bekannte Rhön aussuchen, sei es, daß sie als Touristen das Gebirge durchstreifen oder in den zahlreichen Sommerfrischen und in den Rhönbädern längeren oder kürzeren Aufenthalt nehmen. Alle diese Rhönfahrer wird die Nachricht interessieren, daß der bekannte Schneidersche Rhönführer wieder in einer neuen (7.) Auflage vorliegt. Die Revision des Textes hat diesmal der Sohn des verstorbenen Rhönklubpräsidenten, Dr. Gustav Schneider in Fulda, verständnisvoll bejagt; die hauptsächlichste Verbesserung aber besteht nunmehr in der Beigabe der Hoffeldischen Rhönkarte, bekanntlich der besten für dieses Gebiet. Der Schneidersche Rhönführer muß nun in jeder Beziehung als der beste Führer durch das Rhöngebirge bezeichnet werden; seine Vollständigkeit dürfte sich hierdurch noch steigern.

helm II.", bilden den Schluß der reichlichen Unterhaltung, für welche die Ballhalla-Direktion hoffentlich auch fürderhin durch ebenso lebhaften Besuch des Theaters entschädigt wird wie bei der Premiere.

— **Bezirks-Synode.** Die außerordentliche Tagung der Bezirks-Synode wird, wie nunmehr als feststehend angesehen werden dürfte, in der zweiten Hälfte des Monats November zusammenzutreten.

o. **Pflichtfeuerwehr.** Die erste Abteilung der Pflichtfeuerwehr, welcher 280 Wehrleute angehören, war zu der gestrigen Versammlung im Feuerwehrrath in der Kneipgasse ziemlich zahlreich — zahlreicher als sonst — erschienen, doch lagen auch zahlreiche Entschuldigungen vor. Für die letzteren ist eine Frist bis zu 5 Tagen nach der Versammlung gegeben. Gestern war damit eine praktische Übung nicht verbunden; die Mannschaften wurden nur verlesen und durch den Brandmeister, Herrn Stahl, über ihr Verhalten bei einem Alarm durch die Sturmglocken unterrichtet. Sie wurden nach 20 Minuten schon wieder entlassen. — Auf heute Donnerstagabend 7 Uhr ist die zweite Abteilung einberufen, welche etwa 400 Mitglieder zählt.

o. **Einquartierung.** Von Montag, den 21. August, ab gefangen für 8 Tage etwa 400 Mann des 115. Infanterie-Regiments aus Darmstadt hier zur Einquartierung, und zwar auch nicht bei den Hausbesitzern, sondern bei Wirten und in anderen von der Stadt gemieteten Räumlichkeiten. Am 4. September beziehen 5000 Mann verschiedener hessischer Truppenteile sogenannte enge Quartiere mit Verpflegung. Am Falle soll enger kriegsmäßiger Belegung eines Ortes haben die Soldaten nur Anspruch auf ein Strohlager mit warmer Decke; auch können mehrere in einem Raum untergebracht werden. Die Stadt möchte auch in diesem Falle von einer Heranziehung der Hausbesitzer zu der Einquartierungslast abgehen und die 5000 Mann in gemieteten Räumen unterbringen. Anmerkungen von solchen, einerlei, ob in Wirtshäusern oder Privathäusern belegen, werden auf Zimmer Nr. 28 des Rathhauses entgegengenommen.

— **Rheinfahrt der Röhre.** Aus Mainz, 17. August, wird uns gemeldet: In der Nacht von gestern auf heute zwischen 12 bis 1 Uhr, eine Zeit, um die gewöhnlich am Rhein Totenstille herrscht, ging es sehr lebhaft zu. Auf einem hell erleuchteten Dampfer war eine Tafel prächtig gedeckt und in der stillen Nacht bewegten sich die Dampfer und Blumen. Raketen schossen in die Höhe, Musik erklang, Hoch- und Freudenrufe erschallten: die Röhre von Mainz und Wiesbaden unternahm eine Rheinfahrt! Das Vergnügen war nur von kurzer Dauer, denn heute morgen rief wieder die Pflicht. Die ganze Anordnung, zu der Herr Roth den poetischen Teil geliefert hatte, bewies, daß die Herren, die so oft den Geschmack anderer befriedigen müssen, wie das bei diesem Beruf gar nicht anders zu erwarten, selbst einen gut entwickelten Geschmack besitzen.

— **Von der Akademie Frankfurt a. M.** Soeben wird das Vorlesungsverzeichnis für das nächste Wintersemester ausgegeben, das am 1. Oktober beginnt, nachdem zwei Tage vorher, am Stichtage der Akademie, die Feier der Übergabe des Rektorats an den neuen Rektor begangen ist. In dem Verzeichnis werden 80 Vorlesungen und Übungen angekündigt. In der Abteilung für Volkswirtschaftslehre findet sich neben den Vorlesungen über Nationalökonomie und Finanzwissenschaft eine kürzere Vorlesung des Herrn Bankdirektors Thormann über Börse und Börsenregulierung. Vertreten sind u. a. ferner Kolonialwesen, Genossenschaftswesen, Sozialpolitische Besprechungen und Besichtigungen werden angekündigt. Auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft werden neben öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Vorlesungen Besprechungen angezeigt, die für Juristen bestimmt sind. Sie werden Fragen des Privatrechts im Anschluß an neuere Entscheidungen höherer Gerichte und strafrechtliche Reformfragen behandeln. Es folgen Vorlesungen über Versicherungsweisen und Versicherungsrecht, privates wie öffentliches, über Statistik. In der Abteilung für Handelswissenschaften findet sich eine Reihe wichtiger Spezialvorlesungen über Kontoforrent, Ultimo-geschäfte, Binnengeld usw., sowie über Wirtschaftsgeschichte und Produktionskunde, über französische, englische, spanische Handelskorrespondenz. Dem Interesse für allgemeine Bildung wird Rechnung getragen durch Vorlesungen und Übungen aus dem Gebiet der Philosophie (Geschichte der Logik und Erkenntnistheorie), der Psychologie (Aufgabe und Methode derselben), der Literaturwissenschaft (Abschnitte aus deutscher, französischer, englischer Literaturgeschichte, spanische Literatur) und der Geschichte. Zum erstenmal wird Herr Privatdozent Dr. Franz genannt, der über Geschichte der französischen Revolution lesen wird. Eine Vorlesung ethnographischen Inhalts, die in dem Verzeichnis noch nicht Aufnahme finden konnte, wird voraussichtlich Herr Hofrat Hagen halten. In einem letzten Abschnitt führt das Verzeichnis verschiedene Vorlesungen aus den Gebieten der Technik, Chemie, Physik, Elektrotechnik usw. an. Besonderer Wert wird auf die Übungen in den Seminaren gelegt. Es bestehen ein volkswirtschaftliches, juristisches, verfahrenswissenschaftliches, historisches, ein handelswissenschaftliches, ein Seminar für Handelslehre, ein philosophisches Seminar und die drei neuprädikalen Seminare, das germanische, englische und romanische. Anfragen und Anmeldungen sind an das Sekretariat der Akademie in Frankfurt a. M., Bismarckstraße 19, zu richten. Von dort sind auch das Vorlesungsverzeichnis, sowie die verschiedenen Prüfungsordnungen und Anmeldeformulare unentgeltlich zu beziehen.

— **Die Milch schlägt auf.** Zahlreiche Landwirte haben am Sonntag in einer Versammlung in Sachsenhausen beschlossen, den Milchpreis um 2 Pf. pro Liter zu erhöhen, so daß von da ab die Konsumenten für das Liter 20 Pf. (bisher 18) werden zahlen müssen.

— **Sonderzüge an die Ostsee.** Die bevorstehende Anwesenheit der englischen Flottenflotte an unserer Küste hat im deutschen Publikum vielfach den Wunsch erweckt, dieses interessante Schauspiel zu besichtigen. Wie

wir hören, beabsichtigt der Minister der öffentlichen Arbeiten, die Ausführung solcher Wünsche durch Einlegung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen zu erleichtern.

— **Verhoben wurde eingetretener Hindernisse halber** die auf den 11. und 12. September nach Hagenburg einberufene Generalversammlung des „Reins Nassauischer Land- und Forstwirte“, verbunden mit Zentralschau der Landwirtschaftskammer des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Veranstaltung ist nunmehr auf den 18. und 19. September am gleichen Orte in Aussicht genommen.

— **Die Hühnerjagd in Hessen** beginnt nicht, wie neuerlich berichtet wurde, am 20., sondern erst am 21. August.

— **Die Erbschaft Fuchs.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß für die Hinterlassenschaft des in Kalifornien verstorbenen Johann Fuchs die wärdliche Erbschaft in Bernkastel ermittelt worden sind.

— **Kriegsgericht der 21. Division, Frankfurt a. M.** Der 21jährige Landwehrmann Alois Kapitoli, Jahrbuch in Wiesbaden, hat während seiner 2jährigen Dienstzeit von 1893 bis 1895 nur eine Strafe von drei Tagen Mißsarsert gehabt. Zwei weitere Übungen machte er ohne Strafe und jetzt, als seine dritte Übung beim Regiment Nr. 80 in Wiesbaden beinahe zu Ende war, beging er noch eine Dummheit, die ihm drei Monate Gefängnis einträgt, da er am 8. Juli d. J., nachdem sein Gewehr beim Appell von dem Feldwebel schuldig gefunden worden war, trotz wiederholten Befehls das Gewehr nicht mehr vorzeigte, vielmehr schnodderige Redensarten führte. Wegen Beharrns im Ungehorsam, zum Teil vor versammelter Mannschaft, verbunden mit Mißachtung der Ehre, erhält er oben erwähnte Strafe, auch wird seine sofortige Verhaftung verfügt. — Der Unteroffizier Gustav Firkelhorn von der 9. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 80 hat einem Hornisten eine Hofe gestohlen und wird dafür mit 4 Wochen Mißsarsert bestraft, aber auch sofort degradiert.

— **Feindliche Nachbarn.** In Dieblich kam es am Dienstag zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen zwei Gärtnereibesitzern. Die beiden sind Nachbarn und ihre Gärtnereien liegen am Friedhof. Nach einem vorhergegangenen Wirtshausstreit kam der Gärtner H. zu seinem Nachbar Chr. und bedrohte ihn mit einem Revolver mit den Worten: „Dich schick ich auch noch tot.“ Als Chr. sich so bedroht sah, ergriff er einen schweren Stein und warf ihn dem H. derartig an den Kopf, daß er sofort ohnmächtig zusammenbrach und bewußungslos vom Plage getragen werden mußte. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

— **Polizeihunde** wurden von dem „Klub der Hundefreunde“ zur Verfügung gestellt, und zwar in Gestalt eines Dobermann-Pinschers und eines Mirebale-Terriers (Kriegshund). Ersterer wurde Herrn Bachmeyer, letzterer Herrn Schumann Huse als Führer zugeteilt und beide von der Polizeidirektion als Polizeihunde anerkannt. Jüchter des Dobermann-Pinschers ist Herr Sator, Jüchter des Terriers Herr P. Gebhardt, Besitzer des Dackels Herr Restaurateur H. Müller.

— **Von Hude.** Die Tage des Raubmörders Hude sind gezählt. Seine Hinrichtung erfolgt, wie wir hören, am Freitag oder Samstag früh in Gießen. Die Mitteilung, daß der Landesfürst sein Gnadengesuch ablehnte, wird ihm 24 Stunden vor der Hinrichtung gemacht. Man bringt ihn dann in die Delinquentenzelle und nimmt ihm die Fesseln ab. Zwei Gendarmen leiten den Raubmörder Gesellschaft und fragen nach seinen Wünschen bezüglich Speise und Trank. Auch rauchen und lesen darf er, wenn er dies wünscht. Die Hinrichtung erfolgt mittelfst des Fallbeils. Die Nachricht von seiner bevorstehenden Exekution wird Hude durch einen Gerichtsvollzieher überbracht.

o. **Selbstmord** beging gestern der am Königl. Landgerichtsgefängnis angehaltene Gefangenenaufseher Alsdorf durch Erhängen in dem mit der Wäsche des Gefängnisses verbundenen Trockenraum. Wie verlautet, hat A. aus Furcht vor Strafe oder Entlassung aus dem Dienst, die er wegen unerlaubten Verkehrs mit einer inhaftierten Frauensperson zu gewärtigen hatte, Hand an sich gelegt. Der Entschluß des noch jungen Mannes ist um so bedauerlicher, als er eine Frau und fünf unmündige Kinder hinterläßt.

o. **Unfall.** In der verflochtenen Nacht stürzte der 26 Jahre alte Ernst Jäger, Karlstraße 33 wohnhaft, aus dem letzten hier einlaufenden Zuge der Taunusbahn — wahrscheinlich infolge zu frühen Herausstehens aus dem Wagen — und zog sich einen Armbruch und andere weniger erhebliche Verletzungen zu. Der Verunglückte schliefte sich noch bis zu dem Übergange der Goethestraße, woselbst er von Vorübergehenden gefunden wurde, welche die Sanitätskräfte benachrichtigten. Die letztere brachte ihn kurz vor 2 Uhr in das städtische Krankenhaus.

— **Residenz-Theater.** Für das Residenz-Theater ist als erste Salondame Fräulein Lucie Elfenborn vom Stadttheater in Barmen verpflichtet worden. Daß das hier so beliebte Künstlerpaar Herr und Frau Tschann (Madel von Born) dem Ensemble beizutreten sind, ist gewiß nicht eine erfreuliche Nachricht. Die Spielzeit wird am Freitag, den 1. September, mit dem Lustspiel „Kleider“ von Stobber, das in Leipzig usw. großen Erfolg gehabt hat, eröffnet. Als zweite Vorstellung ist eine Schwan-Operette „Der Detektiv“ von Gelfe und Leon in Aussicht genommen. Der Verkauf der Abonnements-Villens findet täglich im Bureau statt.

— **Rechts-Konvulatorium für Russl.** Am Montag, den 21. August, beginnt wieder der Unterricht in gewissem Maß und nehmen neue Kurse in den verschiedenen Zweigen der Konvultoren ihren Anfang. Die Leitung dieser seit zwölf Jahren bestehenden anerkannten Konvultorenanstalt übernimmt der geachtete Planitz Herr Amadeus Vogt.

— **Der Evangelische Kirchengesangsverein** Wiesbaden in Speier. Am 18. d. M. unternahm der unter der bewährten Leitung seines verdienstvollen Dirigenten, des Herrn Lehrers Hofmann, stehende Evangelische Kirchengesangsverein Wiesbaden eine Ausflug nach der ehrwürdigen Kaiserstadt Speier, um das Dankfestmal der evangelischen Christenheit zu besuchen. Um 5 Uhr 30 Min. in Wiesbaden abgefahren, langten gegen 80 Sänger und Sängerinnen, Angehörige des Vereins, sowie zahllose Gönner und Freunde um 8 Uhr 45 Min. in Speier an. Hier wurde die frohe Schaar von Professor Dr. Gumbel, dem allverehrten Schriftführer des Bundes, und Herrn Regierungsrat Dr. Meyer-Wiesbaden, der vorausgefahren war, herzlich empfangen. Unter dem harmonischen Gesänge der 5 Chöre betrat die Gasse die Kirche. Der Kirchen-

gesangsverein verordnete den Gottesdienst durch den Vortrag der zwei Psalmen: 1. Ehre sei Gott in der Höhe, wir loben dich usw., 2. Sei getreu bis in den Tod, welche er vom Chor herab wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Es waren ganz vorzügliche Leistungen, was man auch allgemein dem thätigen Dirigenten aussprach. Die Kirche war trotz des gewöhnlichen Sonntags bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Schluß des eigentlichen Gottesdienstes und nach dem eintretenden Chor: „Vach tut euch auf, ihr Töchter der Welt“, betrat Herr Dr. Gumbel die herrliche Kanzel, um in beredten Worten den Wiesbadener Gästen zu danken und den Wunsch auszusprechen, daß der Besuch ein fruchtbarer und segensbringender sein möchte. Im Anschluß hieran erklärte er den zahlreichen Fremden die Anlage und Ausstattung des in seiner Einfachheit so mächtig wirkenden Gotteshauses. Die auf Anregung des Herrn Regierungsrats Meyer von den Evangelischen Wiesbadener gestiftete 1500ige Bank mit eingeschnittenen Widmung wurde ansichtlich gemacht und zur allgemeinen Freude abteilungsweise auf Kommando des Herrn Dr. Gumbel von den Wiesbadenern auf ihre Bequemlichkeit hin ausprobiert. Herr Dr. Gumbel übernahm die Bank mit dem Wunsch, daß sie noch recht oft von Wiesbadenern beim Gottesdienst in der Gedächtniskirche benutzt werden möchte. Das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ bildete den Schluß der von acht evangelischen Weibern getragenen Feier. Es folgte nun ein Besuch des katholischen Domes. Ganz besonderes historisches Interesse bot die Bestattung der Kaisergräber. Um 1 Uhr wurde ein Mahl im „Wittelsbacher Hof“ eingenommen. Herr Dr. Gumbel eröffnete die Reihe der Toaste auf seine beiden Wiesbadener Freunde, die Herren Dirigenten Hofmann und Sekretär Meyer. Ersterer, der Heinz von Hof, also ein Adeliger, habe den anwesenden Kirchenbesuchern von Speier und aus der Pfalz durch seine geselligen Darbietungen eine große Freude und Erbauung bereitet. Letzterer, der Eisenacher Meyer, mache sich durch sein uneigennütziges Wirken für die endgültige Fertigstellung des evangelischen Gotteshauses durch Aufstellung von 1000 Stuhl-Sammelstätten im Wiesbadener und Eisenacher Bezirk hoch verdient. In seiner Rede hieß er ein Wiesbadener „Angel“, der ihm an den drei Ecken, der Wilhelm- und Rheinstraße, der Taunusstraße und des Kochbrunnens und der Friedrichstraße, der Kneipgasse die erforderlichen Sammel (Zigarren)-Stühlen kostenlos übergebe. Herr Dr. Gumbel empfahl die Sammelstätten dem Schutze und der Verwahrung durch die Gasse. Herr Lehrer Hofmann hatte in beifälligen Worten Herrn Dr. Gumbel und dem Eisenacher Meyer seinen Dank ab. Ihnen beiden als sein mit Humor gewürdigtes Hoch. Herr Meyer erwiderte mit Bezug auf die von den Herren Vorrednern gemachten Anspielungen auf Eisenach, daß das freundliche Speier und seine Heimat Eisenach-Wartburg auf das allerinnigste miteinander verknüpft sind. Das protestierende „Nein“ in Speier habe nur Herr, ergänzt durch Unfers befehlendes „Ja“ auf der Wartburg. Die Wartburgstadt Eisenach werde demnach ebenso wie Wiesbaden ein Gast für die Kirche stiften. Herr Meyer räumte noch die Verdienste des Herrn Dr. Gumbel und schloß mit dem innigen Wunsch, Gott möge diesen edlen Mann der evangelischen Sache noch recht viele Jahre erhalten. Auch der Dirigenten Herrn Hofmann und seiner modernen Sängerkörpers gedachte Herr Meyer. Nachdem auch Herr Kaufmann Richter aus Wiesbaden für die gute Aufnahme und Bewirtung dankte, erfolgte die Weiterfahrt um 4 Uhr 11 Min. nach Worms, woselbst das impulsive Lutherdenkmal besichtigt wurde. Alle waren darüber einig: Es waren unvergessliche schöne Stunden, die man in Speier verlebte hat.

— **Gefangenenfreilassung.** Der Gefangenverein „Viererkreis“ beteiligte sich an dem am nächsten Sonntag, den 20. d. M., in Pfaffenlof bei Gießen stattfindenden Gefangenentag in der 2. Stadtklasse. Die Generalprobe findet morgen Freitag, abends 9 Uhr, in der Turnhalle, Dellmündstraße 25, statt.

— **Kleine Notizen.** Die Balaustente für Militäranwärter Nr. 33 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Der Wiesbadener Automobilklub veranstaltet im September d. J. eine Zuverlässigkeitsfahrt und hat aus diesem Anlaß fünf wertvolle Ehrenpreise gestiftet. Diefelben wurden von der Firma G. Schürmann u. Co., Hofjuweliers in Wiesbaden, geliefert und sind jetzt in deren Schaufenster Wilhelmstraße 30 (Parkhotel) zur Besichtigung ausgestellt.

o. **Darmstadt, 17. August.** Anlässlich der 24. Wanderversammlung des deutschen Photographen-Vereins fand gestern abend im hiesigen Saalbau ein Festessen statt. Der 1. Vorsitzende, Photograph Scharrer-Weimar, brachte ein Hoch auf den Kaiser und die Großherzöge von Weimar und dessen aus. Guldigungsgramme wurden an das Kaiserpaar und die Großherzöge von Weimar und dessen abgelesen. Oberbürgermeister Bornemann begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt in herzlichster Weise und brachte ein Hoch auf den Verein aus. Professor Bruno Meyer dankte auf die hiesigen und hiesigen Behörden Darmstadt, denen er für ihr freundliches Entgegenkommen danke. Denselben findet ein Auszug an die Bergstraße statt. Am Freitag werden die Verhandlungen fortgesetzt und beendet.

o. **Mainz, 17. August.** Rheinepegel: 1 m 70 cm gegen 1 m 70 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

o. **Wiesbaden, 17. August.** (Strafammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Travers. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dälgler. Die drei Sachen, welche auf dem Auszug stehen, haben alle — auch ein Zeichen unserer Zeit — Sittlichkeitsverbrechen zum Gegenstand. Die erste Verhandlung wird, da der Angeklagte irgendwo inhaftiert und nicht rechtzeitig hierhergebracht worden ist, vertagt. Die zweite richtet sich gegen den Former Georg A. von Oberlahnstein, geb. 1873, welcher bei Nied zwei kleine Mädchen an sich gelockt und in unzüchtiger Weise sich an denselben vergangen hat. Von einem geistigen Defekt, den er vorstufte und der ihn der Verantwortlichkeit seiner Handlungen entheben und damit der Strafe entzogen hätte, vermochte der Kreisarzt, Herr Medizinalrat Dr. Gleitsmann, nichts zu finden. Der Mißbrauch, den er angetreten, mangelte auch vollständig, so daß das Gericht zu seiner Verurteilung kam, die auf 1 Jahr Gefängnis lautete. — Der „dritte im Bunde“ ist der 19 Jahre alte Tagelöhner Albert B. von hier, der in der Bedürfnisanstalt auf dem Paulbrunnengraben mit einem Knaben sich verging und deshalb mit 6 Monaten Gefängnis bestraft wurde.

h. **Miel, 16. August.** Das Oberkriegsgericht der Disposition verurteilte die Matrosen Ruse und Borch wegen tätlichen Angriffes auf einen Vorbesetzten zu 4 bzw. 2½ Jahren Gefängnis. In erster Instanz wurde jeder der Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Sport.

* **Die Deutsche Motorradfahrer-Vereinigung**, von 8, Hessen und Hesse-Nassau, hat für Sonntag, den 20. August, eine Ganztagsfahrt nach Camberg anberaumt. Wie rasch der neue Sport des Motorradfahrens in Aufnahme kommt, beweist am besten die hohe Mitgliederzahl der Spezial-Vereinigung: beinahe 9000. Es liegt ja auf der Hand, daß eine Vereinigung, welche

einen bestimmten Sportzweig pflegt, besser in der Lage ist, die Interessen ihrer Mitglieder zu wahren, wie eine Korporation, welche ihre Kraft für verschiedene Sportzweige versplittert. Die Zugehörigkeit zur Deutschen Motorradfahrer-Vereinigung bietet aber so bedeutende Vorteile für jeden Motoristen, daß heute schon der Wau-Oeffen und dessen Nassau bald 600 Mitglieder zählt. Wegen Beiritts wende man sich an den 1. Vorsitzenden, Herrn Hans Hovenstein, Wielandstraße 31 in Frankfurt am Main.

v. Kreuznach, 16. August. Das Lawn-Tennis-Turnier hatte folgende Endresultate: Es siegten 1. im Damen-Einzelspiel ohne Vorgabe (Meisterschaft von Kreuznach): Fr. Andrews gegen Fr. Meyer 6:1, 6:2, 2. Herren-Einzelspiel ohne Vorgabe (Meisterschaft von Kreuznach): Andrews gegen Lindemann 7:5, 6:4; 3. Herren- und Damen-Doppelspiel ohne Vorgabe: Fr. Andrews und Andrews gegen Fr. v. Seckow und Jonas 6:2, 6:2; 4. Damen-Einzelspiel mit Vorgabe: Fr. Kach (8) gegen Fr. v. Seckow 6:4; 5. Herren-Einzelspiel mit Vorgabe: Lindemann (0:30'/) gegen Andrews (0:40) B.D.; 6. Herren- und Damen-Doppelspiel mit Vorgabe: Gräfin von Gochen und Lindemann (0:15) gegen Fr. Andrews und Andrews (0:30'/, 7:5, 6:3; 7. Herren-Doppelspiel mit Vorgabe: Andrews und Boytt 0:30' gegen Jonas und Lindemann (0:30'/) 4:0, 6:4, 6:4.

vb. München, 16. August. (Deutsche Automobil-Woche.) Das Ergebnis der mit der dreitägigen Tourenfahrt München-Baden-Baden-München-München beendeten Perfomer-Konkurrenz ist folgendes: 1. Preis Edgar Lodenburg-München (Mercedes), 2. Preis Hermann Weingand-Düsseldorf (Mercedes), 3. Preis Will Pöge-Chemnitz (Mercedes), 4. Preis Fritz Opel-Münsterheim (Opel), 5. Preis Fritz Berner-München (Clement), 6. Preis Hynd-Rugleska-Bien (Mercedes), 7. Preis Robert Kagenstein-Frankfurt a. M. (Mercedes), 8. Preis Julius Tiedt-München (Benz), 9. Preis Adler-Fahrradwerke-Frankfurt a. M., 10. Preis Karl Schröder-München (Adler), 11. Preis Bernhard Fink-Frankfurt a. M. (Mercedes), 12. Preis Eduard Scharrer-Cannstatt (Benz), 13. Preis Prinz von Battenberg (Fahrer Graf Arco, Mercedes), 14. Preis Josef Gsch-München (Adler) und Anton Baur-München (Clement). Ein Wagen des Herrn Friedrich Kösel-Schremsheim, der außer Konkurrenz fuhr, traf als 4. ein.

Kleine Chronik.

Feuerwehr-Stiftung. Die Aachen-Münchener Feuer-versicherungs-Gesellschaft stellte dem Berliner Magistrat für die Jordan-Red-Beit-Stiftung 20.000 M. zur Verfügung.

Der Genuß giftiger Pilze hat den Tod zweier Kinder des Tuchmachers Roscher in Neumünster herbeigeführt. Die Eltern ringen gleichfalls mit dem Tode.

Flüchtig. Der „Berl. Vol.-Kz.“ meldet aus Barmen: Der Kassierer der Barmen Verwaltungsgesellschaft des sozialistischen Textilarbeiter-Verbandes ist nach Unterschlagung von mehreren tausend Mark flüchtig gegangen.

Ertrunken. Auf Rangeoog ertrank Montag beim Baden der Pastor Neumann aus Essen, wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalls.

Eisenbahndiebstahl. In letzter Zeit wurden wiederholt Reisende in den Schnellzügen Olden-Basel und Euzern-Basel bestohlen. Dieser Tage gelang es nun, zwei elegant gekleidete Damen zu verhaften, welche beim Einsteigen ein Gebränge veranstalteten und einem Reisenden die Brieftasche mit bedeutendem Inhalt entwendet hatten. Man glaubt, in den Verhafteten Mitglieder einer internationalen Diebesbande gefast zu haben.

11-jähriger Selbstmörder. In Mannheim legte sich ein 11 (!) Jahre alter Volksschüler auf ein Schienenstück, um sich überfahren zu lassen. Der Lokomotivführer sah zwar den Jungen, konnte aber den Zug nicht mehr vollständig zum Stehen bringen. Der Knabe wurde schwer verletzt. Kurzt vor Strafe war der Beweggrund.

Typhus in einer Irrenanstalt. Innerhalb einer Abteilung schwer kranker Frauen der Böttcher Irrenheilanstalt ist der Typhus ausgebrochen. Es wurde eine strenge Absperrung der Kranken angeordnet.

Mord und Selbstmord. In Waldau bei Rassel ge-rieten abends drei Kartenpieler in heftigen Streit, wobei einer der Mitspieler, ein jähriger Ungar, zum Messer griff und einem der Gegner mehrere lebensgefährliche Stiche in den Leib versetzte. Nachher über-mannete den Täter die Rache, er ging hin in eine Scheune und erhängte sich. Der Geschädigte liegt im Krankenhaus.

Automobilunglück. In der Nähe des Föbels-Deut-mals bei Wankenburg rannte ein mit mehreren Herren besetztes Automobil in voller Fahrt auf das Fußgänger-gelände eines Dittendorfer Holzhandlers. Dieser wurde tödlich verletzt, sein Pferd mußte getötet werden.

Seeunglück. Der „Berl. Vol.-Kz.“ meldet: In der Nähe von Kolberg ist der Fischerkutter „Marie“ aus Stettin untergegangen. Von der Besatzung sind drei Mann ertrunken. — Auf dem Müddendorfer See bei Gding kenterte ein Boot. Drei Fischer ertranken.

Schwerer Mannöverunfall. Wie die „Grazzer Tages-post“ aus Trient meldet, hat sich bei der Brigadenübung zwischen Galdelazzo und Pergona bei der provisorisch aufgestellten Feldartillerie-Abteilung ein schwerer Unfall ereignet. Auf dem für die Geschütze zu schmalen Fuß-wege stürzte ein Geschütz mit sechs Pferden Wespennung und drei Kanonieren 30 Meter tief ab. Wie durch ein Wunder wurde von der Mannschaft niemand verletzt, während die Pferde schwer verletzt wurden. Auch das Geschütz wurde erheblich beschädigt.

c. Die Leistung eines Bergarbeiters. Das New Yorker Handelsamt hat vor kurzem eine Arbeit veröffent-licht, in der die durchschnittliche Produktion eines Berg-mannes in den Kohlenbergwerken berechnet wird. Daraus geht hervor, daß die amerikanischen Bergarbeiter zwar einen viel höheren Lohn erhalten als die französischen, daß aber auch eine im Verhältnis ebenso viel größere Arbeitsleistung aufzuweisen, so daß der fran-zösische Bergarbeiter im Verhältnis zu seiner Leistung am besten bezahlt wird. Der amerikanische Bergarbeiter

fördert im Durchschnitt jährlich wenig unter 1000 Tonnen, der britische 287 Tonnen, der deutsche 242 Tonnen, der französische 198 Tonnen und der belgische 166 Tonnen. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß der amerikanische Bergarbeiter mit den vollkommensten Werkzeugen und Maschinen ausgerüstet ist.

Jahresverdienst der Pariser Apachen. Die Polizei-präfectur der Stadt Paris veröffentlicht soeben eine Statistik der „Taten“ der berüchtigten „Apachen-Garde“. Wie daraus hervorgeht, sind diese Herren in Paris für nicht weniger als täglich 200 Diebstähle und räuberische Überfälle verantwortlich, was einer Gesamtzahl von 70.000 pro Jahr gleichkommt. Diese Verbrechen tragen den Apachen zwischen 200 und 300 Frank im Durchschnitt ein, was täglich eine Summe von 40.000 Frank ergibt und einen Jahresumsatz von 14½ Millionen an enteig-netem Gut bedeutet.

Entwerten der Marken durch Perforieren. Die belgische Postverwaltung hat soeben, wie der „Gaulois“ berichtet, beschlossen, die Entwertung der Marken durch Perforieren vorzunehmen, statt, wie bisher, den Stempel mit Druckfarbe aufzudrucken. Es wird nicht nur die Marke, sondern auch der Umschlag oder das Blatt, auf das sie geklebt ist, perforiert. Das neue System soll den doppelten Vorteil liefern, das Datum der Ausgabe des Briefes, das beim Aufdruck oft unleserlich ist, unter allen Umständen leserlich zu machen, und ferner die chemische Reinigung bereits benutzter Marken unmöglich zu machen.

Ein Giffelturm in Genf. In Genf ist eine Gesell-schaft in Bildung begriffen, die einen Turm von 75 Meter Höhe im Quartier, unweit des Kurhauses, bauen will. Der Turm, aus solidem Mauerwerk aufgeführt, trägt oben eine Plattform, zu der man mit Hilfe eines elektrischen Aufzuges oder auf einer Treppe gelangen wird. Die projektierte Höhe würde genügen, um den Besuchern einen vollständigen Überblick über die Stadt und eine herrliche Aussicht in die Alpenwelt, vorab das Montblanc-Gebiet, zu gewähren.

Abstinenzler in Japan. In Japan gibt es eine Ge-sellschaft „An-shu-tai“ mit 200.000 Mitgliedern, die sämt-lich die Verpflichtung lebenslänglicher Enthaltensamkeit in bezug auf berauschende Getränke und Tabak eingegangen sind. Ein junger Mann, der vor dem 20. Lebensjahr alkoholische Getränke geniest oder raucht, ist eine große Seltenheit und gilt als mifratener Sohn.

Lezte Nachrichten.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Friedens-Unterhandlungen.

ld. Newcastle, 17. August. Es bestätigt sich, daß die Frage der chinesischen Ostbahn auch in der gestrigen Nach-mittags-Sitzung beraten wurde, indessen war bis spät abends noch nichts bekannt, ob eine Einigung erzielt wor-den ist. Man erwartet das Resultat mit größter Spannung und hofft, daß es heute über diese Frage zu einer Verständigung kommt.

ld. Portsmouth, 17. August. Es scheint sicher, daß die Russen auf die ostchinesische Bahn verzichten, da diese keinen strategischen Wert für sie hat. Dagegen fordern sie eine bedeutende Entschädigung für die russisch-chinesische Bank, welche Eigentümerin dieser Bahnlinie ist.

ld. Petersburg, 17. August. Nach hierher gelang-ten Meldungen aus Portsmouth herrscht unter den beider-seitigen Delegierten Einigkeit über die minder wichtigen Punkte der japanischen Forderungen. In unterrichteten Kreisen hofft man sogar auch, daß in der Frage der Ab-tretung von Sachalin wie der Kriegskostenentschädigung sich ein Ausweg finden lassen werde. — In Regierungs-kreisen versichert man, daß die Instruktionen, welche neuerdings an Witte gegangen sind, die äußerste Grenze der russischen Zugeständnisse bilden.

ld. Tokio, 17. August. In Regierungskreisen hat man nach wie vor eine optimistische Auffassung in bezug auf die Friedensverhandlungen und glaubt an einen baldigen glücklichen Abschluß.

ld. New York, 17. August. Wie der „Gerald“ aus Newcastle meldet, hat weder Witte noch Komura bisher die zahlreichen Vorschläge geprüft, welche in bezug auf die Frage der Abtretung von Sachalin und der Kriegskosten-entchädigung gemacht worden sind. Witte erklärte einem Interbiener, daß man noch keinen dieser beiden Punkte bisher erörtert habe.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Nathenow, 17. August. Die 59. Jahresversam-mung des Brandenburger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung fandte an den Kaiser nachfolgendes Guldigungs-Telegramm: An des Kaisers und Königs Majestät, Wilhelmshöhe. Euerer Majestät erhabenen Protektor des Gustav-Adolf-Vereins mag die Jahresversammlung des brandenburgischen Hauptvereins, diesmal in der von ruhmreichen Erinne-rungen aus den Tagen des Großen Kurfürsten um-wobenen Stadt Nathenow tagend, ihren ehrsüchtvollsten Guldigungsgruß zu Füßen zu legen. Wir tun es mit Glück- und Segenswünschen zu dem für das Königshaus und das Vaterland bedeutsamen Ereignis der Vermäh-lung des hohen Kronprinzenlichen Paares und geloben unter dem frischen Eindruck der jüngst von Majestät in der Krobings-Polen gesprochenen Worte, uns wie bisher auch fernerhin die Fürsorge für die evangelischen Glaubens-genossen in den Ostmarken besonders angelegen sein zu lassen und damit in diesen auch an unserem Teile deutsche vaterländische Gesinnung pflegen und fördern zu helfen.

Paris, 17. August. Der französische Gesandte in Tanger empfing eine Deputation der in Marokko an-sässigen Algerier und erklärte, daß die Freigabe ihres ungelegentlich verhafteten Landmannes noch nicht erfolgt sei, daß aber alles eingeleitet wurde, um die marokkanischen Behörden zur Anerkennung der bestehen-den Gerichtsbarkeitsverträge zu veranlassen, und daß für den begangenen Übergriff moralische Genugtuung,

sowie eine entsprechende Geldentschädigung verlangt werde. — Alice Roosevelt wurde einer Bekinger Depesche zufolge von der Kaiserin-Witwe von China zum Besuche eingeladen und versprach, der Einladung Folge zu leisten.

Catania, 17. August. Gestern fand im Dorfe Gram-michele eine Versammlung der Arbeitskammer statt. Nach dieser griffen die Versammelten, der Auffor-derung eines Mannes folgend, die Vertreter der öffent-lichen Macht an, schleuderten Steine und versuchten im Zivillklub, der im Erdgeschoß des Rathauses belegen ist, Feuer anzulegen, indem sie die Eingangstüre zum Rat-hause einschlugen. Nach den gezielten vorgeschriebenen Aufforderungen und nachdem alle Mittel verjährt waren, die Ruhe wieder herzustellen, feuerten die Polizisten, wodurch sieben Manifestanten getötet und mehrere andere verwundet wurden. Auch die Polizei hatte mehrere Verwundete. Der Unterpräfekt eilte mit Verstärkungen herbei und stellte die Ruhe wieder her.

Depeschenbureau Herald.

Petersburg, 17. August. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist Admiral Redogator gefährlich erkrankt.

Diesse, 17. August. General Dragomirov liegt im Sterben, sein Ableben kann jeden Augenblick ein-treten.

Tanger, 17. August. Der deutsche Gesandte erklärte gegenüber einem Korrespondenten des „Echo de Paris“, die deutsche Regierung glaube nicht, daß ein An-lehen in Frage kommen könne, weil die deutschen Bankiers auf eine diesbezügliche Anfrage des Sultans erklärten, daß sie ihm nur 10 Millionen vorstrecken könn-ten und als Garantie hierfür die Güter des Waghzen im Tanger übernehmen müßten. Graf Tattenbach erklärte weiter, daß er Instruktionen habe, die Aufnahme einer Anleihe abzulehnen. Er hätte den Sultan in dieser An-gelegenheit um eine Audienz ersucht, die in den nächsten Tagen stattfinden soll.

vb. Mech, 17. August. (Amtlich.) Heute nacht 1 Uhr 42 Minuten liefen die beiden Maschinen des Schnell-zuges Döndel-Basel in den hiesigen Bahnhof mit solcher Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse überrennend, über den Perron gegen die Wartefälle des Bahnhofgebäudes fuhren. Erst die Mauer der War-tefälle, welche einen großen Riß erhielt, konnte die Maschine zum Stehen bringen. Die Ursache liegt wahrscheinlich in nicht rechtzeitig vermindelter Geschwindigkeit. Die Bremsen waren in Ordnung. Personen sind weder im Zuge noch auf dem Perron oder in den Wartefallen zu Schaden gekommen. Der Materialschaden ist gering; es wurde nur der Pressbod zertrümmert und das Perron-pflaster aufgerissen. Der Verkehr wurde in keiner Weise gestört. Der Schnellzug konnte nach 5 Minuten seine Fahrt fortsetzen.

vb. Bülth, 17. August. Dem Leibarzt des Schahs von Persien, Dr. Schneider, der im Gefolge des Schahs hier weilte, ist ein Handkoffer mit Juwelen im Wert von 50.000 Frank und Wertpapieren von demselben Betrage, der an der Kasse eines Hotels abgegeben hatte, abhandeln ge-worfen. Die Nachforschungen der Polizei verliefen bisher ergebnislos.

Nachtrag zum Frankfurter Kursbericht

vom 16. August 1906.

Neuere Zulassungen.

3 1/2	1.17	Pr. Centr. B.-Kr.	4	1.13	Türk. Anl. v. 05	86.80
		v. 1904 unk. 1913	4 1/2	1.10	Russ. St.-A. v. 05	94.20
4	1.10	Anst.-A. (60%)	4 1/2	1.10	Misour. Pacific	95.25
4	1.12	Pr. Hagab. S. 1	5	1.28	Mainz Obl. 1905	100.10
4	1.10	Rum. amorr. R. 05	5	1.10	Sao Paulo E.-B.	98.25

Volkswirtschaftliches.

Obstbau.

Die Obstbau-Kolonie „Oben“ bei Oranienburg veröffentlichte kürzlich ihren Jahresbericht für 1904, welcher, mit einer Bilanz von 664.920 M. abschließend, eine weitere gute Entwicklung konstatiert. (Der Mitgliederbestand beträgt 119, der Reingewinn belief sich auf 5850 M.) Die Kolonie, eine G. m. b. H., ist aufgezogen auf Grundbesitz der Förderung naturgemäßer Lebensweise, des Obst- und Gemüsebaues und der Bodenreform. Daß die vegetarische Lebensweise den Mitgliedern gut bekommt, beweist die Zunahme des Selbstverbrauchs an eigener Ernte von 15.804 Kilo-gramm im Jahre 1903 auf 37.945 Kilogramm im Jahre 1904. Hierin ist allerdings auch das Quantum des privaten Verfalls der Wälder eingeschlossen. Der Verkauf an Eigenproduktion durch die Genossenschaft an Abnehmer, Spargel, Beeren, Stein- und Kernobst belief sich 1903 auf 41.192 Kilogramm und stieg im Jahre 1904 auf 55.008 Kilogramm. Die Prinzipien der Bodenreform, d. h. die Errichtung von Schenkstätten auf gemeinsamem Bodenbesitz unter dem Erbpachtrecht, benutzten sich weiter, denn es wurden im Berichtsjahre 2 Häuser vollendet und 2 neue Häuser erbaut.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 17. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit- Aktien 210.80, Diskontokommandit 108.50, Deutsche Bank 243.10, Staatsbahn 144.80, Lombarden 18.40, Laurahütte 208.50, Bochumer 251.50, Gelsenkirchener 235.80, Harpener 228.50, Pankow 170.80, Altona 135.80. Tendenz: Schiffahrtaktien fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 18. August 1906:

Nur schwachwindig, zeitweise etwas aufklärend, tagüber wärmer als heute.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 80 Pf.), welche an der Plafattafel des Tagblatt-Hautes, Königstraße 27, täglich angehängt werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten

inkl. „Mittwochs“ Nr. 8.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl. Für den Abdruck gedruckten Text: C. Meißner. Für die Anzeigen und Stellenaufstellungen: H. Bernau. Druck und Verlag der B. Schellenschen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 16. August 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 1.00; 1 Österr. S. G. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Währ. = 12; 1 Mk.-Bld. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Währ. — Reichsbank-Diskonto: Proz.

Staatspapiere.			Kursberichte.		
1. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	2. Karlsruhe von 1886	92.70	3. El. Lahmeyer	144.
2. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	3. do. 1889	92.70	4. Licht u. Kr.	143.10
3. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	4. do. 1890	92.70	5. Schuckert	137.10
4. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	5. do. 1891	92.70	6. Siemens H.	186.10
5. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	6. Kassel (abg.)	92.70	7. do. Zürich	105.50
6. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	7. Köln von 1900	101.10	8. Filzfabr. Fuld.	108.
7. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	8. Limburg (abg.)	92.70	9. Oest. Fränk.	110.
8. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	9. Ludwigschafen von 1900	92.70	10. Gelsk. Gussst.	110.
9. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	10. do. von 1900 u. 1902	92.70	11. Gum. V. Br.	110.
10. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	11. do. 1890	92.70	12. Kalk Rb. W.	120.30
11. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	12. Magdeburg von 1901	102.90	13. Kupf. Heddh.	101.75
12. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	13. Mainz von 1900	92.70	14. Lederf. N. Sp.	190.
13. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	14. do. 1899	92.70	15. Löhnh.-Mühle	106.
14. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	15. do. 1900	92.70	16. Masch. A. Hilp.	92.
15. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	16. do. 1875 u. 1883	92.70	17. Mach. Stiefel. D.	493.
16. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	17. do. 1885 u. 1888	92.70	18. Fab. u. Schl.	188.
17. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	18. do. (abg.)	92.70	19. Osm. Deutz	137.
18. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	19. do. von 94	92.70	20. Karlsruher	242.
19. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	20. Mannheim von 1900	100.10	21. Mot. Oberth.	121.25
20. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	21. do. 1888	92.70	22. Schp. Frth.	185.
21. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	22. do. 1895	92.70	23. Witten. St.	240.
22. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	23. do. 1898	92.70	24. Mehl u. Br. H.	95.
23. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	24. München von 1900	102.50	25. Pilsn. Ver. D.	135.50
24. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	25. Nürnberg von 1899	104.	26. Pilsn. Ver. D.	227.50
25. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	26. Pforzheim von 1899	98.50	27. Pra. Stk. West.	128.
26. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	27. do. (abg.) von 1883	92.70	28. Schst. Fuld.	137.80
27. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	28. Wiesbaden von 1900	92.70	29. Siem. Glasind.	278.
28. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	29. do. 1901	92.70	30. Spinn. Lamp.	82.
29. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	30. do. (abg.)	92.70	31. Ettlingen a. B.	95.90
30. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	31. do. von 1887	92.70	32. u. Bw. Gdp.	92.40
31. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	32. do. 1891 (abg.)	92.70	33. Nordd. Jun.	120.80
32. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	33. do. 1895	92.70	34. Westd.	120.80
33. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	34. do. 1898	92.70	35. Tl. Th. Rg. abg.	133.
34. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	35. do. 1902	92.70	36. Verl. Deutsche	133.
35. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	36. Worms von 1887/89	92.70	37. Richter	84.70
36. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	37. do. 1895	92.70	38. Köhler	84.70
37. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	38. do. 1892	92.70	39. Straßburg	119.
38. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	39. Würzburg von 1899	103.50	40. Verz. Eis. Hlg.	311.60
39. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	40. do.	103.50	41. Zellst. Waldd.	100.90
40. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	41. do.	103.50	42. Ver. Dred.	100.90
41. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	42. do.	103.50		
42. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	43. do.	103.50		
43. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	44. do.	103.50		
44. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	45. do.	103.50		
45. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	46. do.	103.50		
46. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	47. do.	103.50		
47. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	48. do.	103.50		
48. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	49. do.	103.50		
49. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	50. do.	103.50		
50. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	51. do.	103.50		
51. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	52. do.	103.50		
52. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	53. do.	103.50		
53. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	54. do.	103.50		
54. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	55. do.	103.50		
55. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	56. do.	103.50		
56. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	57. do.	103.50		
57. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	58. do.	103.50		
58. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	59. do.	103.50		
59. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	60. do.	103.50		
60. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	61. do.	103.50		
61. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	62. do.	103.50		
62. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	63. do.	103.50		
63. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	64. do.	103.50		
64. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	65. do.	103.50		
65. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	66. do.	103.50		
66. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	67. do.	103.50		
67. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	68. do.	103.50		
68. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	69. do.	103.50		
69. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	70. do.	103.50		
70. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	71. do.	103.50		
71. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	72. do.	103.50		
72. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	73. do.	103.50		
73. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	74. do.	103.50		
74. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	75. do.	103.50		
75. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	76. do.	103.50		
76. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	77. do.	103.50		
77. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	78. do.	103.50		
78. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	79. do.	103.50		
79. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	80. do.	103.50		
80. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	81. do.	103.50		
81. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	82. do.	103.50		
82. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	83. do.	103.50		
83. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	84. do.	103.50		
84. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	85. do.	103.50		
85. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	86. do.	103.50		
86. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	87. do.	103.50		
87. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	88. do.	103.50		
88. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	89. do.	103.50		
89. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	90. do.	103.50		
90. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	91. do.	103.50		
91. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	92. do.	103.50		
92. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	93. do.	103.50		
93. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	94. do.	103.50		
94. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	95. do.	103.50		
95. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	96. do.	103.50		
96. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	97. do.	103.50		
97. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	98. do.	103.50		
98. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	99. do.	103.50		
99. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	100. do.	103.50		
100. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	101. do.	103.50		
101. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	102. do.	103.50		
102. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	103. do.	103.50		
103. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	104. do.	103.50		
104. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	105. do.	103.50		
105. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	106. do.	103.50		
106. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	107. do.	103.50		
107. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	108. do.	103.50		
108. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	109. do.	103.50		
109. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	110. do.	103.50		
110. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	111. do.	103.50		
111. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	112. do.	103.50		
112. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	113. do.	103.50		
113. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	114. do.	103.50		
114. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	115. do.	103.50		
115. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	116. do.	103.50		
116. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	117. do.	103.50		
117. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	118. do.	103.50		
118. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	119. do.	103.50		
119. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	120. do.	103.50		
120. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	121. do.	103.50		
121. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	122. do.	103.50		
122. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	123. do.	103.50		
123. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	124. do.	103.50		
124. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	125. do.	103.50		
125. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	126. do.	103.50		
126. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	127. do.	103.50		
127. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	128. do.	103.50		
128. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	129. do.	103.50		
129. D. R.-Anl. (abg.)	101.30	130. do.	103		

Ediz. numerate Zamponi, Bologna 2.

Zwei Waggon-Ladungen Porzellan und Steingut neu eingetroffen.

Ich hatte Gelegenheit, ganze Lagerbestände einiger Fabriken überaus günstig zu kaufen und offeriere zu
bisher noch nicht gekannt billigen Preisen.

Aecht Porzellan:

Speiseteller, tief u. flach, massiv 12 Pf.
Speiseteller, tief u. flach, dünn 12 Pf.
Dessertteller, 19 cm 8 Pf.
Compotteller, 16 cm 6 Pf.
Terrinen 25, 38, 42, 45 Pf.

Ovale Platten, dick, 12, 14, 22, 25 Pf.
Ovale Platten, dünn, 44cm Durchm. 78 Pf.
Ovale Compotièrs 9, 12, 15 Pf.
Gemüseschüsseln von 15 Pf. an.
Saucieren von 42 Pf. an.

Obertassen, massiv 8 Pf.
Tassen mit Untertassen, massiv 15 Pf.
Auflaufformen 38 Pf.
Kaffeekannen von 15 Pf. an.
Kuchenplatten mit Henkel 45 Pf.

Steingut:

Blumentopf mit Untersatz, klein 6 Pf.
Blumentopf mit Untersatz, gross 14 Pf.
Terrinen mit Deckel 38, 68 u. 95 Pf.
Obertassen, bunt 6 Pf.
Vogelnäpfe, viereckig 10 Pf.
Tonnen, blau Zwiebel, prima 25 Pf.

Gewürztonne, blau Zwiebel, prima 10 Pf.
Essig- u. Oelkrug, bl. Zwiebel, pr. 25 Pf.
Salz- und Mehlfässer, blau
Zwiebel, gross 68 Pf.
Satz Salatlès, blau Zwiebel,
4 Stück zusammen 25 Pf.

Satz Schüsseln, 6 Stück, blau
Zwiebel, gross 78 Pf.
Heringskasten mit Deckel, bemalt 135 Pf.
Speiseteller, hübsch dekoriert 12 Pf.
Kinderteller, weiss 3 Pf.
Obertassen, gross, bunt 8 Pf.

und noch viele andere Artikel in übersichtlicher Weise auf Tischen ausgestellt.

Spezialität: Komplete Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage!

Für Wirte und Pensionen besonders günstige Gelegenheit.

Kaufhaus A. Württemberg,

Ecke Neugasse und Ellenbogengasse.

Voigt-Conservatorium für Musik,

Nicolasstrasse 19.

Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, 21. August

Lehrfächer: Klavier, Gesang, Violine, Violoncello, Harfe, Ensemblespiel, Theorie etc. Der Unterricht wird von den ersten Anfangsstufen bis zur künstlerischen Reife erteilt.

Bewährte und erste Lehrkräfte.

Näheres durch Prospekte.

Ringfreie Kohlen.

Die Kohlenhandlung

Franz Weis in Wiesbaden,

Ecke Moritzstr., Adelheidstr. 34, Ecke Moritzstr.,

Telefonruf 770,

offeriert alle Qualitäten Ruhr-, Saar-, Belgische und Englische Hausbrand- u. Industrie-Kohlen, Braun- u. Steinkohlen-Brikettes, sowie Brennholz jeder Gattung.

Ferner als Spezialität:

la Zechenkoks

für Zentralheizungen jeden Systems.

Man wolle nicht versäumen, Preise einzuholen und schon im Interesse der Bekämpfung der Syndikate meine ringfreien Kohlen beziehen.

Für guten Brand wird garantiert!



Aus einer frisch eingetroffenen

Waggonladung frischer Seefische

kommen Freitag Früh auf dem Markte

und Walramstrasse 31, im Hofe rechts,

zu nachstehenden billigen Preisen zum Verkauf:

Feinste Schellfische

Feinsten fetten Cablian

Feinsten Seelachs

im Ausschnitt 5 Pf. theurer.

nur
15 Pf.
per Pfd.,

Ferner empfehle:

Feinsten Seehecht, Heilbutt, Rothzungen (Limandes), Merlans, Rheinsalm, Zander etc. billigst.

Alle Fische sind nur ausgesucht feinste Waare, kommen direkt vom Fang in strammer Eispackung und Kühlwaggon, sind daher ebenso frisch und wohlschmeckend

wie im Winter.

Fisch-Consum Frickel,

Walramstr. 31 und auf dem Markte. — Teleph. 778.

Kein Preisaufschlag. Kein Preisaufschlag.

Fischer's Café und Speisehaus,

grösstes am Platze.
Friedrichstr. 33, direct neben dem Friedrichshot.
Mittags 50 und 80 Pf.
Abendessen nach der Karte von 30 Pf. an.

35 Meter

sehr g. erh. Cocodäuser m. Weisung u. Defen
b. zu verkaufen Rödterstrasse 7, G. Part.

Stammtisch Grund-Christlich.

Del. 3526. (Gegr. 1898.) Del. 3526.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Stammtisch Grund-Christlich sich nicht mehr im Rheinischen Hof, Römerberg 8, sondern befindet. Gröföffnung desselben bei G. Rücker befindet. Gröföffnung desselben Freitag, den 18. August, morgens 11 Uhr. Der Fischmajor.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Donnerstag, den 17. August ex.:

Großes Militär-Concert,

ausgef. von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II. (2. Großherzog. Hessisches) No. 116 aus Gießen, unter persönlicher Leitung des Großherzog. Musik-Directors Herrn C. Krause.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintritt 20 Pf., wofür ein Programm.

Morgen Freitag, den 18. August:

Nochmaliges Concert

von derselben Kapelle.

2178

Kohlen! Kohlen!

Mein seit ca. 20 Jahren bestehendes Kohlengeschäft bringe ich in empfehlende Erinnerung und offeriere

Ringfreie Kohlen Ia Qualität:

Melierte, 60 % Stücke, pro Centner Mk. 1.15.

Rußkohlen, I, II u. III, pro Centner Mk. 1.15 bis Mk. 1.40.

Britisch pro Centner Mk. 1.10 bis Mk. 1.20.

Carl Kirchner,

früher Wellstrichstraße 27, jetzt Rheingauerstraße 2. — Telephon 2165.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 18. d. Mts., Vorm. 9 1/2 Uhr, versteigere ich Moritzstraße 21 hier mit Einwilligung des Hausbesizers:

40 Dachfenster (liegende), Zink, 201 Dachrinnenhaken, 35 Rollen Dachpappe, 100 Dachbalken, 1 Rolle Papier, 120 Schneefanghalter (Zink), 6 Dachböcke, 7 Rollen Zinkblech, 2 Theerlannen, 4 Dachleitern, 22 Dachseile, 4 Körbe und 1 Sack mit Nägel, 19 Packete Stifte, 5 Packete Schrauben, 2 Beile, 1 Hammer, 1 Holzbock, 1 Leiter, 36 Schneefänger, 18 tannene Borde

zwangsweise gegen Baarzahlung.

Schulze, Gerichtsvollzieher.

Dr. Ernst Pagenstecher.
Von der Reise zurück.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Otto Julius Müller,
Luisenstraße 6, Part.

Neue Pa. Holl. Vollerhinge
frisch eingetroffen, 8 St. 14 Pf.
Pa. Haiger-Kartoffeln
23 Pf.
Carl Kirchner, Rheingauerstr. 2, Tel. 2165

Tabak, mild und staubfrei,
3 Pf. 40 Pf., 10 Pf., 3.50 Mk.
Möller's Cigarren-Lager,
7 St. Langgasse 7.

Gesundes kräftig. Doppelpony sofort zu verkaufen Niederwaldstraße 7, B.

Kanarien-Edelroller,
Stamm Seifert, unter Gar. zu verk. Werner, Vogelkäufer, Adelheidstr. 5, Weinlagen.
Schauspieler verkauft einf. u. eleg. Costüme billig Reichstraße 2, 2.

Bechstein-Salonflügel,
fast neu, im Auftrag preiswerth zu verkaufen. Einige Piano- u. wenig gespielt, beste Firmen, neu polirt, sehr billig. Anzuch. Nachm. Anstalt für Piano- u. Orgelbau Hugo Smith, Fernsprecher 2099, Dambachthal 9.
Eine zusammenlegbare Bühne für Liebhabertheater ist sehr billig zu verkaufen. Näheres unter T. H. 101 hauptpostlagernd.

Plafate zur Vermietung von Wohnungen, möbl. Bimbern, auf weißem Papier und aufgezogen auf hartem Pappdeckel.
Preis vorläufig in der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Langgasse 27.

Einmach. v. 2 Mk. an, Waschsch. 12 Mk. u. i. versch. Möbel. Schierkeimerstr. 11, Mth. 21.

Eierfisten,

einige Hundert Stück leere, per Stück 35 Pf. abzugeben. W. Weber, Poststraße 17.

Alt. Eisen, Metall, Platten, Lumpen, Papier, Gummi u. Neuschabfälle sonst. zu den h. höchsten Preisen. J. Neumann, Wellstrichstr. 42.

Bitte anschauen.

Lumpen, Papier, Glas, Eisen u. sonst. u. holt pünktl. ab E. Sippert, Schierkeimerstr. 11.

Theilhaber,

Stiller oder thätiger, zur Vergrößerung eines alt renommirten Geschäftes mit 10,000 Mark gesucht. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Gefl. Offerten unter O. 91 an den Tagbl.-Verlag.

Hoher Verdienst

bietet sich Herrn und Damen, für einen größeren Bekanntheitskreis haben, durch Vermittlung von Lebensversicherungen. Auch ohne dringliches Attest werden Versicherungen mit etwas erhöhter Prämie ausgesetzt. Man wende sich unter Chiffre A. 4 an d. Tagbl.-Verl. Näh. Auskunft wird sof. erteilt.

Gutes Damen-Fahrrad von guter Feder für einige Wochen zu leihen gesucht. Off. mit Preis Franz-Albstraße 1, Part.

Alteinst. geb. Dame (ohne Erben) wünscht eine bessere verlässliche Person, 30-35 J., ganz allein, ihren Unterhalt hat, durch Schicksalsschläge geküßt ist u. eine gemüthl. Häuslichkeit u. das Zusammenk. mit einer bezugsgehalt. Dame zu würd. wech. kennen zu lernen. Frdl. möbl. Zim. u. freies Venus. Off. u. A. O. M. Amt 4 lag.

Eine Näherin empfiehlt sich im Anfertigen von Wäsche, sowie a. Ausbessern der Kleider. N. Frankenh. 23, S. 21. Wäscherei mit Wäsche nimmt noch Wäsche an. Näheres Wegscheid Witt, Mauritziusstraße.

Wäsche zum Waschen u. Reinigen wird angenommen. F. Schneider, Hellmuthstr. 32, 3. Photographisches Atelier, der Kunstzeit entsprechend neu eingerichtet, sofort zu vermieten. Näh. Rheinstraße 48, Blumenladen. 1909

Wettstrichstr. 43, vis-à-vis der Gewerkschule, ist per 1. Oktober ein Laden u. Wohnung zu verm. Nachfr. bei Frau Hym. Wwe., 1. Stod. Steinstraße 23 Mansard-Wohnung zu verm.

Steingasse 18, 1. L. And. v. Arb. sof. Schlaff.

Zwei-Zim.-Wohnung gesucht per 1. Oktober. Offerten mit Preis unter M. 93 an den Tagbl.-Verlag.

Haus untere Adelheidstraße

mit schönen Wohnungen 4 u. 5 u. 6 Zimmern und überaus kleineren Wohnungen ist preiswürdig zu verkaufen. Offerten erbeten unter M. 90 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne Villa in Wiesbaden ist zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten unter N. 90 an den Tagbl.-Verlag hier.

Große Capitalien

zu 3% bis 3 1/2% gegen 1. Hypotheken auf prima Bindehäuser sofort oder später auszuliefern. Offerten von Geldschatzern, nehmer sub M. W. 27 hauptpostlagernd.

Wer Geld braucht zu jedem Betrage von 100 Mk. auszu-, fähig nicht. Schreib. sof. an F. Kretz, Berlin, Al. Frankfurterstr. 11, auch ratenw. Rückzahl. Rückzahl. erbeten. F. 123

Seines Geschäftshaus

in verkehrreicher u. besser Geschäftslage Wiesbadens, mit großen modernen Läden, die auch zu einem vereinigt werden können, und großen eleganten 6-Zimmer-Wohnungen, ist fruchtbar für 550,000 Mk. bei ca. 60,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Das Haus eignet sich für jede Branche. Details sind gebeten, ihre Anfragen unter M. 83 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Auf 2. Hyp. auszuleihen, auch in kleinen Beträgen, sind 80,000 Mk. Offerten unter L. 90 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

12,000 Mk. 2. Hyp. gesucht. Auf ein prima hiesiges Verhältniß werden ca. 12,000 Mk. an 2. Stelle zu leihen gesucht. Offerten unter O. 90 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Prima 2. Hypothek,

Mk. 6000.— zu 5% verzinstlich, ist zu cediren. Off. u. Z. 91 an d. Tagbl.-Verl.

Wich' edelwunderlicher Herr oder Dame leicht einem nachweisl. solb. leb. Kaufm. (Christ), b. ohne f. Verschulden über Mk. 50,000 verloren, einige Tausend Mark auf 1 Jahr u. Uebernahme eines hochrentablen Geschäftes in Wiesbaden. Sicherheit in Bürgschaft, sowie durch langjährige Lebensvers. einer ersten Gesellschaft kann gestellt werden. Jede Vermittlung verboten. Offerten u. M. 93 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Hausmädchen, welches einige Fremdenzimmer mit hat, gesucht. Gehalt 20 Mk. Sonnenbergstraße 16.

Ein anständ. fauberes Mädchen, welches kochen kann u. Hausarb. mit übern., wird sofort, ev. spät, gesucht Kapellenstraße 23, 1.

Zur Aushilfe eine Frau oder Mädchen für einige Stunden täglich gesucht. Friedrichstr. 41, Part. 1.

Lüchiges erfahrenes Alleinmädchen mit guten Zeugnissen per 1. Sept., auch früher, gesucht von Frau Sanitätsrath Müller, Reisingstr. 4. Meldung 9-11, 2-8 1/2.

Ein junges anständiges Mädchen sucht Stellung, am liebsten bei kinderlosem Ehepaar. Näh. Erboderstraße 2, Part. 1.

Verkäufer gegen hohe Provision für neuen Artikel sofort gesucht. Näh. Cleonorenstraße 3, im Laden.

Ein zuverlässiger Fuhrmann gesucht Adlerstr. 16. Vorläuf. Woche Dadel zugelassen Wilhelmstrasse 43.

Phrenologin Langg. 5, 1. u. im Vorderhaus.

Beurtheilung von Handschriften u. Photographien Helenenstr. 12, Vorderhaus 1.

Galiläi.

Ach, D. warest du nicht glückl. —
Wacht D. ni. Argern! Trag. gerne all. Leid m. Dir. — Hab. D. viel zu sag. Viel g. fra. — **Wann — wo? — I. reise etw. spä.** denn leht. Mal; — I. küsse Dir. Lieb. Augen. **Glaube.**

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform, Bezeichn. u. Danksagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen, Nachrufe und Grabreden, Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel,

Alfred Génioi,
Rittmeister a. D.,

heute Mittag 12 1/2 Uhr von seinen langjährigen, mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden zu erlösen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Die tiefgebeugte Witwe

Mary Jane Génioi,
geb. Jonside of Tenochnide.

Wiesbaden, den 15. August 1905.

Beerdigung: Freitag, den 18. August, 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, Victoriastrasse 20, aus.

2178

Gegründet 1865. Telephon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ und „Mietat“
Firma
Adolf Timbarth,
8 Ellenbogenstraße 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und Metallsärge
zu reellen Preisen. 2184
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des Beamtenvereins.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern
Geboren. 8. Aug.: dem Schuhmann Georg Stummel u. L. Sofie Baderle Katharina, 10. Aug.: dem Schreinergehilfen Adam Staudt u. S. Otto; dem Kaufmann Alois Spaulst u. S. Friedrich Albrecht Albert, 11. Aug.: dem Badermeister Jakob Wirtz u. S. dem Restaurateur Josef Scherling u. L. Anna Dorothea, 18. Aug.: dem Tagelöhner Ludwig Ott u. S. Adolf Ludwig, 15. Aug.: dem Schlosser Ludwig Maffion u. L. Maria Magdalene, Aufgehoben. Schlossergehilfe Heinrich Müller hier mit Luise Weber hier. Gasarbeiter Emil Witter hier mit Auguste Schmidt hier. Maurergehilfe Jakob Kraus hier mit Magdalene Niebel hier. Schreinergehilfe Johann Schick hier mit Elise Fried hier. Schlosshelfer Johann Adolf Fischer in Venersheim mit Christiane Sofie Bullinger hier.
Geboren. 18. Aug.: Emma Luise Julie, geb. Mattern, Wittve des Landgerichtsraths a. D. Konstantin Schulze, 74 J. 14. Aug.: Elise, geb. des Zimmermanns Georg Vels, 8 J.; Herbert, S. des Registrators Theodor Weigand, 4 J.; Wälderin Anna Katerbau, 66 J. 15. Aug.: Rittmeister a. D. Alfred Génioi, 66 J.; Heinrich, S. des Ranggehilfen Emil Böhld, 9 J.; Elise, geb. Benz, Ehefrau des Tagelöhners Ludwig Ott, 27 J. 16. Aug.: Arthur, S. des Tagelöhners Wilhelm Risch, 9 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach direkten Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Hauptmann Krampf, Neffe. Herrn Hauptmann von Schach, Daniel a. d. Weier. Herrn Stadtpfarrer R. Hof, Arthur u. L. Herrn Berg-Ingenieur Habra, Nicolai (D. S.). Herrn Major und Bataillons-Commandeur von Drigalski, Frankfurt (Ober). Herrn Hauptmann Bürger, Neullin. Herrn Amtsrath Müller, Bentzen (D. S.). Herrn Richterath Fritz Braun, Rempten. — Eine Tochter: Herrn Oberleutnant Duime, Wöfen. Herrn Amtsrath Contaus, Oppeln. Herrn Major von Tippelskirch, Charlottenburg. Herrn Hauptmann und Compagniechef Joachim Mueller, Stralsburg i. E. Herrn Landrichter M. Kammerer, Braunschweig. Herrn Landes-Bauinspector Heinelamp, Brühl (Eifel). Herrn Justizrath Mabelung, Krotzschin. Herrn Rechtsanwalt Legner, Chemnitz. Herrn Landrichter Dr. Dülfer, Leipzig.
Verlobt. Fräul. Johanna Cordes mit Herrn Bergwerks-Director Heinrich Berg, Dortmund. Fräul. Bertha Endle mit Herrn Amtsrath Viktor Jacob, Oberndorf a. N. — Rottenburg. Fräul. Ida Richter mit Herrn Referendar Dr. Franz Ronen, Freiburg i. Br. — Köln.
Verheirathet. Herr Professor Dr. Leonhard Wolff mit Fräul. Luise Marx, Bonn. Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Albert Wagner mit Fräul. G. Bane, Dresden. Herr Walter Otto von Ernst mit Fräul. Margarethe Staats, Donnet.
Geboren. Herr Gymnasial-Professor a. D. Oskar Krause, Greifswald. Herr Ernst Freyberg von Rottwig, Berlin. Herr Superintendent und Pfarrer em. Karl Eise, Wöfen. Herr Geh. Forstath Oswald Littmann, Salzh. Gröbenburg. Herr Oberlehrer Dr. Heinrich Dietrich, Harnen. Herr Amtsrath a. D. Paul Paulhaber, Breslau. Rother Kreis-Schwester Elise Nicolai, Köln-Indenbach.

(Radfahren verboten.)

Demgegenüber wird erwähnt, daß zwar eine Giltu von Dorenborn Güter in Wargesh (Bierhofs) von dem gleichnamigen Schmieds Dietrich an 43 Leuten geschenkt und Gräfinns Egidius von Wainig den Kauf bezahlt, das Kloster aber nicht näher bezeichnet worden sei.

